Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freitag
8. November 1940

47. Jahrgang
Nummer 265
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8 Anruf 675 51—54

Geleitzüge bombardiert

am Mittwoch und Donnerstag — Weitere große Erfolge unserer Luftwaffe
Mehrere Schiffe versenkt, andere sowie ein Kreuzer schwer beschädigt

dnb Berlin, 7. November.

Am heutigen Tage erzielte die Luftwaffe wiederum nachhaltige Erfolge gegen Großbritannien. An mehreren Stellen des Seegebiets vor der englischen Küste wurden Geleitzüge erfolgreich angegriffen. Im Seegebiet vor der Grafschaft Norfolk wurde ein Handelsdampfer versenkt und ein anderer in Brand geworfen. Südlich davon wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. von zwei Bomben eines Kampfflugzeuges getroffen und so schwer beschädigt, daß es, in große Dampfwolken gehüllt, hinter dem Geleitzug zurückbleiben mußte. Im Seegebiet von Harwich griff ein anderes Kampfflugzeug einen Frachter von 5000 BRT. an. Das Schiff erhielt Schlagseite und blieb gestoppt liegen.

Ein Verband von Sturzkampffliegern griff einen Geleitzug, der unter dem Schutz der Deckung bietenden Wetterlage in den Londoner Hafen einzulaufen versuchte, besonders erfolgreich an. Vergeblich bemühten sich zahlreiche Bewachungsfahrzeuge, die deutschen Angreifer durch ihr Abwehrfeuer am Bombenwerfen zu hindern. Ein Kreuzer wurde getroffen und schwer beschädigt. Starke Explosionserscheinungen waren das weithin sichtbare Zeichen der nachhaltigen Bombenwirkung. Ein Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. erhielt von den Sturzkampffliegern einen Volltreffer auf das Vorderschiff und blieb mit Schlagseite liegen. Ein Frachtdampfer von etwa 5000 BRT. wurde gleichfalls durch einen Volltreffer zum Stoppen gebracht und in Brand gesetzt. Ein drittes Handelsschiff von gleichfalls 5000 BRT. sank unmittelbar nach einem Volltreffer unter starken Explosionserscheinungen. Die deutschen Flugzeuge kehrten ohne eigene Verluste zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Neun britische Jäger abgeschossen

Vergeltungsangriffe mit starken Kräften fortgesetzt

dnb Berlin, 7. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Kampffliegerverbände setzten die Vergeltungsangriffe auf London bei Tage und besonders bei Nacht mit starken Kräften fort und belegten auch sonstige kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben. In den Dockanlagen und Lagerhäusern von Southampton und an anderen Stellen Südenglands brachen Brände aus. Erfolgreiche Nachtangriffe richteten sich ferner auf Coventry, Birmingham und Liverpool. Hallen und Unterkünfte der Flugplätze von Great Triffield, Leeming und Rum wurden in Brand gesetzt, Flakbatterien durch Maschinengewehrfeuer zum Schweigen gebracht.

An der Kanalküste schossen Jagdflieger wiederum neun britische Jäger ab.

Fernkampfbatterien des Heeres bekämpften den Hafen von Dover sowie einige feindliche Schiffe südostwärts davon. Eines dieser Schiffe wurde so schwer getroffen, daß es seine Fahrt nicht fortsetzen konnte.

Im Atlantik, 500 Kilometer westlich von Irland, griffen deutsche Kampfflugzeuge einen Geleitzug an und trafen drei Frachter von je 6000 BRT. so schwer, daß mit ihrem Verlust gerechnet werden muß. Südlich der Orkneys wurde ein Handelsschiff von 8000 BRT. mittschiffs getroffen und versenkt, ein zweites schwer beschädigt. Ein weiterer Frachter wurde an der britischen Ostküste mit Bomben belegt. Bei den Angriffen auf den Hafen Kinloch-Castle an der Westküste Schottlands erhielt ein größeres Handelsschiff zwei schwere Treffer, Lagerhäuser wurden in Brand gesetzt.

Auch gestern wurden britische Häfen vermint.

Nächtliche Bombenwürfe des Feindes trafen im Reichsgebiet in der Mehrzahl freies Gelände und verursachten nur Flurschäden. Nur in zwei Fällen griffen feindliche Flugzeuge Industrie-Anlagen an. Sie beschädigten dabei unerheblich ein Kesselhaus und eine Laderampe. Bei weiteren Angriffen auf Wohnviertel sind mehrere Tote und Verletzte zu beklagen.

In Westdeutschland erfolgte ein Angriff auf ein mit dem Roten Kreuz kenntlich gemachtes Krankenhaus.

Die Verluste des Gegners betrugen gestern insgesamt neun Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Drei Luftalarme in London

am Donnerstag bis zum frühen Nachmittag

Stockholm, 7. November.

Wie aus einer Reutermeldung hervorgeht, wurde am Donnerstag bis zum frühen Nachmittag in London bereits dreimal Luftalarm gegeben.

Um der Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft in den während der letzten Wochen besonders schwer getroffenen Industriegebieten von Mersey zu steuern, wurde das englische Königspaar zu einem Besuch der zerstörten Gegenden veranlaßt.

In einem in Stockholm vorliegenden Bericht wird darauf hingewiesen, daß sich das Elend in diesen Bezirken, auf dessen Umfang schon in normalen Zeiten kürzlich der „Manchester Guardian" aufmerksam machte, seit Beginn des Luftkrieges stark gesteigert habe. In einem Lokalblatt werde ziemlich offen erklärt, die Behörden suchten scheinbar ihr eigenes Versagen und den Zusammenbruch ihrer Hilfsmaßnahmen durch den groß aufgezogenen Königsbesuch zu vertuschen.

Das Königspaar hielt sich, wie es in dem Bericht weiter heißt, einige Zeit in den Ruinenstraßen auf, wobei selbstverständlich alle Maßnahmen getroffen worden waren, es keinesfalls mit irgendwelchen unzufriedenen Elementen in Berührung zu bringen. Man baute ihm wahrhaft Potemkinsche Dörfer auf und ließ die Königin vor allem eine Musterkantine bewundern, die am Tage des Besuches aufgestellt worden war. In Wirklichkeit gibt es in dem Elendsgebiet immer noch keinerlei Kantinen zur Versorgung der Bevölkerung, die nicht mehr die Möglichkeit hat, in ihren Häusern zu kochen. Ausgewählte Leute wurden an das Königspaar herangelassen, das ihnen Mut zusprach.

Man kann verstehen, daß unter diesen Umständen die Trostworte des Königspaares wenig fruchtbaren Boden fanden, zumal während der Rundfahrt, wie Reuter meldet, nicht weniger als dreimal Luftalarm gegeben wurde. Wie verheerend die Zerstörungen in der britischen Hauptstadt sind, merkt man daran, daß Reuter stolz rühmt, daß eine einzige Kompanie von 200 Soldaten aus einem 6800 Mann starken Pionierkorps, das „vorübergehend" zu Aufräumungsarbeiten eingesetzt sei — 8000 weitere Pioniersoldaten würden demnächst nach London kommen —, an einem einzigen Tage 44 000 Ziegelsteine, 6400 Zentner Trümmer und 15 Waggonladungen Holz und Eisen für den Abtransport vorbereitete.

„London bezieht fürchterliche Hiebe"

Ueber die Stärke der deutschen Luftangriffe im allgemeinen und in den letzten Tagen im besonderen liegen wieder einige charakteristische Berichte vor. So äußerte der amerikanische Botschafter in London, Kennedy, der sich gegenwärtig in Washington aufhält, in einer Erklärung gegenüber der amerikanischen Agentur INS., London beziehe von den Deutschen „fürchterliche Hiebe". Der Londoner Vertreter der Madrider Zeitung „ABC", Calvo, sagte in einer Schilderung über den Nachtangriff zum 5. November: „Die Luft war durch das Getöse erfüllt, die Häuser zitterten und schwankten, als ob sie den Veitstanz hätten." Seine Umgebung habe er am nächsten Morgen nicht mehr wiedererkannt; denn — so schreibt Calvo wörtlich —: „Meine Straße ist nicht mehr meine Straße."

Churchills letzte Illusionsmache vor dem Unterhaus mit seinem Hilfsversprechen an Griechenland „im Rahmen des Möglichen" hat wohl auch den Engländern zu denken gegeben. So wird folgende Aeußerung eines Oberkriegshetzers in London, des Juden Horace Belisha, zu Churchills Ausführungen bekannt: „Versäumen wir jetzt die Gelegenheit, dann geht der britische Einfluß in Afrika und Asien verloren. Nicht wir helfen Griechenland, sondern Griechenland hilft uns." Im Zusammenhang mit W. C.s Ergüssen schreibt „Daily Expreß" in bitterer Ironie: „Wir sind so schnell wie unsere langsamste Fabrik, so stark wie unser schwächster Geleitzug. Die Zeit bis zum britischen Siege wird mit Kanonen gemessen, die wir noch nicht haben, und mit Flugzeugen, die noch in den Fabriken stehen."

Eine Londoner Meldung einer schwedischen Zeitung besagt, die Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs im Londoner Bezirk habe derartige Stockungen in der Postzustellung mit sich gebracht, daß die Postbehörden gezwungen waren, den Kraftwagenbestand in London zu verdoppeln.

„Die RAF. ziemlich dezimiert"

Notschrei des britischen Luftfahrtministers

Stockholm, 7. November.

Die Werbetrommel für die britische Luftwaffe ertönt von Tag zu Tag in England lauter. Jetzt wird nicht nur mit Inseraten in den englischen Zeitungen, sondern auch mit Reden für die „Verstärkung" der „Königlichen Luftflotte" getrommelt — oder soll es sich vielleicht um den Ersatz für die großen Verluste an englischen Fliegern handeln? — So nahm am Mittwoch der britische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair höchstpersönlich in Sheffield das Wort. Seine Ausführungen zeigten eindeutig, wie schwer die britische Luftwaffe mitgenommen worden ist. Sie glichen daher an mehreren Stellen einem verzweifelten Notschrei an die jungen Engländer.

Die britische Luftwaffe, so führte der Minister aus, brauche dringend (!), „damit sie noch stärker werde", mehr junge Leute, die in ihr als Flugzeugführer, Funker, Bordschützen und Beobachter Dienst tun wollen. Er fordere deshalb alle jungen Leute, die früher von den Prüfstellen zurückgestellt worden seien, auf, sich nochmals für den Eintritt in die Luftwaffe zu melden.

Damit dieser Notschrei, der allen Beschönigungsversuchen und illusionistischen Prahlereien Churchills ins Gesicht schlägt, nicht so wuchtig wirke, bettete ihn Sinclair in ein Loblied auf die Leistungen der RAF. Schamhaft verschwieg er dabei aber leider die Bombardements der Nachtpiraten auf deutsche Krankenhäuser, Lazarette und Wohnviertel. Vergessen dürfte er sie wohl nicht haben, denn diese „Heldentaten" sind ja noch zu neuen Datums.

Ein künftiger Beobachter, so erklärte der Luftfahrtminister, würde mit Schaudern in den gefährlichen Abgrund zurückblicken, aus dem Großbritannien jetzt — so meinte Sinclair, wohl um seinen Illusionsmeister Churchill nicht ganz zu desavouieren — „herausklettert". (?) Die Royal Air Force sei von der deutschen Luftwaffe ziemlich dezimiert worden. Letztere, so betonte der Minister, dabei unfreiwillig die Leistungen der deutschen Flieger anerkennend, verfüge über tapfere und gut ausgebildete Piloten. Sie habe eine hohe Moral und sei zahlenmäßig überlegen. Die deutschen Luftangriffe würden mit Mut, Entschlossenheit und völliger Einsatzbereitschaft durchgeführt. Die britischen Jagdgeschwader seien hart mitgenommen, da zu wenige den Stoß aushalten mußten. Die Deutschen kämpften tapfer.

Am Schluß seiner Ausführungen erging sich Sinclair in echt britischer Scheinheiligkeit, indem er wieder den lieben Gott für sich zu pachten versuchte. Er bemühte sich dabei in seiner Anmaßung sogar, dem lieben Gott einreden zu wollen, daß die Engländer, deren Eroberungen ausschließlich auf Brutalität beruhen, Kämpfer gegen die Grausamkeit, Unterdrückung und gegen die Mächte des Bösen seien. England kämpfe für die „Ideale der Brüderlichkeit, Güte und Freiheit" — was ja auch, um nur einige zu erwähnen, die Araber in Palästina, die Buren in Südafrika und die Inder am eigenen Leibe so recht verspürt haben.

Weitere Fortschritte in Griechenland

Die Italiener überschritten den Kalamas-Fluß — Ein englischer Angriff in Ostafrika abgeschlagen — Neun feindliche Flugzeuge abgeschossen

dnb Rom, 7. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kalamas-Fluß ist von unseren Divisionen überschritten worden.

Unsere Luftwaffe hat an den Operationen des Heeres durch MG.-Beschießungen und Bombardierungsaktionen feindlicher Stellungen längs der Fahrstraße Janning—Kalibaki, in der Zone von Florina und beim Presbasee teilgenommen. Unsere Luftverbände haben außerdem die Hafenanlagen von Volos und Patras, den Flughafen und den Bahnhof von Larissa, militärische Ziele in Missolungi, Zakintos und Methom sowie den Bahnhof von Florina bombardiert, wo große Brände entstanden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Ein feindliches Flugzeug ist abgeschossen und ein weiteres wahrscheinlich abgeschossen worden. Während eines feindlichen Anfluges auf den Flughafen von Valona ist ein feindliches Flugzeug brennend von unseren Jagdfliegern und ein weiteres von der Marineflak abgeschossen worden. Ein feindliches Flugzeug vom Typ Sunderland, das in Malta vor Anker lag, ist von unseren Jagdfliegern mit sichtlichem Resultat im Tiefflug beschossen worden.

In Ostafrika hat der Feind unsere Positionen bei Gallabat angegriffen. Er wurde von der Garnison zurückgeschlagen, wobei er starke Verluste erlitt, hat aber seine Angriffe nachträglich wiederholt. Die Aktion ist zur Zeit im Gange. Unsere Flugwaffe hat mit den Truppen durch wiederholte Angriffe, in deren Verlauf unsere Jagdflieger sechs feindliche Flugzeuge vom Gloster-Typ abschossen, zusammengewirkt.

Im Zusammenhang mit der Ueberschreitung des Kalamas durch die italienischen Divisionen weist „Giornale d'Italia" in einem Frontbericht auf die ungeheuren Schwierigkeiten hin, die bei dem italienischen Vormarsch in Griechenland zu überwinden sind. Diese Schwierigkeiten bestünden vor allem im völligen Mangel an Straßen, was die italienischen Pioniere zwinge, in unermüdlicher Arbeit Wege und Maultierpfade in Fahrstraßen umzuwandeln, wie sie für den Vormarsch moderner Kolonnen notwendig seien. Der Bewegungskrieg, der an dieser Front auf einem schwierigen zerklüfteten und sehr verschiedenen Gelände vor sich gehe, erfordere für jeden Angriff und die Niederringung der feindlichen Positionen eine ins kleinste gehende Organisation, die natürlich, wenn beispielsweise eine nicht zu umgehende 800 Meter tiefe Schlucht überwunden werden müsse, sehr viel Zeit beanspruche. Alle diese Hindernisse von Witterung und Natur könnten aber den Siegeswillen und Kampfgeist der italienischen Truppen nicht beeinträchtigen, der über jedes Lob erhaben sei, ja durch die Schwierigkeiten noch verdoppelt werde. Der Kalamas-Fluß führe immer noch Hochwasser, sei an einigen Stellen über 70 Meter breit und habe eine Geschwindigkeit von sieben Meter in der Sekunde. Kein Hindernis habe jedoch die italienischen Truppen aufzuhalten vermocht, die alle ihnen gesteckten Ziele erreichen.

Im Nordatlantik schwer beschädigt

Stockholm, 7. November.

Nach einer Meldung des „Mackay Rapid Radio" ist der englische Frachtdampfer „Rangitiki" (16 698 BRT.) der New Zealand Shipping Co. (Plymouth) von einem feindlichen Kriegsschiff in den nordatlantischen Gewässern, ungefähr 1000 Meilen östlich von Neufundland, beschossen worden. Nach der gleichen Quelle ist auch der Dampfer „Cornish City" (4952 BRT.) der Leeds Shipping Co. (Bideford) beschossen worden. Beide Schiffe sollen schwer beschädigt sein und sich in Seenot befinden.

Nichtbesteuerung der Mehrarbeitszuschläge

dnb Berlin, 7. November.

Der Reichsminister der Finanzen hat zur Vereinfachung des Steuerabzugverfahrens und zur Vermeidung unbilliger Härten angeordnet, daß die Einkommensteuer und der Kriegszuschlag nicht auch von den Mehrarbeitszuschlägen erhoben wird. Das gleiche gilt für Zuschläge, die für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit gezahlt werden.

Die spanischen Erzieher in Nürnberg

Von Bayreuth kommend, traf am Mittwoch die spanische Erzieherabordnung in der Stadt der Reichsparteitage ein, wo ihr im Rathaus durch Oberbürgermeister Liebel ein herzlicher Willkomm entboten wurde.

Der Infanterist von 1940

Von General der Infanterie von Eisenhart Rothe

Haben sich Typus und Aufgabe der Infanterie in den letzten 25 Jahren gewandelt? Die Entstehung vieler deutscher Waffengattungen, die während des Weltkrieges zum Teil noch nicht existierten, zum Teil nicht jene Bedeutung hatten wie heute, könnte hier leicht zu Trugschlüssen bei dieser Fragestellung Anlaß geben. Und doch, letzten Endes bleibt der Auftrag und die Bestimmung der Infanterie im Grunde gleich, handle es sich nun um den Infanteristen von 1914 oder 1940.

Das gilt in erster Linie für die Marschleistungen. Man nehme einmal zum Vergleich etwa die Marschleistungen, die ein Infanteriekorps 1940 in Frankreich hinter sich brachte, und stelle dem gegenüber diejenigen des rechten deutschen Heeresflügels im September 1914. Nie dürfen Leistungen wie die des III. und ganz besonders des IX. Armeekorps in der Marne-Ourcq-Schlacht übersehen werden. Nach Märschen von weit mehr als 600 Kilometer in 20 Tagen bei brennender Augusthitze und unter fast täglichen Gefechten standen die genannten beiden Armeekorps Anfang September in der Marneschlacht bei Esternay in verlustreichem Kampf gegen erdrückende Uebermacht. Das deutsche Bajonett brachte den Sieg. Dann wurden die beiden Korps zur Unterstützung der von größter Uebermacht umfaßten rechten Flügelteile ihrer Armee in die Ourcq-Schlacht geworfen, wozu eine vollständige Rückwärtsschwenkung ausgeführt werden mußte. Unter wenigen, ganz kurzen Rasten erreichten die Korps, dicht hinter der schwer ringenden Ourcq-Front auf staubigen Straßen und bei heißem Wetter marschierend, belastet mit ihrem Gepäck, nach nur anderthalbtägigem Marsch ihre Ziele; das III. Korps mit einer Leistung von über 100, das IX. Korps sogar von über 200 Kilometer. Nach kurzer Nachtrast wurde am folgenden frühen Morgen zum Angriff angetreten und der zur Umfassung angesetzte Feind seinerseits umfaßt und geschlagen. In der Kriegsgeschichte wird man keine höhere Leistung unerschütterlichen Siegeswillens und nicht zu brechender Energie todesmutiger Soldaten feststellen können.

Freilich sind derartige Vergleiche stets schwierig zu ziehen, da in den meisten Fällen die Vorbedingungen und die jeweiligen Gegebenheiten andere sind; insbesondere wandelte sich in den 25 Jahren, der Zeitspanne zwischen damals und heute, die Kampftaktik und damit auch die Voraussetzungen für die Marschleistungen der Infanterie. Gleichgeblieben sind jedoch die Taten dieser Königin der Waffe, ihre Einsatzbereitschaft wie auch die Einsatzbereitschaft ihrer Führer. Mehr als 50 deutsche Generale — darunter zwei Divisionskommandeure einer Division in 14 Tagen —, mehr als 270 Kommandeure von Regimentern und selbständigen Bataillonen allein in der preußischen Armee stehen als für das Vaterland gefallen im Berliner Zeughaus verzeichnet. Unendlich viel mehr wurden verwundet, unendlich viel traf keine Kugel, obwohl sie sich in vorderster Linie ebenso wie die Führer der neuen deutschen Wehrmacht befanden, so wie Ludendorff bei der Eroberung von Lüttich. Es war und bleibt dies selbstverständliche Tradition des preußisch-deutschen Heeres. Friedrich der Große, Feldmarschall Graf Schwerin, Blücher, Scharnhorst, um nur einige zu nennen, waren und bleiben die Vorbilder.

Die häufig anerkannte Wendigkeit des deutschen Infanteristen von 1914 bildete sich schon während des Weltkrieges heraus, gewann besonders in den schweren Rückzugkämpfen nach dem 18. Juli 1918 geradezu erschütternde Größe und war seither eine Grundregel in der Ausbildung der deutschen Infanterie. Nie werde ich vergessen, wie Ludendorff mir Ende September 1918 diese Kämpfe, selbst tiefbewegt, schilderte: Divisionen, nicht stärker als 200 Mann vom Divisionskommandeur bis zum Jüngsten, das Gewehr in der Faust, in einer Linie gegen mehr als zehnfache Uebermacht unerschüttert in echter Kameradschaft, unzerreißbar verbunden. Fast jeder einzelne Soldat war damals wie heute auf sich selbst gestellt, mußte damals sein eigener Führer sein, sein eigener Feldherr. Bestes Beispiel für die Wendigkeit des Infanteristen von damals bleiben die siegreichen Kämpfe in den Karpathen und in den Alpen, wo oft deutsche Truppen um den Sieg rangen, die noch nie Berge gesehen hatten.

In einem Punkte aber hat der Infanterist von heute wohl eine bessere Vorbildung gerade auf dem Gebiet der Wendigkeit: es ist die taktische Heranbildung ausgesuchter Unteroffiziere durch das Kriegsspiel am Sandkasten, dem ich öfter beigewohnt habe. Es war überraschend, festzustellen, was hierbei von einzelnen auf taktischem Gebiet geleistet wurde. Auch die Führerausbildung in der Reichswehr hat sicher viel zur Erhöhung dieser Wendigkeit beigetragen. Wir stellten uns damals sofort die Aufgabe, möglichst jeden einzelnen Reichswehrsoldaten taktisch sowie charakterlich zum Führer auszubilden, der imstande sei, bei der zu erwartenden Erhebung die zuströmenden Rekruten vorbildlich zu leiten und auch im Gefecht zu führen.

Ein weiterer Grund für die erhöhte Wendigkeit des Infanteristen von heute und gleichzeitig ein Grund, auf den womöglich die erfreulich geringen Verluste des jetzigen Krieges zurückzuführen sind, ist die Tatsache der weitsichtig durchgeführten Durchsetzung der Truppenverbände mit alten Weltkriegssoldaten. Sie waren imstande, die von ihnen innerlich aufgenommenen eisernen Lehren des Krieges durch Anleitung und namentlich durch Vorbild auf ihre jungen Kameraden zu übertragen.

Der deutsche Infanterist hat sich in den letzten 25 Jahren nach meiner Ueberzeugung im Grunde also nicht gewandelt. Mit tiefer Bewunderung muß namentlich von uns alten Soldaten festgestellt werden, daß er sich jetzt ebenso bewährt wie damals im Weltkriege, wo ein amerikanischer General äußerte: „Ein deutscher Soldat ist so gut wie drei andere." In ihrer Zusammensetzung dagegen hat sich die deutsche Infanterie namentlich gegenüber dem Beginn des Weltkrieges gewaltig geändert. Das hat sich insbesondere in den letzten Jahren des Weltkrieges vorbereitet. Damals ein Regiment mit 12 Kompanien und einer MG.-Kompanie — heute beinahe eine kleine Division, die alle Waffen besitzt einschließlich des Nachrichtentrupps und die mehr Pferde zählt als früher ein Kavallerieregiment, und zu führen von einem kleinen Moltke.

Ist die deutsche Infanterie indes noch die „Königin des Schlachtfeldes"? Ist sie in dieser großartigen Eigenschaft nicht von den Panzerverbänden und den Bombengeschwadern abgelöst? Fast sieht es so aus, und doch ist es nicht so. Die Infanterie bildet mit den genannten Waffen in geradezu wunderbarer Weise eine strategisch-taktische Einheit, aber sie bleibt stets das ge-

waltige Gewicht, das von jenen, genau wie durch die Artillerie, auf das wirksamste unterstützt die letzte große Entscheidung bringen muß und bringen wird.

Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin W 30.

„Was macht eigentlich unser Heer?"

Der Major im OKW. H. Martin antwortet

Berlin, 7. November.

Im Bericht des OKW. haben seit Wochen die Luftwaffe und die Kriegsmarine das Wort. Sie tragen jetzt die Last des Kampfes, sie ernten den Ruhm, die Festung England sturmreif für die letzte Entscheidung zu machen. Das Heer kann nur hin und wieder vom Einsatz der Ferngeschütze melden. „Was macht eigentlich unser Heer?" Der Major im OKW. H. Martin meint, daß sich wohl so mancher deutsche Volksgenosse jetzt in dieser Weise fragt, und er gibt in der vom OKW. herausgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht" eine Antwort auf diese Frage. Schauen wir auf die bisherigen 14 Kriegsmonate zurück, so sind drei Wochen in Polen, fünf Wochen in Norwegen, sechs Wochen in Frankreich — im ganzen 14 Wochen — Zeiten schwerer Kämpfe gewesen. Denen stehen rund 46 Wochen scheinbarer Ruhe gegenüber. Der Mensch ist vergeßlich, und es ist, so erklärt Major Martin, schon notwendig, sich immer wieder klarzumachen, daß der neuzeitliche Krieg kurzen und entscheidenden Kampfeinsatz, davor aber eine weit längere Zeit der Bereitschaft und Vorbereitung mit sich bringt. Die Betrachtung verweist auf die große Offensive im Westen, vor deren Beginn das Warten in den Bunkern und Unterkünften gleichfalls eine seelische Belastung für die Truppe wie das gesamte Volk gewesen sei. Auch damals sei es nicht möglich gewesen, allzuviel in der Oeffentlichkeit darüber zu sagen, daß diese Zeit keineswegs der Ruhe und Untätigkeit diente. Die gewaltigen Erfolge der 14 Kampfwochen seien nur möglich gewesen, weil vorher in der Stille mit höchster Anspannung aller Kräfte an der Schlagfertigkeit des Heeres gearbeitet worden sei. Für die Zukunft lägen die Aufgaben des Heeres nicht anders. Denn noch sei England nicht bereit, die von den deutschen Waffen erstrittene Machtentfaltung anzuerkennen. In dieser Phase der Entwicklung habe das Heer eine wesentliche Aufgabe zu erfüllen. Der gewaltige Machtraum, den das deutsche Schwert erobert habe, müsse jederzeit ein Kraftfeld der politischen Führung sein. Dafür habe das Heer zu garantieren. In der Zeit der letzten Entscheidung könne ein Volk und seine Wehrmacht nicht stark genug sein. So stellten die stolzen Siege des vergangenen ersten Kriegsjahres gerade auch dem Heer die Aufgabe, seine Schlagkraft und seine Leistungsfähigkeit aufs höchste zu steigern. Es müßten jetzt z. B. die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit verwertet und die im Kampf gewonnenen Erkenntnisse Allgemeingut der Truppe werden. Mann und Roß, Waffen und Gerät müßten überholt werden. Durch die hohe Schule des Exerzierens würden alle Kräfte aufs neue in Form gebracht, durch ständige Uebung die körperliche Leistungsfähigkeit und Spannkraft des Willens von neuem gefestigt und weiter gesteigert, durch geistige Führung und seelische Betreuung der Truppe auch die innere Spannkraft erhalten. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß das Heer allein durch sein Vorhandensein, durch seine Bereitstellung von Kirkenes bis Biarritz, von Warschau, tiefgestaffelt im Reichsgebiet, bis nach Holland hinein die Voraussetzung für die erfolgreiche Tätigkeit der anderen Wehrmachtteile gebe. Der Einsatz unserer Luftwaffe und unserer Kriegsmarine, der einer riesigen Organisation und weitgespannten Operationsbasis bedürfe, wäre gefährdet und vielleicht unmöglich, wenn nicht das „Dasein" des Heeres die Gefahren feindlicher Einwirkung ausschalten würde. Darüber hinaus wisse man nicht, welches der weltgeschichtliche Auftrag sein werde, den der Führer seinem Heer in der kommenden Zeit stellen werde. Wir wüßten aber, daß das Heer für jede Aufgabe bereit sein würde. Das Heer liege nicht in friderizianischen Winterquartieren und warte auf Befehle; das Heer arbeite.

Angriffsversuch auf Berlin abgewehrt

dnb **Berlin**, 7. November.

Einige britische Flugzeuge versuchten am 7. 11. gegen Morgen die Reichshauptstadt anzugreifen. Sie wurden aber durch energische Abwehr zur Umkehr gezwungen, ehe sie überhaupt Bomben abgeworfen hatten.

Der neuernannte rumänische Gesandte in Berlin

Der neuernannte rumänische Gesandte in Berlin, Constantin Grecianu, ist am Mittwoch nachmittag in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Schlachtfelderfahrt für HJ.-Führer

Das Oberkommando des Heeres, das im Dienste wehrgeistiger Erziehungsarbeit für Lehrer, Wissenschaftler und für Angehörige der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Reisen zu den Schlachtfeldern des Westens durchgeführt hat, veranstaltet jetzt die gleiche eindrucksvolle Fahrt für HJ.-Führer. Es sind HJ.-Führer aus allen Gauen des Reiches ausgewählt, denen — zu eigenem Waffeneinsatz noch zu jung — Gelegenheit gegeben wird, die Kampfstätten kennenzulernen, wo deutsches Soldatentum deutsches Schicksal formte.

Das Judenstatut in Belgien in Kraft

Am Mittwoch ist das Judenstatut in Belgien, durch das die Judenfrage im flämischen und wallonischen Raum einer einheitlichen Lösung zugeführt wird, in Kraft getreten. Die Judengesetze werden in der breiten Oeffentlichkeit wie in der gesamten Presse lebhaft begrüßt.

„Jede Bombe haute hin!"

Eine He 111 versenkt vier Schiffe aus einem Geleitzug

Von Kriegsberichter Günther Lenning.

dnb (PK.) Man sagt: Kampfflieger sind die Frachter der Luftwaffe. Stimmt. Und man sagt weiter: Kampfflieger sind stur. Stimmt auch. Bis zu einem gewissen Grade müssen sie ja stur sein. Sie sind nicht mit den wendigen Jägern zu vergleichen. Unbeirrbar müssen sie oft durch das Feuer der Flak, durch Nebel und Vereisungsgefahr dem Ziel entgegen. Diese „Sturheit" ist schon ein Ehrenname geworden.

In aller Herrgottsfrühe ist Start. Die He 111 geht auf Kurs — in die Nordsee hinaus. Nach etwa einstündigem Fluge wird in der Höhe von Lowestoft im ersten Dämmerlicht unten ein Geleitzug passiert.

„Ja, ich weiß schon, was Sie sagen wollen. Sie wollen sagen: So ein Geleitzug ist schwer gesichert und die Schiffsflak schießt verteufelt gut. Stimmt, stimmt. Aber Sie wissen es ja selbst — wer denkt daran, wenn einem das Glück einen solchen Brocken auf dem Teller serviert?" — Ich zücke verstohlen den Bleistift. Oberleutnant von K. aber weist auf den Feldwebel R.: „Mein Beobachter hat ja mehr gesehen als ich am Steuerknüppel."

„Beim Hinflug hatte ich erst geglaubt: Vorpostenboote. Aber dann sah ich lauter dicke schwarze Striche nebeneinander: Aha, Geleitzug. Als wir darüber wegflogen, blinkte uns sogar einer an. Hatten uns also nicht erkannt. Und als wir sie dann anflogen im Tiefflug von vorn heran, hochziehend knapp über die Masten und Deckaufbauten weg, da blinkten sie wieder, nur schwach, es war ja schon ganz hell. Zuerst nahmen wir uns einen Zerstörer aufs Korn. Bomben rein — da begann die Flak, erst zaghaft, dann aus allen Rohren: „Tomaten" und MG.-Salven. Der Geleitzug — es waren etwa achtzehn bis zwanzig Schiffe —, fuhr in zerfetzter Doppelreihe. Eine Rechtskurve und dem ersten Frachter die nächsten Bomben rein. Dann kam ein U-Boot, da habe ich mit dem MG. draufgehalten. Linkskurve — Frachter Nr. 2, wieder ein großer Pott, vielleicht 8000 Brutto-Registertonnen. Wieder Rechtskurve, und die letzten Spreng- und Brandbomben drauf. Und dann wieder runter auf See. Was sonst war, das weiß der Funker, Unteroffizier V., besser."

„War eine Pfundssache. Jede Bombe haute hin. Konnte ja gar nicht daneben gehen bei der Höhe. Auf allen Pötten fetzten die Deckaufbauten durcheinander. Nach dem Angriff schoß aus dem ersten Frachter eine riesige Stichflamme hoch. Er brennt, er brennt, habe ich geschrien und immer feste mit dem MG. reingehalten . ."

„Wir haben ja nicht so viel gesehen", erzählten Bordmechaniker Feldwebel R. und Bordschütze Gefreiter K., „wir haben bloß geschossen, geschossen, geschossen auf jeden Pott, den wir bloß reinkriegten. Und besonders auf die Flak. Die verfolgte uns nämlich noch, als wir schon längst wieder tief aufs Wasser herunterdrückten. Rechts und links peitschten die Geschosse Wasserfontänen auf. — Haben ja auch zehn Flak- und MG.-Treffer in der Kiste drin."

In diesem Augenblick beginnen die Abendnachrichten des Rundfunks. Klar und deutlich tönt es durch den Raum: „Bei Great Yarmouth versenkte die Besatzung einer He 111 in kühnem Tiefangriff einen Zerstörer und drei Frachtschiffe aus einem stark gesicherten Geleitzug.

Die griechische Bevölkerung flieht

Mißhandlung von Italienern

Rom, 7. November.

Die mit dem Diplomatenzug über Belgrad aus Griechenland eingetroffenen Italiener bestätigen die bisher bekanntgewordenen Nachrichten über die chaotische Lage in Griechenland. Wie Stefani in diesem Zusammenhang meldet, flüchtet die griechische Bevölkerung aus den Städten aufs Land, vor allem in Richtung nach Süden und auch in die Hauptstadt Athen, die bisher von den italienischen Flugzeugangriffen verschont geblieben ist. Auch in der griechischen Hauptstadt herrscht größte Unordnung. Es fehlt an Verkehrsmitteln. Die Geschäftsleute halten trotz der gegenteiligen Weisungen des Ministerpräsidenten Metaxas ihre Läden geschlossen. Die italienischen Flüchtlinge klagen über Mißhandlungen ihrer Landsleute durch die aufgehetzte griechische Bevölkerung, die in ganz Griechenland nicht nur Häuser und Geschäfte der Italiener, sondern auch italienische Schuleinrichtungen und sogar Konsulate zu stürmen versucht. Im Piraus mußte der italienische Konsul sein Konsulat mit dem Revolver gegen eine wütende Volksmenge verteidigen. In Kreta tat das gleiche der Inspektor der faschistischen Organisation mit einer Handvoll Schwarzhemden im Haus des Fascio, das gegen den Ansturm einer wütenden Menge gehalten wurde. Aehnliche Episoden spielten sich auch in anderen Orten ab.

Zahlreichen Italienern gelang es, in das Gesandtschaftsgebäude in Athen zu flüchten. Sie konnten von dort, wie Stefani weiter meldet, im Diplomatenzug die Fahrt nach der Heimat antreten. Die Reise selbst erfolgte unter äußerst erschwerten Bedingungen, vor allem wegen der brutalen Haltung der griechischen Gendarmen. Die anderen Italiener wurden verhaftet und in Konzentrationslager gebracht, die meist in unmittelbarer Nähe von Militärzentren und kriegswichtigen Anlagen errichtet wurden. Allgemein wird in den Schilderungen der in Belgrad eingetroffenen Flüchtlinge die mutige und tapfere Haltung der zurückgebliebenen Italiener unterstrichen.

Die Männer mit dem roten „F"

Der Feuerlöschdienst im SHD. — Zur Tat gewordene Volksgemeinschaft

Berlin, 7. November.

„. . . es entstanden mehrere kleine Brände, die durch das rasche Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes sofort gelöscht werden konnten . . ."

Mit diesen Worten wurde vor kurzem der selbstlose und tapfere Einsatz der Männer vom Sicherheits- und Hilfsdienst im amtlichen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht erwähnt. Es war dies nicht zum erstenmal, daß das OKW. dieser Männer lobend gedachte, die an der Front der Heimat stehen, und zwar hier an entscheidender Stelle.

Immer wieder hören wir nach den nächtlichen Ueberfällen der britischen Luftflotte auf die Wohnstätten der deutschen Zivilbevölkerung im Wehrmachtbericht von dem Wirken dieser Männer in der blaugrauen Uniform, die, unter Führung der Ordnungspolizei stehend, überall zur Stelle sind, wo es gilt, entstandene Schäden zu beseitigen.

Da sind vor allem die Angehörigen des „Feuerlöschdienstes", die durch ihr schnelles und zielbewußtes Eingreifen oft größeren Brandschaden verhindern können, neben den anderen Fachdiensten, dem „Instandsetzungsdienst" und dem „Sanitätsdienst". Woher kommen diese Männer?

Für die Abwehr von Luftangriffsschäden reichen die durch den Krieg stark gelichteten Kräfte der aktiven Feuerschutzpolizei nicht aus. Deshalb wurden in den sogenannten Luftschutzorten erster Ordnung, in größeren, besonders gefährdeten Städten, die Polizeiverwalter in ihrer Eigenschaft als örtliche Luftschutzleiter durch Gesetz ermächtigt, zur Verstärkung des aktiven Personals der Feuerschutzpolizei gewissermaßen Reservisten des Feuerlöschdienstes einzuziehen. In erster Linie werden diese Reservisten aus den Reihen der Freiwilligen Feuerwehren genommen. Wo eine solche nicht besteht oder wo sie nicht zur Auffüllung des Personals im Feuerlöschdienst ausreicht, wird auf andere außerhalb dieser Formationen stehende Volksgenossen zurückgegriffen.

Dies sind dann die sogenannten „Ergänzungsmänner", die sich aus allen Ständen und Berufen der Bevölkerung zusammensetzen. In ihren Reihen steht der Kaufmann und Hotelbesitzer neben dem Handwerker, neben dem Arbeiter, der Kraftwagenführer neben dem Vertreter. Ein lebendiges Bild der zur Tat gewordenen Volksgemeinschaft. So treten uns im Feuerlöschdienst des SHD. drei verschiedene Uniformen entgegen. Da ist die Stammannschaft in der grünen Uniform der aktiven Feuerschutzpolizei, da sind die Reservisten in der blauen Uniform der Freiwilligen Feuerwehren und da sind schließlich die Ergänzungsmänner in ihrer blaugrauen Uniform mit der Armbinde „Sicherheits- und Hilfsdienst" und dem bestickten roten „F" auf dem linken Unterarm.

Aehnlich ist es in den anderen Städten, in den Luftschutzorten zweiter und dritter Ordnung, wo die Freiwilligen Feuerwehren die Stammtruppe des Feuerlöschdienstes sind.

Heute stehen in allen deutschen Luftschutzorten weit über eine Million deutscher Männer im Feuerlöschdienst des SHD. zu jeder Stunde und Minute einsatzbereit, um jeden durch feindliche Bombeneinwirkung entstandenen Brand im Keime zu ersticken.

So ist auch auf dem Gebiete des Feuerlöschdienstes der SHD. nicht etwa eine neue Organisation, sondern lediglich eine sinngemäße Verbreiterung schon vorhandener „friedensmäßiger" Einrichtungen nach den Notwendigkeiten des Krieges.

125jähriges Jubiläum

der Wiener Technischen Hochschule

Wien, 7. November.

Mit einem glanzvollen Festakt beging am Donnerstag die Wiener Technik, die älteste Hochschule dieser Art in ganz Europa, im Großen Musikvereinssaal die Feier ihres 125jährigen Bestehens. Drei Reichsminister, Dr. Rust, Dr.-Ing. Todt und Dr. Dorpmüller, waren gekommen, um die herzliche Anteilnahme des Reiches am Blühen und Gedeihen der Wissenschaft in der Ostmark zu bekunden. An der Spitze der hervorragenden Vertreter von Staat, Partei und Wissenschaft im Reichsgau Wien wohnte Reichsleiter und Reichsstatthalter Baldur von Schirach dem Festakt bei. Die Lehrerschaft der deutschen Hochschulen und auch zahlreiche ausländische Universitäten hatten Vertreter entsandt.

Die Festrede hielt der Rektor der Technischen Hochschule in Wien, Professor Dr. Fritz Haas. Er zeichnete in großen Strichen den Aufstieg der deutschen Technik zu ihrer heutigen Bedeutung. Besonders würdigte er die Entstehung der Wiener Technischen Hochschule, der ersten derartigen technischen Anstalt in Europa.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Bernhard Rust überbrachte die herzlichen Wünsche der Reichsregierung zum 125jährigen Wirken der Hochschule. Allgemein habe sich heute, so führte der Reichsminister dann u. a. aus, die Erkenntnis durchgesetzt, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur ein Freund der freien Forschung sei, sondern daß sie sich aus ihrem eigenen Wesensauftrag heraus aufs tiefste verbunden fühle mit jenen hohen Geistern der Vergangenheit, denen die deutsche und europäische Wissenschaft ihre Entstehung verdanke. Gerade der erfolgreiche Abschluß des ersten Vierjahresplanes und eines siegreichen Kriegsjahres bezeuge besser als alle Beteuerungen, wie positiv die Verbindung zwischen Nationalsozialismus und freier Wissenschaft ist.

Reichsminister Dr.-Ing. Fritz Todt als Leiter des Hauptamtes Technik der NSDAP. übermittelte die Glückwünsche der NSDAP. und der deutschen Ingenieure. Auch für die Technik habe der Grundsatz Geltung: Gemeinnutz! vor Eigennutz! „Das größere Deutschland braucht auch größere Menschen!" schloß der Reichsminister. „Erziehen Sie in den nächsten Jahrzehnten für dieses größere Deutschland den genialen großzügigen Ingenieur, der zusammen mit allen anderen Arbeitern am großdeutschen Werke die vom Führer gestellten gewaltigen Aufgaben so erfüllen wird, wie ein fanatischer Glaube an Adolf Hitler und unser großes deutsches Land sie fordern."

Strenge Neutralität Rußlands

Ansprache Kalinins am Revolutionsjahrestag

Moskau, 7. November.

Am Mittwoch abend fand im Moskauer Großen Theater anläßlich des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution wie alljährlich ein Staatsakt statt in Anwesenheit Stalins, der Mitglieder der Sowjetregierung und der Marschälle der Sowjetunion. Die Festansprache hielt der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR., Kalinin. Er behandelte in seiner Rede zunächst die wirtschaftlichen Leistungen der Sowjetunion während des letzten Jahres und hob u. a. hervor, daß die gesamte Produktion der Sowjetindustrie (ohne die neuerworbenen Gebiete) während dieses Jahres um 11 Prozent die Erzeugung des Vorjahres übersteige, was 18 Milliarden Rubel ausmache. Insbesondere sei auf dem Gebiete der Metallgewinnung, der Kohlenförderung usw. ein erheblicher Zuwachs zu verzeichnen. Was die Landwirtschaft angehe, so sei die Ernte im laufenden Jahr gut ausgefallen. Man rechne mit einem Brutto-Ertrag der Getreide-Ernte von 7 Milliarden Pud (1 Pud = 16 Kilogramm). Eingehend behandelte Kalinin dann die Auswirkungen der neuen Arbeitsgesetze sowie die Verordnungen über die Einberufung der Jugendlichen in die Gewerbe- und Fabrikschulen. Nachdem Kalinin die Leistungen der Sowjetarmee im finnischen Konflikt gewürdigt hatte, kam er auf die Eingliederung der neuen Sowjetrepubliken zu sprechen (wobei u. a. erstmalig erwähnt wurde, daß die Armeen der baltischen Republiken in die Rote Armee eingegliedert sind) sowie auf den Anschluß Bessarabiens, der ein historisches Unrecht wieder gutgemacht habe.

Am Schluß seiner Ausführungen berührte Kalinin die Aufgaben der Sowjetunion angesichts der gegenwärtigen Weltlage. Die Sowjetunion, die am gegenwärtigen Krieg nicht beteiligt sei, beobachte strenge Neutralität. Freilich könne kein Land ganz von den Kriegsereignissen unberührt bleiben, was insbesondere z. B. für das Gebiet des Seehandels gelte. Daß die Sowjetunion vom Krieg verschont geblieben sei, sei bedingt durch ihre Erfolge, durch die Tätigkeit ihrer Führung, die in wirtschaftlicher, militärischer und außenpolitischer Hinsicht in den Händen Stalins ruhe. Die internationale Lage gebe der Sowjetunion nicht das Recht, die Rolle eines gleichgültigen Beobachters zu spielen. Es sei vielmehr die Pflicht jedes Sowjetbürgers, nicht mit Worten, sondern mit Taten seine Aufgabe zu erfüllen. Diese Aufgabe bestehe in erster Linie in der Stärkung der wirtschaftlichen und militärischen Macht der Sowjetunion.

Große Truppenparade in Moskau

Auf dem Roten Platz in Moskau fand Donnerstag vormittag anläßlich des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution die große Truppenparade statt in Anwesenheit Stalins und Molotows, die an der Spitze der Regierungsmitglieder, der höchsten Vertreter der Generalität usw. erschienen waren. Zum ersten Male wurde die Parade von Kriegskommissar Timoschenko abgenommen. Der Kriegskommissar eröffnete die Truppenparade mit einer kurzen Ansprache, in der er die während des letzten Jahres zu verzeichnenden Leistungen des Sowjetstaates auf den verschiedensten Gebieten hervorhob. Auf die gegenwärtige internationale Lage eingehend, bemerkte er, infolge der weisen Friedenspolitik der Sowjetregierung nehme die Sowjetunion nicht am gegenwärtigen Kriege teil, während ihr Gewicht in den internationalen Fragen jedoch ständig zunehme. Im Verfolg ihrer Interessen und der Sicherheit ihrer Grenzen habe die Sowjetunion im letzten Jahre ihre Grenzen an den Finnischen Meerbusen, an die Ostsee und an die Donau vorgeschoben. Die Rote Armee sei auch weiterhin dazu berufen, den Sowjetstaat zu schützen; sie sei immer bereit, diese ihre heilige Pflicht zu erfüllen.

Nach der Ansprache Timoschenkos begann die Parade, an der Verbände aller Truppengattungen in guter Haltung und Ausrüstung teilnahmen. Zum ersten Male beobachtete man auf der Parade die neuen prächtigen Uniformen der sowjetischen Generale sowie die gleichfalls neu eingeführten Fellmützen bei den Truppen (an Stelle der bisher üblichen Tuchhelme). Zum Abschluß überflogen einige hundert Bomben- und Jagdflugzeuge verschiedener Typen den Platz.

An die Militärparade schloß sich die übliche Massenkundgebung an, in deren Verlauf mehrere hunderttausend Menschen mit Fahnen, Transparenten und Porträts der sowjetischen Staatsmänner über den Roten Platz zogen, während Stalin und seine Umgebung, auf den Stufen des Lenin-Mausoleums vor dem Kreml stehend, ihre Huldigungen entgegennahmen.

Ueberlebende versenkter britischer Hilfskreuzer gelandet

Wie Associated Preß aus London meldet, landeten 631 Ueberlebende der torpedierten britischen Hilfskreuzer „Laurentic (18 724 BRT.) und „Patroclus" (11 314) BRT.) in einem Hafen.

Rücktritt des jugoslawischen Kriegsministers

Der jugoslawische Kriegsminister, Armeegeneral Milan Neditsch, ist zurückgetreten. Zum neuen Kriegsminister wurde der Armeegeneral der Reserve Peter Peschitsch ernannt, der 1922 bis 1924 bereits einmal Kriegsminister und später Gesandter in Brüssel war.

Verlag und Druck: Kaupenmühlen & Dietrichs. Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde). Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann

Geschichte spricht zu uns

Ein Gang durch die Partei-Ausstellung „Deutsche Größe" in München

Heute wird in München im Bibliotheksbau des Deutschen Museums die von der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg veranstaltete Ausstellung „Deutsche Größe" eröffnet.

Unwillkürlich drängt sich einem beim Rundgang durch die parteiamtliche Ausstellung „Deutsche Größe" in München das Bild eines gewaltigen Bauwerkes auf, dessen Grundmauern weit in die Jahrtausende zurückreichen und um dessen Vollendung heute mit einer neuen Klarheit gerungen wird. In tiefer Erkenntnis empfindet man, daß der gestaltende Wille vieler Generationen das Wachstum dieses Baues gefördert und die Sehnsucht von unzähligen deutschen Menschen aller Zeiten seine Mauern emporgetrieben hat. Wieviel Kraft hat sich dienend und aufopfernd an diesem großen Werk verzehrt! Wieviel Widerstände mußten aber auch überwunden werden, um alle seine Mauern, Säulen, Strebungen und Gewölbe zur Einheit zusammenzuzwingen.

Von alten Funden bis zum OKW.-Bericht

Dieser tiefgehende Eindruck konnte entstehen, weil die Ausstellung das Thema nicht ins Uferlose und damit ins Unübersichtliche ausweitete, sondern in selbstgewählter, weiser Beschränkung auf die großen Höhepunkte und bedeutsamen Ereignisse unserer Geschichte die Fülle des Stoffes gebändigt hat. So erst ist eine wirklich politische Ausstellung entstanden. Schon in der im jeweiligen Baustil der Zeit gehaltenen architektonischen Gestaltung der einzelnen Räume dokumentiert sich der Wille der Epochen; in Bildwerk und Plastik treten die großen geschichtlichen Gestalten anschaulich vor uns hin, durch Wandfriese und Karten mit erläuterndem Text kennen wir das Ausmaß ihrer Taten, und an Hand der zahlreichen, künstlerisch hochwertigen originalgetreuen Nachbildungen von wichtigen Dokumenten und Urkunden vermögen wir die geschichtlichen Vorgänge bis in ihre innersten Spannungen hinein zu verfolgen. Von der Fülle des Stoffes, der von alten Funden aus dem ersten Jahrtausend der Zeitwende bis zum Abschlußbericht des OKW. über den Feldzug in Frankreich alles umfaßt, was von deutscher Größe Zeugnis ablegt, werden wir darum nicht erschlagen, sondern in den Zustand der Ehrfurcht und Verantwortung gegenüber einem so gewaltigen Erbe versetzt.

Schlacht im Teutoburger Wald

Mit einer Nachbildung des Rethelschen Werkes über die Schlacht im Teutoburger Walde beginnt die Reihe der großen Bildwerke und Wandfriese über die bedeutenden geschichtlichen Vorgänge und Ereignisse. Das Modell des Hermannsdenkmals aus dem Teutoburger Wald lenkt dann den Blick auf den Mann, der als erste Persönlichkeit unserer Geschichte den Versuch machte, den germanischen Stammeshader zu überwinden und alle germanischen Stämme zur Einheit zusammenzuschweißen. Ein Ziel, um das bis in unsere Gegenwart alle großen Persönlichkeiten unserer Geschichte gerungen haben.

In demselben Maße, wie in den folgenden Jahrhunderten die zeitgenössischen Quellen, Dokumente und Urkunden reicher werden, wird auch der Grad der Anschaulichkeit stärker und unmittelbarer. Um die Gestalt Hermanns darzustellen, mußte auf moderne Werke zurückgegriffen werden; aber mit der Zeit der Völkerwanderung mehren sich die Zeugnisse, die, in der würdigen und feierlichen artikektonischen und malerischen Gestaltung der Ausstellung zu einem organischen Ganzen vereinigt, wie Mahnmale am Wege unseres Volkes durch die Jahrhunderte unserer Geschichte stehen.

Urkunden und Dokumente sprechen

Hebt die architektonische Gestaltung der Ausstellung gleichsam den großen, oft ins Monumentale gesteigerten Willen der Epochen hervor, so fangen die zeitgenössischen Urkunden, Dokumente und Handschriften die Spannungen der Zeit auf ihre Weise ebenso eindringlich auf. So erst wird das Bild der einzelnen Zeiten geschlossen und vollständig. Als notwendige innere Ergänzung zu dem gewaltigen Grabmal des Theoderich zu Ravenna, das uns heute trotz seiner antiken Züge mit seiner aus einem einzigen riesigen Felsblock gehauenen Kuppel anmutet wie ein nordisches Hünengrab, empfinden wir darum die berühmte gotische Bibelübersetzung, den codex argentens des arianischen Ketzers Wulfilas. Die von zwei so ausgeprägten Persönlichkeiten wie Karl und Widukind bestimmte Zeit um die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert, wird darum ebenso wie in den Bauten und Urkunden auch im Heliand, dem Epos der Sachsen sichtbar, in dem alle christlichen Vorstellungen nach germanischen Anschauungen umgewandelt werden.

Zum Glanz der Stauferzeit gehören die gewaltigen Dome und herrlichen Pfalzen und Burgen ebenso wie die Reichskleinodien, die Kaiserkrone, Reichslanze, Reichsapfel, Reichsschwert und Zepter und das erste in deutscher Sprache geschriebene Reichsgesetz, die Handschriften unserer ritterlichen Minnesänger und die Werke des deutschen Mystikers Eckehard.

Zeugnisse des Freiheitswillens

Wie Hammerschläge, die mithelfen, die deutsche Freiheit zu schmieden, muten uns oft jene Dokumente an, die uns heute noch so tief und unmittelbar berühren. Wie ist von ihnen oft deutsches Schicksal zum Guten und auch zum Schlechten gewendet worden. Luthers 1517 an die Schloßkirche zu Wittenberg geschlagene Thesen, der Friedensvertrag von Münster aus dem Jahre 1648, die beiden politischen Testamente Friedrichs des Großen vom Jahre 1752 und 1768, der Bericht des Prinzen Eugen an den Hofkriegsrat über seinen Sieg über die Türken bei Belgrad, den er am 16. August 1717 in seinem Feldlager vor Belgrad schrieb, der Entwurf des 1813 vom preußischen König erlassenen Aufrufs „An mein Volk", der noch die Veränderungen des Staatskanzlers Hardenberg zeigt, der Brief König Ludwigs II. von Bayern an König Wilhelm von Preußen vom Jahre 1871, in dem er ihn zur Annahme der Kaiserkrone auffordert, vereinigen wie in Brennpunkten alle geschichtlichen Spannungen ihrer Zeit. Oft erfassen wir auch durch eine Briefstelle, eine Notiz oder eine Randbemerkung einen geschichtlichen Vorgang, von dem aus sich der Blick auf ganze Zeitalter eröffnet.

Die Epochen unserer Geschichte in ihrer lebendigen Wechselwirkung von schöpferischer Gestaltung und williger Folgeleistung oder auch tragischer Entgegensetzung enthüllen sich so in ihrem tiefen geschichtlichen Sinn.

Das Werk des Führers bildet das krönende Ende der Ausstellung. Als Staatsmann, Gesetzgeber, Baumeister und Feldherr hat er erfüllt, was in den vergangenen Jahrhunderten von den Besten erträumt und erhofft wurde. Am Wendepunkt einer von ihm selbst heraufgeführten Epoche der deutschen Geschichte stehend, ist er der sicherste Garant dafür, daß auch in der Zukunft der Weg, der zu deutscher Größe führt, fortgesetzt wird.

Rudolf Keudel.

Selbstverständlich
ohne Mundstück*)
ATIKAH 5Pf

*) Mit Recht legt ein Kenner Wert darauf, das edelsten Tabaken eigene Aroma in jeder Weise unbeeinträchtigt auskosten zu können. Atikah war von jeher Vorbild der mundstücklosen Cigarette

Bochumer Nachrichten

Die gemeinsame Verpflichtung

Die NSV. lehnt es ab, ihre Arbeit aus Mitleid zu tun. Aber ihre Arbeit muß den Menschen, der von ihr betreut wird, stark machen. Wohlfahrtsarbeit ist in erster Linie Erweckung des Selbstbehauptungswillens. Gerade deshalb hat auch der Führer die Weiterführung des Winterhilfswerkes gewünscht, obschon es in Deutschland keine Not mehr gibt, für deren Beseitigung solche Anstrengungen gemacht werden müßten. Es ist ein Erziehungswerk, durch das ein jeder veranlaßt wird, nicht nur sein eigenes Leben zu sehen, sondern das Leben der Gesamtheit. Dieser Erziehungsauftrag ist politisch außerordentlich bedeutsam. An der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit am Leben der Gesamtheit wird zu einem Teil das Verständnis des einzelnen für die Maßnahmen der Partei ermessen.

Aus der gemeinsamen Verpflichtung erwächst der bevölkerungspolitische Auftrag der NSV., der sich im Hilfswerk „Mutter und Kind" spiegelt, das in 467 Hilfsstellen den Müttern des Gaues Westfalen-Süd Rat und Beistand gewährt. Mehrere Mütter- und Kinderheime sind als Zeugen einer zur Tat gewordenen Volksgemeinschaft entstanden. Ueber 800 Schwestern sind im Dienste der Volksgesundheit tätig. 290 NSV.-Dauer- und 40 Hilfskindergärten stehen für die Betreuung unserer vorschulpflichtigen Kinder im Gau Westfalen-Süd zur Verfügung.

Ueber 33 000 ehrenamtliche Helfer der NSV. haben in unserem Gau große politische Aufgaben zu erfüllen. Ohne diese ehrenamtliche Mitarbeit wären die gewaltigen Aufgaben nicht zu lösen. Jeder Helfer wird deshalb das Bewußtsein, praktisch mitarbeiten zu dürfen, als eine besondere Genugtuung empfinden. Es müssen daher immer wieder neue Menschen an die NSV.-Arbeit herangeführt werden, um sie nach ihren Anlagen und ihrer Begabung teilnehmen zu lassen an der Wandlung zur neuen weltanschaulichen Gestaltung.

Es ist eine Sendung der NS.-Volkswohlfahrt, auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege besonders diejenigen Aufgaben vorwärtszutreiben, deren Erfüllung einer völkischen Pflicht entspricht. An diese Pflicht denken wir auch am kommenden Opfersonntag. Unsere Verantwortung für die Zukunft Großdeutschlands soll die Höhe unserer Spende bestimmen.

Am 9. November nicht schulfrei

Mit Rücksicht darauf, daß der 9. November in diesem Jahr allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist wie im Vorjahre in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken.

Keine Beflaggung am 9. November

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt:

Die am Gedenktage für die Gefallenen der Bewegung (9. November) übliche Beflaggung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Aufgaben der Wirte

Versammlung der Wirtschaftsgruppe „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Kreisgruppe Bochum

Die Wirtschaftsgruppe „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe", Kreisgruppe Bochum, hielt Donnerstag nachmittag im Ständehaus eine Versammlung ab, die von dem Kreisgruppenleiter Rose geleitet wurde. Zu Beginn gedachte die Versammlung der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder, zu deren Ehren man sich im stillen Gedenken von den Plätzen erhob. Dann sprach der Geschäftsführer der Unterabteilung Westfalen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes Bramme (Dortmund) über Tagesfragen. Er warnte u. a. die Berufskameraden vor irgendwelchen Verstößen gegen die bestehenden Anordnungen, weil es in Zukunft keine Verwarnung mehr gebe, sondern sofortige Bestrafung, wenn jemand gegen Anordnungen bezüglich der Lebensmittelrationierung verstoße. Der Wirt müsse dafür sorgen, daß den Gästen der Aufenthalt in seinem Lokal so angenehm wie möglich gemacht werde. Jeder Volksgenosse, der zur Tür hereinkomme, müsse als Gast und nicht als Warenkäufer angesehen werden, sofern er sich als Gast anständig benehme. Die Angestellten des Gaststättengewerbes müßten jederzeit höflich sein. Nachdem der Redner sich eingehend mit Preisfragen befaßt hatte, behandelte er Fragen der Buchführung. Es sei damit zu rechnen, daß die Buchführungspflicht in absehbarer Zeit zum Gesetz erhoben werde. Weit besser jedoch sei es, schon vorher seine Bücher ordentlich zu führen. Weiter behandelte er Fragen der Pachtverträge und der Gemeinschaftshilfe der deutschen Wirtschaft. Er teilte der Versammlung mit, daß die Unterabteilung Westfalen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes bezüglich der Adolf-Hitler-Spende an zweiter Stelle stehe. Auf die Frage des Nachwuchses eingehend, erklärte er, daß man großen Wert auf die Ausbildung der Lehrlinge legen müsse. Er bat alle Berufskameraden, die Leitung der Wirtschaftsgruppe bei der Erfüllung ihrer Aufgaben durch ihre tatkräftige Mithilfe zu unterstützen. Dank gebühre insbesondere den Frauen der im Felde stehenden Berufskameraden, die sich nach besten Kräften bemühten, die Geschäfte weiterzuführen. Es müsse vornehmste Pflicht der männlichen Berufskameraden sein, den Frauen dieser Kameraden bei ihren oft nicht leichten Arbeiten behilflich zu sein. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte er mit Nachdruck, daß jeder mehr als seine Pflicht erfüllen müsse, um am Ende des siegreichen Krieges sagen zu können, auch das Gaststättengewerbe habe seine Aufgaben erfüllt. Darauf sprach Geschäftsführer Dr. Panne über Verdunkelungsfragen. Der Wirt ist für den Schutz des sich in seinem Betrieb aufhaltenden Publikums verantwortlich. Bei Fliegeralarm hat er dafür zu sorgen, daß das Publikum sich in die Luftschutzräume begibt und diese erst nach der Entwarnung verläßt. Nachdem Dr. Panne noch die Frage der Schließung von Gaststätten an einzelnen Wochentagen behandelt hatte, schloß der Kreisgruppenwart die Versammlung mit dem Treugruß an den Führer.

Angehende Jünger der Kunst

Eine Stunde im Arbeitskreis „Modellieren" der Bochumer Volksbildungsstätte



Das Gipseisen gibt dem Werk den letzten Schliff.



Am Ende der Arbeit: Befreite Hände?

Ja, es sind im wahrsten Sinne des Wortes angehende Jünger der Kunst, die sich jeden Mittwoch abend in der Verwaltungsakademie in dem von der Bochumer Volksbildungsstätte eingerichteten Arbeitskreis „Modellieren" zusammenfinden, um sich von Bildhauer Erich Schmidt eine praktische Einführung in die Kunst der Plastik geben zu lassen. Es mag für den Anfang dem einen oder dem andern schwer gewesen sein, sich in den Kreis einer disziplinierten Ordnung einzugliedern. Man war von seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten überzeugt, glaubte auf den ersten Anhieb schon, der ungefügen Masse des Tons die formvollendete Linie des Kunstwerks geben zu können, und mußte erkennen, daß der Wille allein nicht genügt, um den schöpferischen Gedanken zur Tat reifen zu lassen. Man hat sich in der ersten „Schulstunde" bescheiden gelernt und seine Ziele um etliche Pflöcke zurückgesteckt. Aber die Begeisterung ist geblieben, und sie hat es zuwege gebracht, daß auch nicht ein einziger die Flinte vor der Zeit ins Korn warf.

Es ist nicht zuletzt das Verdienst des Arbeitskreisleiters, daß eine verschworene Gemeinschaft von Kameraden und Kameradinnen entstanden ist, die mit einem geradezu fanatischen Eifer sich ihrer Aufgabe widmet. Irgendwann und irgendwo ist ihnen allen einmal das Erlebnis der plastischen Kunst zuteil geworden, dem einen auf der Schulbank, dem andern in einer Ausstellung oder in einem Gespräch mit einem Kunstfreund. Und wenn man an die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Frage stellen würde, was sie nun bewogen hat, sich gerade dem Modellieren zu widmen, dann würde man vielleicht verschiedene Antworten bekommen. Aber sie würden im letzten Grunde alle darauf hinauslaufen, daß es ihnen eine ehrliche Freude bereitet, den Feierabend durch eine schöpferische Betätigung inhaltsvoll zu gestalten.

Sie sind alle mit Leib und Seele der plastischen Kunst verhaftet. Irgendwie spricht sie aus ihren Gebilden das Leben an. Daraus erklären sich auch die großen Fortschritte, die bis jetzt schon gemacht worden sind. Das ist keine Stümperei, sondern das ist Arbeit, die sich wirklich sehen und bewundern lassen kann. Und wenn man diese Arbeit als Spielerei bezeichnen wollte, dann ist es ein Spiel der Seele, das den Menschen ganz ausfüllt und ihn deshalb auch voll zu befriedigen vermag.

Die verschiedensten Motive schauen uns an, Motive aus der Pflanzen- und Tierwelt, Motive aus der Schau des Menschen und der Natur. Mal ist es eine Plastik, mal ein Relief. Es ist eben in das Belieben eines jeden gestellt, so zu arbeiten, wie er will und was er will. Es sind keine festen Normen aufgestellt. Auch besteht kein fester Stundenplan. Jegliche Starre ist aufgelöst und aufgelockert. Das kann die Arbeit, die ja bewußt aus der Freiheit und Ungebundenheit der Phantasie schöpft, nur befruchten. Eine Richtschnur ist gegeben, und das ist nur die Kunst. Das besagt nun wieder nicht, daß Kunstwerke geschaffen werden sollen. So weit geht der Ehrgeiz nicht. Der Arbeitskreis „Modellieren" will keine Kunstschule sein. Er möchte nur aus dem Praktischen heraus die Liebe zur Kunst und das Verwachsensein mit ihr vertiefen. Und daraus soll das Verständnis wachsen für das Werk des Künstlers selbst, für sein Mühen und Schaffen, für seinen tätigen Anteil an dem deutschen Kunstschaffen überhaupt.

Nun können wir es begreifen, daß bei einer solchen Haltung und Einstellung des Arbeitskreises, der überdies noch das Glück hat, einen schaffenden Künstler an seiner Spitze zu haben, Energien und Kräfte geweckt werden müssen, die sich für die gesamte Gemeinschaft des Arbeitskreises zum Segen auswirken. Fünfzehn Arbeitsstunden sind vorgesehen. Wenn sie vorbei sind, soll eine Ausstellung in aller Oeffentlichkeit davon Zeugnis geben, was geschaffen worden ist. Und es kann heute schon mit Sicherheit angenommen werden, daß die zur Schau gestellten Arbeiten, mögen sie in Ton, Gips oder, als letzte Stufe der zu erreichenden Vollkommenheit, in Holz ausgeführt sein, um die Anerkennung nicht zu bangen brauchen.



Aufnahmen: Brüning

Unterweisung durch Bildhauer Erich Schmidt

Mehr Fett für Jugendliche

Quark auch weiterhin markenfrei — Es gibt wiederum Bohnenkaffee

Am kommenden Sonntag werden die Lebensmittelkarten für die 17. Zuteilungsperiode vom 18. November bis zum 15. Dezember fällig. Die Rationen bleiben auch weiterhin im wesentlichen unverändert. Einzig die Fettzuteilung für Jugendliche erfährt insofern eine Erweiterung, als Jugendliche für die Zuteilungsperiode 125 Gramm Fett insgesamt mehr bekommen. Speisequark, Schichtkäse und Kochkäse bleiben auch weiterhin markenfrei. Auch in dieser Zuteilungsperiode ist wiederum eine Lieferung von Kaffee vorgesehen, und zwar unter den gleichen Bedingungen, also nur an Erwachsene. Diesmal werden 60 Gramm Kaffee zur Verteilung gelangen.

Es gilt auch zu betonen, daß die Ausgabe der Lebensmittelkarten in den gleichen Räumen wie bisher geschieht, und zwar am 10. November in der üblichen Zeit.



Für die Flasche und den Brei

MAIZENA
für Dein Kind

Ernährungsvorschriften liegen jedem Paket bei.

Strafe für einen Unbelehrbaren

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Das Sondergericht tagte in Bochum

Mit einem Falle, der sicherlich eine sehr große Seltenheit darstellt, hatte sich das Sondergericht am Donnerstag in Bochum zu befassen. Angeklagt war ein gewisser Josef Hoffmann, der nun schon zum dritten Male beschuldigt wurde, sich in ganz unverantwortlicher Weise gegen das Heimtückegesetz versündigt zu haben. Man hat es bei diesem Manne nicht mit einem Generalmeckerer oder Schwätzer zu tun, der aus irgendwelcher Verärgerung oder aus Schwachsinn etwa mit der neuen Zeit nicht fertig wird, sondern mit einem unbelehrbaren und frivolen Hetzer, der jede passende und unpassende Gelegenheit benutzt, sein Gift umherzuspritzen. Die erste Strafe — ein halbes Jahr Gefängnis — war ihm durch des Führers Amnestie erlassen worden. Bald darauf wurde er wieder im gleichen Sinne straffällig. Er wurde nunmehr härter angefaßt. Im Gefängnis, als er diese Strafe abbüßte, machte er sich an die Mitgefangenen heran und suchte sie mit seinen unerhörten Redensarten zu infizieren. Als es einigen der Insassen denn doch zu toll wurde und Hoffmann nicht aufhörte zu hetzen, sich immer wieder an sie heranschlängelte, zeigten sie ihn an.

Man muß schon sagen, es konnten sehr wohl Bedenken aufkommen, ob dieser Mensch bei seinem Gerede noch alle Sinne beieinander haben kann. Auch das Gericht hatte Zweifel, ob's denn noch richtig sein kann in dieses Mannes Oberstübchen. Deshalb zog man ihn in eine ärztliche Untersuchung.

Seine Aeußerungen waren um so weniger begreiflich, als er den Weltkrieg mitgemacht hatte und mehrfach verwundet worden war. Wie konnte ein solcher Mensch derart charakterlich verkommen und jeder Spur vaterländischen und völkischen Ehrgefühls verlustig gehen!

Das ärztliche Gutachten versagte ihm jede Anwendung des § 51. Hoffmann ist danach voll für seine Taten verantwortlich. Er ist ein völlig haltloser Geselle, wie schon sein ganzes Vorleben zeigt, ein gänzlich wertloser und in seinen Reden haltloser und hemmungsloser Mensch. Auch eine längere Freiheitsentziehung würde ihn nicht bessern. Es war wirklich schwer, auch nur einen einzigen Anhaltspunkt für seine Verteidigung zu finden.

Deshalb war es zu erwarten, daß ihn als einen bewußten Staatsfeind und als einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher eine harte Strafe treffen würde. Nach dem Antrage des Anklägers wurde auf Sicherungsverwahrung und auf 8 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust erkannt.

*

Das gleiche Sondergericht sprach in seiner Nachmittagssitzung eine Frau M. von der Anklage, sich gegen das Heimtückegesetz vergangen zu haben, frei. Es ist in dem Hause unter den Parteien offenbar viel geschwätzt worden. Aus einigen Redensarten sollte der Frau nun eine staatsfeindliche Gesinnung nachgewiesen werden. Wenn Frauen sich schon mit Politik befassen! Mit Recht sagte eine der Zeuginnen, sie kümmere sich lieber um ihren Kochtopf. Im übrigen konnte man der Angeklagten aber nicht nachsagen, daß sie es bei den üblichen Sammlungen an Opferfreudigkeit hätte fehlen lassen. War es nicht möglich, daß angesichts der Spannungen unter den Mitbewohnern manches falsch aufgefaßt und verändert wiedergegeben wurde? Es blieb nur ein gewisser Verdacht bestehen, der aber zur Verurteilung einer sonst niemals vorbestraften Frau nicht ausreichte. Es wurde daher auf Freisprechung erkannt.

Ein Blick in die Kartoffelkiste . . .

Im September bestellte eine Anzahl Frauen bei einer hiesigen Händlerin Kartoffeln, teils Mäuse, teils Nieren. Sie zahlten dafür den hohen Preis von sieben Mark, in einem Falle noch mehr. Damit waren die festgesetzten Preise bei weitem überschritten. Nun sahen die Hausfrauen aber nach der Lieferung zu ihrem Staunen und ihrer Entrüstung, daß sie obendrein noch Mindergewicht bekommen hatten. Wenn sich dieses Mindergewicht in gewissen Grenzen gehalten hätte, würde man es auf Eintrocknung und Erde zurückgeführt haben. Aber wenn statt zehn Zentner nur acht, statt fünf Zentner nur vier geliefert sind und so fort, von einem Haushalt zum andern, dann hört die Gemütlichkeit doch auf. Man benachrichtigte die Polizei; eine Nachprüfung ergab, daß es sich hier unmöglich nur um einzelne Versehen handeln konnte, die ja vorkommen können, aber nicht vorkommen sollen, sondern daß hier die Zahl der Fälle auf Absicht oder auf eine unfaßbare Liederlichkeit beim Abwiegen schließen ließ. Jetzt stand die schuldige Händlerin dringend vor der Strafkammer, denn solches Verfahren kann leicht die ganze Existenz kosten. Eine ganze Frauenversammlung stand auf dem Gerichtsflur. Es waren die Zeuginnen, die über ihre Erfahrungen beim Kartoffelhandel vernommen wurden. Sie wollten diesmal nicht wieder zu spät kommen. So ist es im vorigen Winter so mancher Hausfrau ergangen. Daß sie aber so „bedient" werden würden, war ihnen denn doch zuviel. Dabei gaben die Kartoffeln zum Teil wegen ihrer Mängel noch Anlaß zu Beschwerden, die die Händlerin aber nicht gelten lassen wollte. Da sie bisher noch nicht vorbestraft war, sah das Gericht von einer Entziehung der Handelserlaubnis ab in der Annahme, daß ihr vier Monate Gefängnis und 260 Mark Geldstrafe eine genügende Lehre für die Zukunft sein werden. Das Gericht geißelte sehr scharf das betrügerische Vorgehen der Angeklagten und verfügte die Veröffentlichung des erkennenden Teils des Urteils in der Tagespresse. Es sei höchst verwerflich, wie die Angeklagte gerade mit der lebensnotwendigen Kartoffel aus Eigennutz die meist nicht begüterten Kunden mit viel zu hohen Preisen und Mindergewicht geschädigt habe.

M. F.

Erlebnisse im „Wilden Kaiser"

Ein Vortrag im Deutschen Alpenverein, Sektion Bochum

Mit dem Vortrag des Bergsteigers Georg Neigel (Augsburg) über seine Erlebnisse bei seinen Berg- und Kletterfahrten im „Wilden Kaiser und in König Laurins Rosengarten" gewährte der Deutsche Alpenverein, Sektion Bochum, am Mittwoch abend im „Schlegelbräu" einen sehenswerten Einblick in die Schönheiten unserer herrlichen Alpenwelt. Der Vortragende ist kein Bergsteiger von Beruf, sondern ein Kind der Alpen, der seine Berge liebt und mit ihnen so eng verwachsen ist, daß er in der Bezwingung irgendeines schwierigen Berggipfels ein Stück der Erfüllung seines Lebens sieht. Nachdem er seit langem günstiges Wetter für die Bezwingung des „Wilden Kaisers" abgewartet hatte, machte er sich eines Tages mit seinem Kameraden auf den Weg. Von Elmau aus begann der Anstieg zur Gruttenhütte und von da aus zum Elmauer Tor, eine der schönsten Landschaften unserer Alpenwelt. Schwierig war die Durchkletterung der Fleischbank-Ostwand und der Totenkirchlwestwand. Seine vielen, von den höchsten Höhen aus gemachten Lichtbilder zeigten eindeutig, daß es vielfach mit Lebensgefahr verbunden ist, das wilde steilaufragende Felsgestein zu erklettern. Die in Sturm und Wind erprobten Männer mußten sich Meter für Meter mühsam erkämpfen. Jeder kleinste Felsvorsprung mußte gut ausgenutzt werden. Fehlende Haken im Felsen wurden unter den schwierigsten Verhältnissen neu eingetrieben, um einen sicheren Halt für den weiteren Aufstieg zu haben. Trotz dieser mit körperlichen Anstrengungen verbundenen Kletterei fanden sie immer noch Zeit und Gelegenheit, sich die herrliche unter ihnen liegende Landschaft anzusehen. Denn ihnen kommt es nicht allein auf die Bezwingung irgendeines Berggipfels an, nein, sie wollen oben lange ruhen und über das weite deutsche Land blicken. Für sie ist es ein erhabenes Gefühl, einen Berg bezwungen zu haben und sie kommen sich vor wie Könige, denen die Reichtümer zu Füßen liegen.

Der zweite Teil des Vortrages führte die aufmerksam lauschenden Zuhörer in den in den Dolomiten gelegenen Rosengarten. Die Anfahrt erfolgte über den Brenner. Es ging dann weiter über Klausen, Sellajoch nach Canazei. Von Mazin aus ging es über wildes Felsgestein zur Vajolettthütte. Mit Schwierigkeiten verbunden war die Durchkletterung der Ostwand der Punta Emma und die Ueberschreitung der drei Vajolettürme. Mit diesem Vortrag ging wieder ein langgehegter Wunsch der Mitglieder des Alpenvereins in Erfüllung. Sie alle warten mit Sehnsucht darauf, in absehbarer Zeit selbst die herrlichen Berge zu schauen und sie nach Möglichkeit zu bezwingen.

Bochumer Veranstaltungen

Zum 75. Geburtstag Max Halbes. Der Dichter Max Halbe wurde anläßlich der Feier seines 75. Geburtstages am 4. Oktober 1940 von den deutschen Bühnen in einem besonderem Maße geehrt. Sein Jubiläum fällt in eine Zeit, in der seine Heimat, der Weichselgau, als ein wesentlicher Baustein dem Neubau des Reiches wiedereingefügt wurde. Sein ganzes Werk ist im Grunde eine Verklärung der Heimat und ihres bodenverwurzelten Bauerntums. Den blutigen Schlagworten seiner Zeit, die in einer ausgesprochenen „Großstadtkultur" zu versanden drohte, stellte er die Werte der heimatlichen Scholle, des bodenständigen Bauerntums und des historischen Wachstums entgegen. Max Halde gehört so — das sehen wir heute ganz klar — zu der kleinen Schar derer, die mit ihrem dichterischen Werk den Heldenkampf des deutschen Ostens, der soeben siegreich abgeschlossen worden ist, geistig vorbereitet haben. Wenn wir in einem seiner kraftvollsten Werke, das die Bochumer Bühne zu seinem Jubiläum darbietet, dem „Strom", den Eisgang der Weichsel donnern hören, so wissen wir heute, daß die Weichsel, die das westpreußische Heimatland des Dichters durchfließt, endgültig ein Strom des deutschen Lebensraumes geworden ist.

Aus der NSDAP.

Sonntag, 10. November

Ortswaltung Hamme. 10.30 Uhr findet im Lokal Heiermann, Bochum Dorstener Straße 158, gemeinsam mit der Ortsgruppe der NSDAP. eine Amtswalterlagung statt. Alle DAF.-Amtswalter haben an dieser Arbeitstagung teilzunehmen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Sonntag, 10. November

Ortsgruppe Altstadt. 10 bis 12 Uhr: Jugendgruppe im Heim, Matteserstraße 21. — 10 Uhr: Morgenfeier mit Verpflichtung in der Aula der Goethe-Oberschule. Es spricht die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Goebbels. — **Ortsgruppe Hiltrop-Bergen.** 10 Uhr: Jugendgruppe bei Punge. — **Ortsgruppe Linden.** 10 Uhr: Feierstunde im Festsaal der Schule an der Lindener Straße. Verleihung der Nadel an die neuen Mitglieder. Es spricht die Gauabteilungsleiterin Pgn. L. Becker. — **Gerthe.** 11 Uhr: Ueben der Jugendgruppe in der Aula der Heinrich-von-Kleist-Schule. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

„Kraft durch Freude"

Volksbildungsstätte

Heute Karl-Bröger-Abend in der Reihe „Volkhafte Dichter im Aufbruch". Heute abend, 19.30 Uhr, findet im Saal 20 der Verwaltungsakademie die zweite Dichterstunde der Reihe „Volkhafte Dichter im Aufbruch" statt. Aus den Werken des fränkischen Dichters Karl Bröger, der heute 54jährig in Nürnberg lebt, liest Schriftleiter Hans Hensjes. Die Lesung ist vor 21 Uhr beendet. Hörerkarten sind noch an der Abendkasse sowie in der Geschäftsstelle der Volksbildungsstätte, Bochum, Wittener Straße 61, und in der KdF.-Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, zu haben.

KdF.-Theaterring II

Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", macht hierdurch noch einmal alle Ringmitglieder darauf aufmerksam, daß die Karten für Sonntag, 10. November (Theaterring II), bis heute abend 19 Uhr in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, abgeholt sein müssen. Wir bitten alle Mitglieder, in Zukunft auf den Plan des Stadttheaters und auf die Tagespresse zu achten.

KdF.-Theaterring I

Als nächste Veranstaltung für den Theaterring I ist die Tragödie von Christian Dietrich Grabbe „Kaiser Friedrich Barbarossa" am Sonnabend, 16. November 1940, 17.30 Uhr vorgesehen. Karten sind in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, bis spätestens Freitag, 15. November, abends 19 Uhr, abzuholen.

Heiterer Feierabend

Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", veranstaltet am Montag, 11. November, um 19.15 Uhr, im Parkhaus einen Abend unter dem Motto: „Heiterer Feierabend". Bei dieser Veranstaltung stellen sich erneut Künstler vor, die alle Besucher begeistern werden. Die Ansage hat der bekannte Berliner Erwin Ecksersberg. Hinter ihm steht eine Künstlerschar, deren Namen für die Qualität des Abends bürgen, wie: Erika Lindner, Tänzerin vom Deutschen Opernhaus Berlin; Anna von Schick-Obla, Das Stimmphänomen; Pantel-Patrix, Der Meister der Zauberer; Walter Hauenstein, Der unübertroffene Jongleur, und die 3 Dixi, Komische Exzentriker. Am Flügel Fritz Kieselbach (Berlin). Karten für diese Großveranstaltung sind bei allen Amtswarten und in der Vorverkaufsstelle, Kortumstraße 62 erhältlich. — Der nächste Hausfrauen-Nachmittag ist am Mittwoch, 13. November, 15.30 Uhr, im Parkhaus.

Sonntag, 10. November

Ortswaltung Langendreer. Treffpunkt 8.30 Uhr Bahnhof Langendreer. Wanderung: Hagen — Stadtwald — Hasper Talsperre. Fahrtkosten 2 RM. Wanderführer: Giersbach.

Treffpunkt 9 Uhr Rathaus. Wanderung: Kaltehardt — Hardenstein — Muttental — Neue Welt, Hammertal — Stiepel. Fahrtkosten 0,70 RM. Wanderführer: Kracht.

Treffpunkt 8.30 Uhr, Rathaus. Wanderung: Altenhain — Muttental — Neue Welt. Fahrtkosten 0,70 RM. Wanderführer: Dißmann.

Zur Unterhaltung sind geeignete Instrumente, soweit vorhanden, unbedingt mitzubringen.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Freitag, 8. November

Fröhliche Gymnastik für Frauen von 19.30 bis 21 Uhr: Uebungsraum, Harmonlestraße 2, Seitenaufgang.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hamme

Die Eheleute Werksinvalide Martin Kibelksties und Frau, Gertrud geb. Lankuttis, An der Maarbrücke 16, können am heutigen Freitag im Kreise ihrer Familie das Fest ihres fünfzigjährigen Ehejubiläums feiern. Beide Eheleute, die im Alter von etwa 75 Jahren stehen, stammen aus dem schönen Memelland. Seit über 40 Jahren sind sie in Bochum ansässig und wohnen auch seit langer Zeit in ihrer jetzigen Wohnung. Der Jubelbräutigam gehört zu den langjährigen treuen Mitarbeitern des Bochumer Vereins. Im Jahre 1931 trat er nach Erreichung der Altersgrenze in den verdienten Ruhestand. Dem Jubelpaar wurden sieben Kinder geschenkt, von denen vier gestorben sind. Im Weltkriege stellte es dem Vaterlande drei Söhne zur Verfügung, zwei von ihnen starben auf dem Felde der Ehre. Das Jubelpaar ist Inhaberin des Ehrenzeichens der Kriegereltern, ebenfalls trägt die Jubelbraut das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Zu ihrem goldenen Hochzeitstage werden die wackeren alten Leutchen von Kindern, Enkelkindern, Bekannten und auch von den behördlichen Stellen zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen entgegennehmen können.

Stadtteil Hordel

Am Freitag, 8. November, können die Eheleute Invalide Michael Detsch und Frau, Sophie geb. Murweiler, Krefeldscheerstraße 21, im Kreise ihrer Familie das schöne Fest des goldenen Ehejubiläums feiern. Das Jubelpaar ist seit langen Jahren im hiesigen Stadtteil ansässig. Jahrzehntelang ging der Jubelbräutigam seiner Arbeit im heimischen Bergbau nach und erfüllte hier treu und redlich seine Pflicht. Die Jubelbraut versieht noch ihren Haushalt. Beide Eheleute erfreuen sich noch eines guten Wohlbefindens. Zu seinem Ehrentage kann das Jubelpaar, das sich allgemeiner Wertschätzung erfreut, aus seinem Familien- und Bekanntenkreise sowie auch von seiten der Behörden zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen.

Stadtteil Langendreer

25-Jahr-Feier des STV. Kaltehardt

Am Sonntag, 3. November, fanden sich die Mitglieder und Freunde des Vereins im Vereinsheim Hellmann zusammen, um des Tages der Gründung vor 25 Jahren zu gedenken. Der stellvertretende Vereinsführer Hans Mertens eröffnete die Feier. In seiner Rede streifte er noch einmal kurz den Werdegang des Vereins und gedachte auch der Toten des Weltkrieges und des heutigen Krieges. Er begrüßte die Werkssportgemeinschaft „Edelstahl" Bochum, den Fußballklub „Germania" Stockum und den Ringführer August Jung. Zum Schluß seiner Rede brachte er ein Sieg-Heil auf den Führer und den Reichssportführer aus. Dann ergriff Herr Jung das Wort zu einer kurzen Ansprache. Als Vertreter von Stockum sprach Herr Köttker. „Edelstahl" Bochum überreichte einen Blumenstrauß. Man blieb dann noch einige Stunden im gemütlichen Kreise zusammen. Nach dem Kriege gedenkt der Verein seine Jubelfeier in größerem Stile zu feiern.

Stadtteil Werne

Am heutigen Tage begeht Herr Theodor Schulte, Müserstraße 7, bei bester Gesundheit seinen 83. Geburtstag.

Stadtteil Weitmar

Gedenkstunde für die Gefallenen

Sonntag, 10. November, pünktlich 10 Uhr, findet bei Sigger, An der Landwehr, eine Gedenkstunde für unsere gefallenen Soldaten statt. Die zur Zeit in Urlaub anwesenden Soldaten und die Bevölkerung der Ortsgruppe Weitmar sind zu dieser Gedenkstunde eingeladen.

Stadtteil Wiemelhausen

Kindergruppe der NS.-Frauenschaft

Die NS.-Frauenschaft bittet alle Wiemelhauser Mütter, ihre Kinder wieder regelmäßig in die Kindergruppe zu schicken. Die Zusammenkünfte der Kinder finden folgendermaßen statt: Dienstags von 15 bis 17 Uhr in der Borgholzschule. Die Mittwochs-Zusammenkünfte sind auf Donnerstag verlegt worden, und zwar von 15 bis 17 Uhr in der Schule an der Wiemelhauser Straße.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Der Bedienstete Becker wurde von der Reichsbahndirektion Essen als Lokomotivführer angestellt.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Goldene Hochzeit

Heute, Freitag, feiern die Eheleute Berginvalide Johann Berg und Frau, Augustine geb. Preuß, Juliusstraße 4 in Eppendorf das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam, der im Januar sein 74. Lebensjahr vollendet hat, ist aus Neuhof (Kreis Elbing) gebürtig. Seit dem Jahre 1884 ist er in Eppendorf ansässig. 40 Jahre hat er in vorbildlicher Treue den Beruf eines Bergmanns ausgeübt, zuerst auf der Zeche „Marianne" und nach ihrer Stillegung auf der Zeche „Engelsburg". Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er beim 7. Westfälischen Infanterieregiment Nr. 56 in Kleve. Fast 50 Jahre gehört er jetzt der Kriegerkameradschaft Eppendorf an. Seine Gattin, die ebenfalls aus dem Kreise Elbing, und zwar aus Fichthorst, stammt, ist als 70jährige noch sehr rüstig und versieht ihren Haushalt selbst. Sieben Kinder entsprossen der Ehe, von denen noch sechs, drei Söhne und drei Töchter, leben. Zwei Söhne haben den Weltkrieg mitgemacht und sind Träger des E. K. II. Klasse. Zu den Gratulanten gehören noch zehn Enkelkinder. Ein großer Freundes- und Bekanntenkreis entbietet dem Jubelpaar zu seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche.

Gedenkstunden in allen Ortsgruppen

In allen Ortsgruppen der NSDAP. im Kreise Wanne-Eickel wird der 9. November als höchster Feiertag der Bewegung in den Vordergrund gestellt. Die Ortsgruppen veranstalten sinnige Feierstunden, in denen die toten Helden der Bewegung geehrt werden.

Kriegs-WHW.-Konzert der Polizei in Wattenscheid

Die Kapelle des Polizeipräsidiums Bochum führt auch in Wattenscheid ein Kriegs-WHW.-Konzert durch, das am 16. November im Saale Sonnenschein stattfindet. Das Konzert im Abschnitt Wanne-Eickel brachte einen großen Erfolg.

154 Schweine trafen ein

In der Schweinemastanstalt in Wattenscheid-Höntrop trafen in der vergangenen Woche 154 Schweine zur Mastfütterung ein. Vorbildliche Versorgung und Pflege der Tiere zeichnet hier den Betrieb aus. Sauberkeit und Ordnung ist das Innen- und Außenbild der Mastanstalt.

Stadt Wanne-Eickel

Aufruf des Kreisleiters

Die NSV. läßt in allen Häusern die Eimer für Küchenabfälle aufstellen, die den notwendigen Stoff für das Ernährungshilfswerk liefern. Bekanntlich werden in der Mastanstalt in Höntrop jährlich 600 Schweine gemästet. Ein Aufruf von Kreisleiter Bönnebruch-Althoff und des Pg. Ziegler von der NSV. richtet sich an die Hausfrauen und Hausbesitzer. In diesem Aufruf, der zur Mitarbeit auffordert, heißt es u. a.: „Die Küchenabfälle werden zusammen mit dem Müll von der städtischen Müllabfuhr an den Abholtagen abgefahren. Daher die Sammelbehälter neben den Mülleimer auf den Bürgersteig herausstellen!" Auch in Wanne-Eickel wird man dem Aufruf Folge leisten und durch restlosen Einsatz dafür sorgen, daß die Aktion auch bei uns hundertprozentig ausfällt.

Dein Opfer am Opfersonntag — Dein Beitrag zum Sieg!

Das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Bergingvalide Anton Bettenhausen und Frau Maria, geb. Fintz, Karlstraße 11. Der Jubelbräutigam stammt aus Hübenthal bei Rotenburg, die Jubelbraut aus Friedewald bei Hersfeld. Neben Kindern und Enkelkindern werden Vertreter von Regierung und Stadtverwaltung Glückwünsche darbieten. — 70 Jahre alt wird heute der Reichsbahn-Oberlokomotivführer i. R. Karl Lingemann, Kurfürstenstraße 130. — Zum Beirat für finanzielle Angelegenheiten hat der Oberbürgermeister den Angestellten Heinrich Redecker, Hindenburgstraße 370, ernannt.

Personal-Nachrichten

Goldene Hochzeit



Heute, 8. November, können die Eheleute Josef Jankowski und Frau, Anastasia geb. Kolan, Wiemelhauser Straße 22, das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Die Jubelbraut ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. 14 Kinder wurden der Ehe geschenkt, wovon noch elf leben. Zwei Söhne und drei Enkel stehen augenblicklich im Felde, ein Sohn als Unteroffizier und Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Goldene Hochzeit



Heute, am 8. November, können die Eheleute Christian Hartung und Frau, Anna geb. Kühlborn, das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubelbräutigam wurde am 20. Juni 1867 in Kirchhof, Kreis Meisungen (Hessen), geboren. Mit 15 Jahren kam er nach Bochum, wo er den Bergmannsberuf ergriff und bei der Harpener Bergbau-AG., Zeche „Prinz von Preußen", Arbeit fand. Nach deren Stillegung kam er zur Zeche „Caroline", wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1925 blieb, 42 Jahre hat er also in der Grube gearbeitet. Die Jubelbraut wurde am 1. April 1871 zu Altenbochum geboren. Aus ihrer Ehe gingen elf Kinder hervor, wovon noch acht leben. Zwei Kinder starben im Kindesalter, eine verheiratete Tochter starb vor einigen Jahren. Der älteste Sohn kämpfte im Weltkriege, der jüngste Sohn macht den jetzigen Krieg mit. Außer ihren Kindern können noch neun Enkelkinder an diesem Ehrentage teilnehmen.

Der Werkspensionär Wilhelm Ernstheinrich, Gneisenaustraße 16, konnte am Mittwoch seinen 80. Geburtstag feiern. Er wurde 1860 in Liesborn im Kreise Beckum geboren, wo er nach seiner Schulentlassung das Schmiedehandwerk erlernte. Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er beim Husarenregiment Nr. 8 in Paderborn. In den achtziger Jahren kam er nach Bochum und trat 1888 beim Bochumer Verein in Arbeit, wo er 41 Jahre ununterbrochen in der Kesselschmiede tätig war. Im Jahre 1929 trat er im Alter von 69 Jahren in den Ruhestand. Aus seiner fünfzigjährigen Ehe gingen acht Kinder hervor, von denen drei gestorben sind. Der in weiten Kreisen geschätzte Altersjubilar konnte sein 80. Wiegenfest bei bester Gesundheit und geistiger Frische feiern, wozu ihm aus dem Familien- und Bekanntenkreise viele Glückwünsche entboten wurden.

Die Eheleute Verwaltungsoberinspektor Dipl.-Kaufmann Josef Rieporte, Friedrikastraße 107, feiern heute im Kreise ihrer Familie ihr silbernes Ehejubiläum.

Aufenthalt in Budapest

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

Roman von Hans Erasmus Fischer

11)

Aber er war trotzdem kein blinder Hasser, er war viel klüger, als die Legende ihn machte, die ihn und immer nur wieder ihn für alle Gewaltakte verantwortlich machte, die geschahen. Omar el Issouf war ein gebildeter Mann, er kannte auch die großen, weltbewegenden, politischen Revolutionen und Strömungen der Gegenwart. Omar el Issouf war ein Aktivist, er war bereit und entschlossen, die Fackel der Freiheit zu entzünden, wenn die Stunde gekommen, und als erster die Fahne Arabiens in die Schlacht zu tragen. Er war jedoch zu klug, seine Brüder vor den Kanonen und unter den Bomben der Engländer verbluten zu lassen und das heroische Beispiel eines Martyriums auszurichten, das vielleicht in die Geschichtsbücher und in die Herzen des Volkes einging, aber dem Volk doch nicht die endgültige Freiheit brachte.

Roger St. Martin unterschätzte diesen Mann genau so wie Clifford Lean, der zunächst einmal wie alle gebürtigen Amerikaner in dem Farbigen einen Menschen zweiter Klasse sah und der zudem noch als britischer Untertan einen Dünkel besaß, der stark genug war, selbst sein geniales Hirn gelegentlich zu verdüstern. Sie beide, Martin wie Lean, hatten bisher in Omar el Issouf eine Art modernisierten Räuberhauptmannes, Straßenredners und Gelegenheitsattentäter gesehen. Sie setzten beispielsweise die Gewaltakte in Palästina auf sein Konto, waren überzeugt, daß auf seine Veranlassung die dauernden Anbohrungen der Pipe-Line stattgefunden hatten, daß die Attentate auf frankreichfreundliche Muftis, einer war in Tanger auf offener Straße niedergestochen worden, auf seinen Geheimbefehl ausgeführt wurden. Diesen Mann hatte nun Roger St. Martin zu einem wahrhaft tollkühnen Doppelspiel ausgewählt. Er hatte zunächst in Bagdad und Kirkuk verbreitet, daß Harald Bruck mit Clifford Lean bereits in Verhandlungen stehe, um ihm seinen gesamten Grund und Boden im Irak zu verkaufen — die Verhandlungen stünden kurz vor dem Abschluß.

Nach der Bekanntgabe der Oelfunde hatte diese Nachricht wie eine Bombe eingeschlagen und nur ein starkes Aufgebot von Militär hatte die aufgeputschten und empörten Araber daran hindern können, die Oelquellen anzuzünden. In Basra dagegen hatte man eines der Wohnhäuser Brucks gestürmt und demoliert. Die Stimmung gegen Bruck war innerhalb von zwölf Stunden so gefährlich geworden, daß Hendricks einfach nicht nach Bagadad konnte, weil er dort nicht lebendig angekommen wäre. Es gab also im Augenblick nicht die Möglichkeit von Fragen und Aufklärungen. Das war Roger St. Martins erstes Geschoß gewesen. Dann hatte er erklärt, daß Clifford Lean allerdings bereit wäre, den gesamten Grund und Boden an das Königreich zurückzugeben, wenn man ihm dafür auf zwanzig Jahre die Ausnützung der Quellen in dem gesamten Gebiet und die Anlage einer neuen Pipe-Line zum Iranischen Golf hinunter gestatte. Die Regierung würde zudem selbstverständlich an dem Gewinn beteiligt, es würden neue Raffinerien entstehen, die Industrialisierung einen gewaltigen Aufschwung nehmen, Geldströme das Land durchfließen und die Bevölkerung, ähnlich wie die der Bahrein-Inseln, auf einen beachtlichen Lebensstandard gehoben. Man sollte also erkennen, daß gerade Clifford Lean und er in gerechter Würdigung der arabischen Interessen und unter Verzicht auf große materielle Vorteile lediglich eine stärkere wirtschaftliche Verflechtung anstrebten. Auf die selbstverständliche Anfrage der Regierung in Bagdad, ob der Kaufvertrag mit Harald Bruck denn überhaupt perfekt wäre, hatte Roger St. Martin geantwortet, daß er noch nicht perfekt sein könnte, da dem Petrol-Trust ganz besonders daran liege, das Einverständnis der Regierung einzuholen. Und wenn man das aus nationalen Gründen heraus nun nicht gäbe? — Ja, dann wäre es sehr bedauerlich, aber dann müßte Clifford Lean den Grund und Boden erwerben und könne sein großherziges Angebot nicht länger aufrechterhalten.

Bis zu diesem Stadium waren die Verhandlungen gediehen — es war noch der Einwand gemacht worden, daß Ausländer gar nicht Wirtschaftsunternehmungen ohne ministerielle Erlaubnis betreiben dürften, aber darauf hatte Roger St. Martin sofort neben einigen aus dem erloschenen Mandatsvertrag übernommenen Klauseln die Antwort bereit, daß ja der Petrol-Trust längst unbeschränkte Handelserlaubnis im Irak hätte. Die Regierung hatte, mehr dem Zwang gehorchend als dem eigenen Willen, nachgegeben und mit Roger St. Martin als dem Vertreter Clifford Leans einen entsprechenden Vertrag aufgesetzt, der zudem noch die Klausel enthielt: Sollte wider Erwarten der Kaufvertrag zwischen Harald Bruck und dem Petrol-Trust nicht zustandekommen, so gibt die Regierung der Petrol-Trust-Company im Falle eines Ablehens des Bruck das Vorrecht auf Ausfertigung obenstehenden Vertrages. Roger St. Martin hatte alle Minen springen lassen. Er hatte auch nicht mit Geld gespart. Tausende und aber Tausende von Gold-Dinaren hatten ihren Besitzer gewechselt, bis dieser Vertrag zustande gekommen war, dessen leidenschaftlichster Gegner neben ihm in Clifford Leans Flugzeug saß.

Roger St. Martin hatte selbstverständlich Omar el Issouf, den er aufgesucht hatte, gegenüber betont, wie außerordentlich schmerzlich er es empfinde, daß gerade dieser Harald Bruck, der sich bisher immer als Freund der großarabischen Sache aufgespielt und der ja schließlich sein ganzes Vermögen der neuen Heimat verdanke, nun mit dem Verkauf seines Grund und Bodens alles und alle verrate. Aber das Geld — ihm könne eben niemand widerstehen, und da dieser Bruck offenbar die Absicht habe, sich in Europa zur Ruhe zu setzen, so —

Omar el Issouf hatte unbeweglich zugehört, wie es seine Art war. Aber Roger St. Martin hatte gespürt, wie ihn diese Worte trafen, daß es für Issouf Peitschenhiebe waren, die er austeilte, denn gerade Omer el Issouf hatte Harald Bruck immer wieder als seinen Vertrauten ausgewählt, als den einzigen Europäer überhaupt, der in die politischen Tagesprobleme der arabischen Welt Einblick nehmen konnte und wollte.

Die Spekulation Roger St. Martins war Hasard — sie konnte glücken, und dann wurde der größte Sieg gefeiert seit vielen Jahren! Dann ließ sich der empörte und beleidigte Issouf zu einer Handlung hinreißen, mit der er seiner Sache vor aller Welt einen vernichtenden Schlag versetzte, und gleichzeitig hatten Clifford Lean und er ein Millionengeschäft gemacht und eine neue Machtposition erobert.

Der Wunsch, nach Budapest zu fliegen, war von Issouf ausgegangen. Er hatte Roger St. Martin nachdenklich angesehen und ernst gesagt: „Nehmen Sie mich mit nach Budapest. Ich muß mit dem Verräter abrechnen."

Roger St. Martin hatte protestiert, scheinbar besorgt und wohlwollend: „Sie werden doch keine Dummheiten machen? Wenn nun der Vertrag gar nicht abgeschlossen ist und wird —"

„Ich will ihn nicht sprechen. Ich will ihn nur sehen. Schon die Verhandlung ist Verrat."

„Bitte, dann schreiben Sie mir ein paar Zeilen, in denen Sie mich bitten, Sie im Flugzeug mitzunehmen, da Sie eine wichtige Besprechung mit Clifford Lean hätten. Sie wissen, ich brauche das zur Sicherheit, sonst heißt es später, ich hätte Sie mitgenommen, damit Sie sich an einem Verräter rächen. Uebrigens ist ja Bruck kein Araber, was heißt da also Verräter?"

Aber da hatte Omal el Issouf nur gelächelt, böse und gefährlich. Worauf Roger St. Martin das Thema gewechselt hatte.

„Versprechen Sie mir, sofort den Vertrag zu zeigen, Monsieur St. Martin. Ich will nur einen Blick auf Brucks Unterschrift werfen. Ich kenne sie so genau, daß ich sie selbst schreiben könnte."

„Woher, wenn ich fragen darf?"

„Ja, woher", hatte Issouf geantwortet, nicht mehr. Aber St. Martin erkannte, daß Harald Bruck enger zum Freundeskreis dieses Mannes gehörte, als er zuerst angenommen. Er hatte dann an Clifford Lean gekabelt und gefragt, ob er es riskieren könnte, den Araber mitzunehmen, ob er, Clifford Lean, überzeugt wäre, daß ihm der Abschluß gelänge. Clifford Lean war davon überzeugt — eisern. Außerdem sollte Roger St. Martin den Vertrag mitbringen, den er mit der Regierung geschlossen. Ihn würde man notfalls als letztes Druckmittel verwenden und würde sagen: „Hier sehen Sie selbst, daß die Regierung ein Interesse an der Zusammenarbeit mit dem Petrol-Trust hat." Es war ein verzwicktes, gefährliches, aufregendes und großes Spiel. Clifford Lean war unheimlich sicher, es zu gewinnen. Aber er hatte denn doch andere Pläne. Roger St. Martin ahnte nicht, daß sie ihn betrafen.

Er hatte mit Clifford Lean ausgemacht, daß Omar el Issouf im Flugzeug beziehungsweise auf dem Flugplatz bliebe, während er sofort ins Hotel käme, um zu erfahren, wie weit die Verhandlungen gediehen waren.

Vom Pilotensitz kam ein Zettel: Haben Gewitterfront umflogen. Ueberfliegen Galatz. Werden voraussichtlich 22.50 Uhr in Budapest landen.

Der Steward servierte das Abendessen: Schildkrötensuppe, kaltes Huhn, Salate, Obst.

Die vier Motoren donnerten. Der Riesenvogel schwebte unter dem Abendhimmel Europas sicher und ruhig der Hauptstadt Ungarns entgegen.

•

Im Zimmer 249 des Hotels Dunapalota saß Istvan Gödör. Der gepflegte und kultivierte Mann kam sich einigermaßen merkwürdig vor, und es war ja schließlich auch höchst ungewöhnlich, daß der Direktor der Europäischen Expreß-Gesellschaft, Sektion Ungarn, im teuersten Hotel Budapests einen Schlafwagenschaffner aufsuchte, der hier abgestiegen war.

Aber Istvan Gödör war nicht nur ein lebenskluger und lebenslustiger, sondern auch ein guter und anständiger Kerl. Heute nachmittag hatte Olaf Henning ihn angerufen, und Gödör hatte ihm wissen lassen, daß ihm noch weitere drei Tage Urlaub bewilligt wären. Nicht gesagt hatte Gödör, daß sie nur auf sein energisches und unermüdliches Betreiben hin bewilligt waren. Gödör hatte dann Olaf gefragt, ob er in Budapest bliebe und wo man ihn erreichen könnte. Mit einer Stimme, in der sich Entschlossenheit und Trotz mischten, hatte Olaf geantwortet: „Ich wohne im Hotel Dunapalota." Da hatte sich Istvan Gödör erst einmal tief und baß erstaunt in seinen Sessel fallen lassen und sich sehr rasch und verwirrt fast verabschiedet.

Hier war ein junger, auffallend intelligenter und tüchtiger Mensch, der offenbar von einem Wahn, von Liebeswahn wahrscheinlich, geradezu besessen war, der bereit schien, alles über Bord zu werfen, alles zu vergessen, ja, womöglich zu vernichten und zu zerstören. Natürlich konnte sich Istvan Gödör sagen: Was geht das mich an? Soll dieser von Amors Tarantel gestochene Mann tun, was er muß! Doch Gödör dachte anders, männlich-kameradschaftlich. Und so war er, der Direktor, am Abend dieses in seinem Betrieb immerhin denkwürdigen Tages in Budapests feudalstes Hotel gegangen und hatte sich bei seinem Untergebenen, dem Schlafwagenschaffner Olaf Hennings, „melden" lassen. Istvan Gödör hatte nebenbei auch Humor und hatte in seiner Jugend, die zu einem beträchtlichen Teil bereits vorüber war, manche Dummheit gemacht. Daran dachte er, als er langsam über den Gang ging, vor dem Zimmer 249 stehenblieb und wie geblendet auf eine Frau sah, die soeben dieses Zimmer verließ. Man brauchte weder Psychologe noch Frauenkenner zu sein, um auf den ersten Blick zu erkennen, daß es eine bildhübsche, auffallend elegante Frau und der Grund für die Verwirrung des Schlafwagenschaffners Olaf Hennings war.

Der Direktor blieb stehen und sah ihr nach. Dann klopfte er bei Olaf Hennings an und stand ihm gegenüber. Es fiel ihm zunächst ein wenig schwer, den richtigen und wirkungsvollsten Ton zu finden: er mußte kameradschaftlich, aber nicht vertraut, herzlich, aber nicht überlegen, gewinnend, aber nicht leutselig sein. In Olaf Hennings Gesicht stand ohnehin schon die Erregung dieses Tages und dieser Stunde und sogar eine gewisse Feindseligkeit ihm gegenüber.

Istvan Gödör konnte nicht wissen, daß soeben Lorenza dagewesen war, um Olaf zu bitten, sofort abzureisen, weil heute nacht Roger St. Martin zurückkäme und seine blinde Eifersucht ihm und ihr gefährlich werden könnte.

Olaf Hennings aber, durch die Drohung zu noch heftigerem Zorn und Widerstand, zu einer lodernden Eifersucht seinerseits getrieben, hatte ihr fast entgegengeschrien, daß er ja auf diesen Augenblick warte. Martin sollte ihm nur gegenübertreten, er sollte nur wagen, ihn zu beleidigen oder sie —. Lorenza hatte plötzlich erkannt, daß in Olaf Hennings ihre Befreiung zu einer fixen Idee geworden war, daß er imstande war, Martin einfach über den Haufen zu knallen, rücksichtslos gegen sich und sie und alles und alle —, das hatte sie namenlos erschreckt, und sie setzte sich nur ein Ziel für diese letzten Stunden, die ihr blieben, ihn zur Vernunft zu bringen. Da kam der Besuch. Olaf sagte ihr ganz offen, daß es der ungarische Direktor seiner Gesellschaft wäre. „Sie sorgen sich um den scheinbar verlorenen Sohn", hatte er zynisch bemerkt. Lorenza aber war verzweifelt, denn sie fühlte, wie sich ein Unheil vorbereitete, das sie nicht gewollt und das einen Mann erfaßte, den sie liebte und mit dem sie bis ans Ende der Welt gegangen wäre, hätte sie ihn vor drei oder vier Jahren kennengelernt, damals, als ihr Leben noch nicht verpfuscht, zerstört gewesen.

So, kurz nach dieser Auseinandersetzung, die auf beiden Seiten mit Leidenschaft und Heftigkeit geführt worden war, traf Istvan Gödör seinen Angestellten an. Er erkannte, daß er ungeheuer vorsichtig sein mußte, wenn er nicht mehr verderben als nützen wollte. Dieser Mann würde sich zu Aeußerungen hinreißen lassen, die ihn, den Vorgesetzten, zwangen, zu gehen und womöglich sogar irgendwelche peinlichen Konsequenzen zu ziehen. Und das durfte nicht sein, denn er wollte helfen.

Sie rauchten beide, um die Verlegenheit des ersten Augenblicks zu verschleiern.

„Ich fühle mich beschämt, Herr Direktor, daß Sie zu mir kommen, um mir, wie ich wohl annehmen darf, gut zuzureden. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie ein so großes Interesse an mir nehmen, obwohl Sie mich gar nicht kennen und ich Ihnen bisher nur Schwierigkeiten bereitet habe. Nun, wenn Sie mich dazu bewegen wollen, abzureisen und —"

„Die Frau zu verlassen, die ich eben gesehen habe, dann wollen Sie mir erklären, daß es absolut zwecklos wäre und ich mir meinen Besuch hätte sparen können, nicht wahr?"

Olaf zögerte, dann entschloß er sich und antwortete: „Ja, Herr Direktor, das wollte ich sagen."

„Ich könnte nun aufstehen und gehen. Aber ich denke gar nicht daran. Ich könnte auch betulich anfangen und die stereotype Aufklärungsformel aller älteren Leute anwenden: auch ich bin einmal jung gewesen. Nein, lieber Herr Hennings, ich verzichte darauf. Ich weiß, daß Sie in die schöne, ja, auffallend schöne Frau maßlos verliebt sind, die soeben Ihr Zimmer verlassen hat. Sie sind bereit, für sie alles zu opfern: Ihre Stellung, Ihren guten Ruf als tüchtiger Angestellter, Ihre Zukunft und so weiter. Nun, da kann ich Ihnen nun sagen, ich hätte das vor zwanzig Jahren genau so gedacht und vielleicht sogar gemacht."

(Fortsetzung folgt.)

Die Finanzen der belgischen Gemeinden

(Von Bürgermeister und Stadtkämmerer Dr. Geyer, Bochum)

Wir entnehmen auszugsweise nachstehenden Artikel aus der Feder unseres zur Zeit in Brüssel tätigen Stadtkämmerers der „Kölnischen Zeitung":

Auch in diesem Kriege bestätigte sich die Erfahrung, daß die Gemeinden die zähesten Zellen der öffentlichen Verwaltung sind. Zwar wirkte bei den belgischen Gemeinden der Schock der Kriegsereignisse zunächst lähmend. Vielfach versagten und flüchteten Gemeindeleitung und Ratsmitglieder. Aber schon bald nach Einstellung der Kampfhandlungen im Gebiet regte sich das gemeindliche Leben wieder. Die ordentlichen oder ersatzweise berufenen Gemeindevertretungen wurden wieder zur Erfüllung der öffentlichen Aufgaben tätig.

In den belgischen Gemeinden fand die Militärverwaltung zu Beginn eine völlige Kassenleere und allgemeine Steuerstarre vor. Soweit die Gemeinden Guthaben bei Kreditinstituten hatten, waren sie eingefroren. Auf der anderen Seite wuchs die Zahl der Unterstützungsbedürftigen durch die Entlassung der Heeespflichtigen und die Rückkehr der Flüchtlinge von Tag zu Tag. Außerdem waren Ausgaben für Heeresanforderungen zu leisten. Die Zahlungen von Unterstützungen, Gehältern und Löhnen, soweit sie überhaupt erfolgten, beliefen sich in der ersten Zeit nur auf geringe Teilbeträge. So wurden im Mai und Juni an alle Gemeindebediensteten im ganzen Lande wie auch an die Staatsbeamten ohne Unterschied nur 400 belgische Frank, d. h. 40 Mark monatlich, ausgezahlt. Die Unterstützungssätze in der Wohlfahrtspflege waren völlig unzureichend.

Der durch diesen Zustand bedrohlich wachsenden Notlage in der Bevölkerung begegnete die Militärverwaltung mit der Anordnung, ab 1. Juli die Gehälter und Löhne wieder in vollem Umfange und Unterstützungen in auskömmlicher Höhe, die neu festgesetzt wurde, zu bezahlen. Zur Durchführung dieser Anordnung wurde vom belgischen Staat den Städten und Gemeinden ein ausreichender Kassenkredit für die lebensnotwendigen Ausgaben über die Privatbanken und aus Schatzwechseln bereitgestellt. Gleichzeitig wurde durch Einleitung und Finanzierung von Notstandsarbeiten in den Gemeinden das Wirtschaftsleben und die Steuerzahlung nach und nach wieder in Gang gebracht. Der Aufbau zerstörter Gebäude, die Herrichtung der zahlreichen von den abziehenden, insbesondere den englischen Truppen gesprengten Brücken und Straßen wurde unverzüglich in die Wege geleitet. Unter anderen öffentlichen Gebäuden sind zwölf Rathäuser völlig zerstört, 222 mehr oder weniger beschädigt. Für die Aufräumungs- und Wiederaufbauarbeiten wurde eine große Zahl Erwerbsloser in Arbeit gebracht.

Der Erfolg dieser nachdrücklichen Förderung der gemeindlichen Wirtschaft durch die Militärverwaltung zeigte sich alsbald darin, daß vom 1. August an in sämtlichen belgischen Gemeinden

Löhne und Unterstützungen in voller Höhe

pünktlich bezahlt wurden. Bis Ende September waren die gemeindlichen Kassenkredite aus privaten und öffentlichen Quellen bis zur Höhe von etwa einer Milliarde belgischer Franken angewachsen. Nach der einzigen vorliegenden Finanzstatistik über das Rechnungsjahr 1937 — inzwischen sind die Ausgaben erheblich gestiegen — betrugen die Gesamtausgaben aller Gemeinden von 5000 und mehr Einwohnern 2,5 Milliarden Frank. Die Durchführung dieser Kassenmaßnahmen mußte im Interesse der Sicherung der öffentlichen Ordnung ohne Rücksicht auf die Haushaltlage durchgeführt werden. Die Erreichung des Zieles in so kurzer Zeit war nur durch örtliches Eingreifen der deutschen Militärverwaltung in vielen Gemeinden des Landes unter Ueberwindung von Hindernissen möglich, die neben den Kriegsstörungen in der rückständigen Verwaltungsorganisation und der besonderen Arbeitsweise in den Gemeinden und Provinzen begründet waren.

Auf Schritt und Tritt erwies sich die überall, selbst in den großen Städten des Landes ehrenamtliche und über den Gemeinderat, aus dem die Bürgermeister und Schöffen (Beigeordnete) regelmäßig berufen werden, politisch gebundene Gemeindeleitung als zu schwerfällig für eine schnelle und sachliche Erledigung dringender Aufgaben. Amtierende Bürgermeister und Schöffen über 70 Jahre sind keine Seltenheit; auch Frauen kommen in diesen Stellungen vor. Das Gebiet der Gemeindeaufsicht und insbesondere der Gemeindefinanzstatistik liegt in Belgien noch sehr im argen. Die sachliche Arbeit ist durch die Parteipolitik in Staat und Gemeinde — seit 1920 amtierten 27 Minister des Innern —, aber auch durch zu geringen Einfluß auf die Gemeinden, die ihre Autonomie besorgt und übermäßig wahren, stark behindert. Zwar ist seit 1936 ein gleichmäßiges Haushaltmuster für alle Gemeinden eingeführt, das aber noch im Rechnungsjahr 1940 nicht restlos benutzt wurde. Auf dieser Grundlage wurde dann erstmalig und einmalig über das Rechnungsjahr 1937 eine Gemeindehaushaltstatistik aufgestellt. Da sie sich auf die Gemeinden von 5000 und mehr Einwohnern beschränkt, werden von den 2670 Gemeinden Belgiens nur 336 in der Statistik behandelt.

Nach Beseitigung der Kassenschwierigkeiten trat die Haushaltfrage in den Vordergrund. Nach fachkundiger Schätzung waren schon vor dem Kriege von den 2670 belgischen Gemeinden etwa die Hälfte notleidend. Maßgebende Städte schlossen bereits in den letzten Jahren mit erheblichen Fehlbeträgen ab, wenn auch äußerlich vielfach ein Ausgleich hergestellt war. Die belgische Verwaltung wurde daher schon im Juli d. J. durch die deutsche Militärverwaltung angehalten, unverzüglich von den Gemeinden einen Finanzbericht und Nachtragshaushalt für das Rechnungsjahr 1940 aufstellen zu lassen. Es wird erwartet, daß es hierdurch gelingen wird, bis Ende Oktober einen Ueberblick über die wirkliche Finanzlage der belgischen Gemeinden zu schaffen. Um eine sichere Grundlage für weitere Staatsmaßnahmen zur Ordnung der gemeindlichen Haushaltverhältnisse zu gewinnen, wurde den Gemeinden die pünktliche Aufstellung des Haushaltsplanes für 1941 zu den gesetzlich vorgeschriebenen Terminen zur Pflicht gemacht.

Angesichts der schwierigen Finanzlage wurde schon frühzeitig auf die Notwendigkeiten schneller und nachdrücklicher Maßnahmen hingewiesen, um die Ordnung der gemeindlichen Wirtschaft möglichst bald wiederherzustellen und die für die Bevölkerung lebensnotwendigen Ausgaben zu sichern. Es muß auf sparsamste Wirtschaft und Zurückhaltung aller entbehrlichen Ausgaben geachtet werden. Es ist daher auch im Interesse der Gemeinden zu bearüßen, wenn die Berufung eines besonderen Haushalt- und Sparkommissars für die belgischen Gemeinden in Erwägung gezogen wird, der unter Verantwortung und nach Anweisungen des zuständigen Ministeriums mit Beteiligung der Gouverneure in den Provinzen die Gemeinden in der Ordnung ihrer Finanzlage unterstützt und eine gerechte und gleichmäßige Durchführung gewährleistet. Durch die tatkräftige Förderung dieser Ziele wird den belgischen Gemeinden und ihrer Bevölkerung wertvolle Hilfe bei der Ueberwindung ihrer Schwierigkeiten geleistet.

Die mordenden Wasserfälle

Der Niagara forderte bisher über 170 Menschenopfer — Eine Broschüre, die Tollkühne warnen soll

Newyork, im November.

Der Polizeiinspektor von Niagara Falls hat unlängst eine Broschüre herausgegeben, in der die Namen derjenigen Leute verzeichnet sind, die seit 15 Jahren bei dem tollkühnen Versuch, den Niagarafall zu durchschwimmen, ums Leben kamen. Auf diese Weise hofft man, die Zahl der Opfer eines gefährlichen Unfugs endlich vermindern zu können.

Auch Naturwunder haben ihre Schattenseiten. Man braucht nur eine Viertelstunde weit an der amerikanischen Seite des Niagarafalles zu gehen, um zu einem kleinen Friedhof zu gelangen, den eine besonders tragische Atmosphäre umgibt. Hier sind jene Tollkühnen zur letzten Ruhe gebettet, die den gewaltigen Wassermassen des Falles zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten zum Opfer fielen. Aehnlich wie die majestätischen Gipfel des Hochgebirges immer wieder den Menschen anreizen, emporzuklimmen, so haben die Niagarafälle, die sich mit einer Geschwindigkeit von 6000 Kubikmeter Wasser pro Sekunde über eine 60 Meter tiefe Felsenschlucht stürzen, seit vielen Jahren mit magischen Kräften Abenteurer angelockt, die es versuchen, den Fall schwimmend zu bezwingen. Mehr als 170 Menschen, unter ihnen 19 Frauen, sind bis heute das Opfer eines solchen Wagnisses geworden.

Als vor 5 Jahren die 17jährige Artistin Eleanor Yelding den Niagarafall auf einem Drahtseil überqueren wollte und dabei in Anwesenheit zahlreicher Zuschauer von den tobenden Wassern verschlungen wurde, haben die amerikanischen Behörden jeglichen Versuch, die Fälle schwimmend oder auf einem Drahtseil zu durchqueren, verboten. Indessen konnte dieses Verbot die Tollkühnen nicht abhalten, immer wieder aufs neue ihr Glück zu versuchen, zumal ja die amerikanische Polizei auf der kanadischen Seite des Niagarafalls keinerlei Rechte hat. In Kanada gibt es bis heute noch kein derartiges Verbot, es besteht nur die Bestimmung, daß jeder Versuch, durch den Fall schwimmen zu wollen, einer behördlichen Erlaubnis bedarf. Die Folge ist, daß die Polizei der am Weitufer liegenden kanadischen Stadt Niagara Falls regelmäßig bei Beginn der warmen Jahreszeit mit Gesuchen überhäuft wird, in denen Wagemutige um die Erlaubnis bitten, die weltberühmten Wasserfälle hinunterschwimmen zu dürfen.

Der Polizeiinspektor John A. Curry hat nun eine Broschüre verfaßt, die die tollkühnen Bittsteller von ihrem Abenteuer zurückhalten soll. In ihr ist genau verzeichnet, wer in den letzten 15 Jahren versucht hat, die „mordenden Wasserfälle" zu überwinden und wie das Unternehmen ausging. Mit den seltsamsten Methoden ist das Wagnis unternommen worden, in Fässern, in Gummiballons, in Kanus oder Booten. In neun von zehn Fällen lief das Abenteuer tödlich ab. Nur ganz wenigen gelang es, lebend aus der brandenden Hölle wieder herauszukommen, unter anderen einem jungen Barbier namens Bobby Lasch, der sich in einem Faß aus Eichenholz die Fälle hinuntertreiben ließ. Vier Männer und eine Frau, die es nach ihm auf dieselbe Weise versuchten — der letzte war der englische Weltenbummler Charles Stevenson —, gingen dabei zugrunde. Und selbst die wenigen, denen das Wagnis glückte, hatten nur wenig materiellen Vorteil davon, man hat sie schnell wieder vergessen. Einer von ihnen, der sich in einem riesigen Gummiball die Fälle hinunterstürzte, verkauft heute in dem Touristenhotel Postkarten.

Paul Fratellini gestorben

In Clermont-Ferrand ist der bekannte Clown Fratellini (Paul) gestorben.

Das gelbe Plakat

Kenntlichmachung aller jüdischen Geschäfte in Paris

Paris, 7. November.

Wie bereits gemeldet, mußten alle jüdischen Geschäfte in Paris bis zum 31. Oktober durch ein Schild ihre Läden als „Jüdisches Geschäft" kenntlich machen. Die Wirkung dieser Verfügung ist geradezu überraschend. Auf einer Straßenfront von kaum 200 Meter kann man nicht weniger als sechzehn jüdische Geschäfte zählen. Zahlreiche Juden versuchen, die Verordnung zunächst dadurch abzuschwächen, daß sie unter dem gelben Plakat mit der Aufschrift „Jüdisches Geschäft" ein zweites, noch größeres Plakat anbringen, auf dem sie angeben, rein französischer Abstammung zu sein und während des Weltkrieges unter den Fahnen gestanden zu haben.

Andere wieder versuchen, sich ihres christlichen Geschäftsführers als Visitenkarte zu bedienen. Besonders stark sind die jüdischen Geschäfte gerade in dem Viertel um die Oper vertreten, wo englische Firmenbezeichnungen den Vorrang haben, gar nicht zu reden von den ausgesprochenen Ghetto-Vierteln, wo von zehn Geschäften mindestens neun in jüdischen Händen sind. Mit Sicherheit kann damit gerechnet werden, daß die Zahl der gelben Plakate noch zunehmen wird, denn es müssen noch zahlreiche Zweifelsfälle untersucht werden, in denen durch mehr oder weniger geschickte Tarnung versucht wird, den jüdischen Charakter der Unternehmen zu verheimlichen. Die Franzosen beginnen jetzt, den jüdischen Einfluß auf ihr politisches und wirtschaftliches Leben zu ahnen. Sie gestehen, daß ihnen nun die Augen geöffnet werden. Während sich bisher das Judentum hauptsächlich im politischen Sphären zeigte, erkennt heute die französische Oeffentlichkeit den ungeheuren jüdischen Einfluß auf wirtschaftlichem Gebiet. Schon jetzt kann man feststellen, daß weite Kreise der Pariser Bevölkerung die jüdischen Geschäfte meiden.

Deutsche Amateurphotos in Rom

Rom, 7. November.

In Rom wurde am Mittwoch abend eine Photographie-Ausstellung des Verbandes Deutscher Amateurphotographen im Beisein des italienischen Ministers für Volkskultur, Pavolini, des deutschen Botschafters von Mackensen, des Gouverneurs von Rom und von Vertretern der faschistischen Kunst- und Berufsverbände eröffnet. Diese Ausstellung wurde im Rahmen des gegenseitigen Ideen- und Kulturaustausches organisiert und zeigt etwa 350 künstlerische Amateurphotos, in der Hauptsache Landschaften und charakteristische Aspekte Deutschlands.

Die Ausstellung bleibt bis zum 14. November in Rom und wird dann als Wanderausstellung in Turin, Genua, Mailand, Bologna und anderen italienischen Städten gezeigt werden.

Cafelite — der neue Rohstoff

Die brasilianische Regierung wird keinen Kaffee mehr vernichten lassen, denn der Produktionsüberschuß wird von der neugegründeten Fabrik für „Cafelite" verwandt, dem neuen Rohstoff für plastische Massen. Aus Cafelite werden u. a. Knöpfe, Tassen, Federhalter, Automobilkarosserien, Flugzeugteile, Möbel usw. hergestellt. Die brasilianische Regierung hat zunächst 2,2 Millionen Kilogramm Kaffee zur Herstellung von Cafelite bereitgestellt.

Die Deutsche Akademie ehrt Sven Hedin

Anläßlich eines Vortrages über Schweden, den Sven Hedin in München hielt, überreichte der Präsident der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert, dem berühmten Forscher und bewährten Freund Deutschlands das Große Ehrenzeichen der Deutschen Akademie, das damit Sven Hedin als erstem Ausländer verliehen wurde. Sven Hedin dankte in herzlichen Worten für die hohe Ehrung.



BAYER
ARZNEIMITTEL

DAS STAMMHAUS

In diesem eindrucksvollen Gebäude in Leverkusen am Rhein befindet sich die Verkaufsabteilung des »Bayer«-Weltgeschäfts. Von hier aus laufen Verbindungen zu »Bayer«-Verkaufsstellen in mehr als 80 verschiedenen Ländern; hier werden Arzneimittel mit dem Bayer-Kreuz für die ganze Welt angefordert. Von hier aus bereitet die Tatkraft des Kaufmanns den Errungenschaften der wissenschaftlichen Forschung den Weg zu einer umfassenden und segensreichen Anwendung in der Gesundheitspflege aller Völker.

Duell im Morgengrauen / Von Kurt Müller

Vom Alten von Booskop erzählten sie am Stammtisch zu der „Knorrigen Eiche" noch Jahrzehnte nach seinem Tod, so tolle Sachen hatte er zu seinen Lebzeiten gedreht, daß oft das halbe Dorf nicht aus dem Lachen gekommen war. Besonders übel hatte der Alte einmal dem Baron von Pustekuchen auf Erbmannshof mitgespielt, der mit seinem eitlen, gespreizten Wesen im Dorfe keinen einzigen Freund hatte, den geraden, biederen Alten aber in helle Wut versetzte, wenn er nur in seinem Gesichtskreis auftauchte. Was für den Stier das rote Tuch, was für eine Katze der Hund ist, das war dem Booskop der Pustekuchen. Die beiden konnten sich nicht riechen und es ist ein wahrer Segen, daß sich die beiden Kampfhähne nur zweimal in ihrem Leben getroffen haben.

Das erste mal war das gleich nach dem Kriege gewesen bei einer Jagd, zu der der Pustekuchen eingeladen hatte. Der Booskop hatte es damals verstanden, dem eitlen Laffen und Jagdlateiner von Pustekuchen Platzpatronen in die Jagdtasche und in sein Gewehr zu schmuggeln. Wahrhaftig, nicht nur die Auerhähne haben über diesen Pfundspaß gelacht! Und der Booskop hat auch erreicht, was er hat erreichen wollen: Er ist nie wieder von den Pustekuchens zur Jagd eingeladen worden. Der Booskop ist bannig stolz darauf gewesen.

Das zweite Zusammentreffen war wohl an die zehn Jahre später gewesen. Schauplatz der Handlung war die Gaststube in der „Knorrigen Eiche". Dort war Ereignis geworden, was seit Jahren nicht geschehen war: Der feine Baron von Pustekuchen war eingekehrt.

Nun muß man wissen, daß die Pustekuchens leidenschaftlich Billard spielten. In der Hitze des Gefechts hatten sie nun an diesem denkwürdigen Abend den Billardfilz so sehr zerfetzt, daß der Tisch unbrauchbar geworden war. Die Partie aber, die mehr als schlecht für den Pustekuchen stand, sollte auf jeden Fall noch fertig gespielt werden. Und zu diesem Zweck hatte man sich denn drei Mann hoch nach vielen „ah ähs" auf den Weg nach der „Knorrigen Eiche" gemacht, wo ein immerhin passables Billard stand.

Gut ausgehen konnte die Sache gar nicht, denn der Alte von Booskop hatte am gleichen Tag seinen Stammtisch und den ließ er nie im Stich. Die drei vornehmen Herren hatten ihr Spiel denn auch noch kaum begonnen, so kam schon der Alte. „Jochen, mir bringste ein Helles, ein großes, aber keinen Blumentopf!", das war des Alten Gruß und Bestellung zugleich und allen Stammgästen wohl bekannt. Diesmal freilich wunderten sich drei feine Leute, ohne recht von ihrem Spiele aufzuschauen, wer wohl so unfein reden könnte.

Laßt man, dachte sich der Alte, wischte sich den Schaum aus dem Bart, setzte das Glas noch einmal an, pfui Teufel, schmeckt das gut! — und war schon beim zweiten Hellen als der Franz das erste Spiel zum Skat ausgab. Beim Skat wurde es dann, das ging einfach nicht anders, ein wenig laut, und das mißfiel auch nur den drei besseren Herren, die Ohren der übrigen hatten sich längst daran gewöhnt. Besonders der Pustekuchen wurde nervös. Er war gekommen, um das Spiel doch noch zu gewinnen und nun, verteufelt nochmal! — hatte er schon wieder einen Satz verloren. Daran konnte nur der Tisch in der „Knorrigen Eiche" schuld sein und schon rief er:

„Herr Wirt!"

Und dem Jochen erklärte er dann, der Billardtisch stünde schief und müßte sofort gerade gerückt werden. Da der Jochen aber den schweren Tisch unmöglich allein heben konnte, sollten die Herren vom Stammtisch einmal mit anfassen. Die spielten erst gemütlich ihren „Grand mit Vieren" zu Ende, beendeten — indessen die Herren ungeduldig warteten — gemütlich die „Kritik", nahmen zur Stärkung noch einen anständigen Schluck und versammelten sich am Kriegsschauplatz.

Auch der Alte von Booskop besah sich den Schaden, ließ sich erklären und warum man ihn gerufen habe, schaute dann den Tisch und endlich den Pustekuchen an. „Nee, nee", sagte er dann bedächtig, „der Tisch ist gut und steht gut. Aber der Baron von Pustekuchen schießt sicher wieder mit Platzpatronen und trifft deshalb nichts!" Die Geschichte mit den Platzpatronen hatte zwar schon einen Bart, aber vergessen hatte diesen Streich noch keiner. Die Erinnerung an diese peinliche Sache war das Signal zum Rückzug der Pustekuchens auf der ganzen Linie.

Pustekuchen schnappte nach Luft. „Herr von Booskop . . .", begann er mit fistelnder Stimme und wollte sich etwas von Rechenschaft ablegen erzählen. „Schon gut", sagte nur der Alte und dann weiter: „Spielen wir nun Skat oder machen wir Tischrücken wie die alten Weiber?"

Damit aber war die Sache noch nicht zu Ende. Am andern Morgen, der Alte von Booskop kaute gerade an einer Schinkenstulle, meldet ihm die Magd den Grafen von Giban als Beauftragten des Barons von Pustekuchen. Nun muß man wissen, was der Alte wußte, daß der Giban nämlich nur so lange angeben konnte, als ihm seine guten Freunde noch etwas pumpten; dann kann man verstehen, daß der Graf den Alten nicht vom Frühstückstisch verjagen konnte und er ihn freundlich ins Frühstückszimmer geleiten ließ. Dort durfte der Giban sich seines Auftrages erledigen. Der Pustekuchen forderte ihn ob der ihm vor allem Volke angetanen Beleidigung in der „Knorrigen Eiche" auf Pistolen. Am nächsten Morgen, früh vier Uhr, sollte im Pustekuchenschen Walde das Duell stattfinden. Dreimaliger Kugelwechsel aus Armeepistolen, das waren die Bedingungen.

Der Alte hörte sich geduldig den Giban an, ist mit allem einverstanden. Der Giban dankt, verabschiedet sich, Verbeugung, Türenklappen. Der Booskop beißt noch einmal in das angefangene Schinkenbrot und geht dann zum Fenster. Der Graf von Giban klettert gerade auf eine Ruine von Reitpferd. Viel Hafer scheint der Gaul nicht zu fressen zu bekommen. Der Booskop öffnet einen Fensterflügel, kaut den Bissen herunter und ruft:

„Hallo, Graf, sagen Sie doch bitte dem Baron von Pustekuchen, wenn ich morgen früh nicht ganz pünktlich da sein sollte, so soll er immer allein anfangen mit dem Schießen!" Spricht's, schließt das Fenster und läßt den Giban mit dieser Botschaft zu dem Pustekuchen reiten. In der „Knorrigen Eiche" aber haben sie wieder wochenlang etwas zum Lachen gehabt.

Fettiges Haar? Wenn Ihr Haar zu schnell fettig wird, dann beruht das auf Überreizung der in der Kopfhaut befindlichen Talgdrüsen. Abhilfe schafft regelmäßige Pflege des Kopfes mit milden Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen, also mit

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Der neue Name / Eine lustige Geschichte von E. Trost

Hoch droben im abgelegensten Winkel eines kleinen Bergtales liegt die Einöde Hinterasten. Sie besteht nur aus vier mittelgroßen Bauernhöfen. Bis zum Weiler Asten, wo sich eine winzige Filialkirche und eine höchst primitive Schule befinden, geht man im Sommer gut zwei Stunden und etwa die doppelte Zeit gebraucht man, um das große Pfarrdorf Neukirchen draußen im Tale zu erreichen. Daß die Buben und Mädel von Hinterasten, die im Sommer hin und zurück einen gut vierstündigen Schulweg zu bewältigen haben und im Winter bei Schnee und Sturm überhaupt kaum vor die Haustür gelangen können, die Künste des Rechnens, Schreibens und Lesens nicht gerade hervorragend beherrschen, ist ohne weiteres klar. Dafür aber sind sie alle gesund und stark, tüchtig in der Holzarbeit und gewandt in allen bäuerlichen Geschäften, und das ist da droben in der Einöde weit wichtiger als alles andere.

So können die Astnerleute meist nur mit Hilfe der zehn Finger recht mühselig rechnen und mit knapper Not ihre Namen schreiben. Bei der blonden Vevi vom Waldhofbauern hat's aber nicht einmal dazu gereicht, weil sie als die Aelteste einer großen Kinderschar immer sehr viel daheim hat arbeiten müssen und außerdem überhaupt etwas schwerfällig im Begreifen gewesen ist. Man nennt sie in der ganzen Gegend bloß die „Kreuzl-Vevi", weil sie auf allen Schriftstücken an Stelle ihrer Namensunterschrift immer nur drei kleine Kreuze zu machen pflegt. Die Vevi kommt sogar häufig dazu, diese heutigentags nicht mehr alltägliche Form der Unterzeichnung anzuwenden, denn sie betreut das Amt einer Botin von Hinterasten und dem kleinen Filialdorf und muß in dieser Eigenschaft jede Woche einmal den weiten Weg nach dem Pfarrdorf Neukirchen hinauswandern. Dort kauft sie ein, was man in Asten gerade braucht, holt Post ab, wenn es welche gibt, unterzeichnet Quittungen und ähnliches sorgsam mit ihren drei Kreuzeln und marschiert mit vollgepacktem Rückenkorb gemächlich wieder in ihre Bergeinsamkeit zurück.

Weil die Vevi sonst aber ein nettes, arbeitsames Mädel und man in Hinterasten noch meilenweit von allem Bildungs- und Berechtigungsimmel entfernt ist, bekommt sie trotz ihres Analphabetentums doch auch einen Mann. Sogar einen recht sauberen, fleißigen Burschen, der in einem der Kuhäuser von Hinterasten wohnt und als tüchtiger Holzknecht im Wald arbeitet. Acht Tage nach ihrer Hochzeit kommt die Kreuzl-Vevi wie gewöhnlich mit ihrem großen Tragkorb nach Neukirchen, um dort für die Bevölkerung von Asten allerlei Besorgungen zu erledigen. Auf dem Postamt sind zwei Quittungen zu unterschreiben. Die Vevi malt diesmal besonders lang an ihrer „Unterschrift" herum — und als sie dem Beamten endlich die Papiere zurückgibt, macht der große Augen:

„Ja, Vevi — was ist denn dir heut' eing'fall'n? Warum hast denn jetzt anstatt von deine Kreuzeln zwei Ringerln zeichnet?"

„Jo woaast —" sagt da die Vevi und grinst vergnügt, „Jo woaast — i han do d' vorige Woch'n g'heirat't, net wahr — und auf die Weis' han i do jetza an ganz andern Nama kriegt!!"

Der Meisterschwimmer / Von E. Taetzmann

Eines schönen Tages teilte Fräulein Ingrid ihrem Vater mit, daß sie ihren Schwimmlehrer vom SC. Halensee zu heiraten gedächte. Der Vater nahm diese Eröffnung mit freundlichem Interesse entgegen, sprach dann drei Tage nicht mehr davon und kaufte am vierten eine Fahrkarte nach Klein-Tommin in Pommern. Denn dort hatte er einen entfernten Vetter wohnen, den Gutsbesitzer Kasekow, der ganz plötzlich in einem Eilbrief den Wunsch geäußert hatte, seine kleine Berliner Nichte kennenzulernen.

Fräulein Ingrid feierte also Abschied im SC. Halensee und fuhr los, mit zwei Koffern an der Hand und einem Schwimmlehrer im Herzen.

In Klein-Tommin wäre sie vom dritten Tage an zur Langeweile verurteilt gewesen, wenn nicht der Sohn des Hauses, Heinz Kasekow, aufgetaucht wäre. Heinz studierte in Greifswald Landwirtschaft und war im dritten Grade mit ihr verwandt. Aber das war auch alles, was zu seinen Gunsten sprach. Besonders, wenn sie ihn mit ihrem Schwimmlehrer verglich. Denn Heinz war weder schlank noch geschmeidig, sondern ging mit den schweren Schritten eines Altknechts auf dem Gute umher. Es war also eine schwierige, wenn auch edle Aufgabe für sie, ihn mal kräftig in die Schule zu nehmen.

Am Sonntag zog sie sich daher schon in aller Frühe den Badeanzug unter das Kleid und stieg hinunter in die Wohnstube, wo Heinz sich lang in einem Ohrensessel niedergelassen hatte und Zeitung las.

„Mensch, Heinz, das ist aber doch die Höhe! Bei diesem herrlichen Sommerwetter rekelst du dich hier im Großvaterstuhl herum wie ein alter Mann."

„Aber das ist doch gerade das Schöne am Sonntag, daß man sich mal so richtig rekeln kann."

„O nein, das gibt es nicht. Wir gehen jetzt schwimmen. Hast du Badezeug da?"

„Badehose habe ich schon, aber —"

„— du kannst natürlich nicht schwimmen, was? Na, es schadet nichts, ich werde es dir beibringen. Los, marsch, auf mit dir!" Damit nahm sie ihm die Zeitung weg, und Heinz mußte wohl oder übel seinen weichen Sonntagsplatz verlassen.

Es wurde kein heiterer Spaziergang für ihn, der Weg zum See. Ingrid verbreitete sich zunächst in ein paar einleitenden Worten über die Kunst des Schwimmens überhaupt und kam dann des näheren auf ihren Schwimmlehrer zu sprechen. Und je länger sie darüber sprach, desto mehr wuchs dieser gegen den armen verdumpften und verstockten Faulpelz Heinz zur wahren Idealfigur eines Mannes heran.

Unten am See stießen sie dicht am Ufer auf ein kleines schwarzes Kreuz.

„Was hat denn das da zu bedeuten?" fragte Ingrid. „Liegt da jemand begraben?"

„Ja, ein Hund, ein kleiner Spitz."

„Wieso? Wer hat ihn denn da eingebuddelt?"

„Der Förster. Weil er seinen Sohn vor dem Ertrinken gerettet hat."

„Ach, was soll ich die alten Kamellen aufwärmen. „Hier im See? Wie kam denn das? Erzähl doch mal!"

„Es ist ja schon ein Jahr her."

„Also Heinz, du bist der langweiligste Peter, den ich kenne. Los, sofort erzählt!"

„Na schön, meinetwegen. Das war nämlich so: Der Försterssohn war eines Tages mit zwei anderen Jungen in einem alten Kahn auf den See rausgefahren. Mit dem Hund natürlich. Draußen hatten sie dann allerhand Unfug getrieben und das Boot zum Kentern gebracht. Da hingen sie nun an den Planken und schrien mörderlich. Und der Spitz schwamm inzwischen an Land und bellte auf dem Felde wie ein Verrückter, die Leute an, bis sie denn auch das Unheil merkten und an den See runterliefen. Tja, und gerade als das Boot absackte, ging denn einer rein und holte sie raus."

„Alle drei? Wer war denn das?"

„Nacheinander natürlich. Bloß der Spitz ersoff, weil er immer hinterher schwamm und ihm wohl die Puste dabei ausging."

„Aber laß doch mal den Spitz aus dem Spiel. Wer der Schwimmer war, will ich wissen. Aus dem Dorf jemand?"

„Aus dem Dorf direkt nicht", sagte Heinz bedächtig und zog die Strümpfe aus. „Hier die Narbe am Bein stammt übrigens noch davon, da hatte sich einer von den Jungen in seiner Todesangst festgekrallt. Aber sonst war alles halb so schlimm." — — —

Ingrid schrieb am nächsten Tage ihrem Vater einen Brief, in dem sie ihn bat, nicht böse zu sein, aber den Schwimmlehrer würde sie nun wohl doch nicht heiraten. Die Gründe möchte sie ihm später persönlich sagen.

Er kennt seine Leute / Von E. C. Christophé

Ein Infanterieregiment hatte einen Feldwebel, der eine starke Aehnlichkeit mit einem sehr bekannten Filmschauspieler besaß. Der Feldwebel hatte sonst das Herz auf dem rechten Fleck, nur seine Eitelkeit mit der Aehnlichkeit war ziemlich reichlich.

Bekam das Regiment da eines Tages einen neuen Regimentskommandeur. Der Oberst inspizierte das Regiment bis in die letzten Winkel. Sah allen seinen Männern fest in die Augen. War einer von denen, für die man durchs Feuer gehen kann.

Auch der Feldwebel stand ihm plötzlich gegenüber. Der Oberst stutzte. Der Feldwebel bemerkte es wohl. Seine Augen strahlten vor Freude.

„Nanu", sagte der Oberst und strich sich leicht über die Stirn, „wo habe ich denn dieses Gesicht schon einmal gesehen?"

„Ich habe . . .", wollte der Feldwebel sagen, aber der Oberst unterbrach mit einer energischen Handbewegung. „Lassen Sie", sagte er, „ich muß selbst darauf kommen."

Er legte die Stirn in Falten, betrachtete das Gesicht des Feldwebels von allen Seiten, schüttelte den Kopf, dachte abermals nach.

„Man sagt . . .", wollte der Feldwebel dem Herrn Oberst abermals zu Hilfe kommen, aber wiederum wehrte der ab.

„Ruhig", knurrte er, und dann „klar, ich habe es. Sie sind ja meinem früheren Zigarrenhändler wie aus dem Gesicht geschnitten."

Grüßte und ging. Der Feldwebel und die anderen standen sekundenlang wie erstarrt.

„Seinem Zigarrenhändler", ächzte der Mann mit dem Filmgesicht, „hat man je schon sowas gehört?"

Er ahnte ja nicht, daß der Oberst lächelnd zu seinem Adjutant meinte: „Man muß nicht immer alles sagen, was man denkt."

Die gute Anekdote

Leichte Lektüre

Mark Twain war einmal sehr krank. Als er etwas zu essen wünschte, weil er großen Hunger verspürte, reichte ihm die Schwester einen Löffel voll Nährsolz. „Ist das alles?" murrte da Twain, „ich habe einen mordsmäßigen Appetit!" — „Tut mir leid, Meister Twain, aber mehr dürfen sie nicht essen. Der Arzt hat das streng angeordnet, und danach müssen Sie sich richten." — „Hm", knurrte da der berühmte Humorist, nahm aber das Präparat und meinte dann: „Nach der opulanten Mahlzeit möchte ich gern etwas lesen. Vielleicht sind Sie so lieb und bringen mir — eine Briefmarke!"

Durch die Bibel

Zur Zeit seiner großen Verwaltungsreformen hatte König Friedrich II. eine Verordnung erlassen, die auf das Stempelpapier und den Tabak eine hohe Steuer legte.

Eines Tages fand er unter seiner Post einen Brief mit den Worten:

„Hiob XIII, 25."

Friedrich ließ sich eine Bibel kommen und fand an der bezeichneten Stelle folgende Worte:

„Willst du wider ein fliegendes Blatt so ernst sein und einen dürren Halm verfolgen?"

Das Auditorium

Der Lehrtätigkeit des Erlanger Professors der Philosophie Christian Kapp, der von 1798 bis 1874 lebte, war lange kein Erfolg beschieden. Er gab daher sein Amt bei der Universität für geraume Zeit auf und unternahm eine Reise nach Italien, auf der ihn seine Frau und ein ihm treu ergebener Schüler begleiteten. Eine Zeitung meldete daraufhin boshaft, Kapp sei mit seiner Familie und seinem Auditorium nach Italien abgereist.



Sie: „Ich fand einen schönen Parkplatz zwischen zwei großen Lastkraftwagen!"

Der Zartfühlende

Wir hatten in unserm Bunker nur noch eine Flasche Kognak. Es war vereinbart worden, die Flasche nur anzubrechen, wenn einer wirklich krank ist. Auf einmal war die Flasche leer. „Ja, wer war denn da krank?" — „Ich war so krank!" bemerkte schüchtern aus der Ecke hervor der Gefreite Meyer. — „Ja, da hast du uns ja gar nichts davon gesagt!" — „Liebe Kameraden, ich wollte euch nicht beunruhigen."

Drei Merkmale der Garde

Bekannt ist, daß die Garde weißes Lederzeug hatte. Papa Wrangel prägte die unvergeßliche Lehre: „Die Garde muß sich auszeichnen durch die Weißheit des Lederzeugs, durch die Sitzsamkeit der Hosen und durch die Aufrichtigkeit des Gewehrs!"

Zwei Frauen

„Ich habe durchschnittlich alle 14 Tage mit meinem Mann eine Auseinandersetzung. Und Sie?" — „Ich nicht, Richard hat Monatsgehalt."

Verunglückt

Erwin betete das schnippische Fräulein Ursula an und kam nie so recht dazu ihr einmal seine Liebe zu gestehen. Schließlich war die Gelegenheit doch einmal günstig, und er stammelte: „Fräulein Ulla, wenn Sie wüßten, wie zauberhaft Sie aussehen . . . die Augen, das Profil, die herrliche Figur. Für mich sind Sie kein irdisches Wesen mehr, ich halte Sie für einen heruntergekommenen Engel!"

Das Fremdwort

„Also Ihre Frau klagt auf Scheidung, weil Sie sie seit einem Jahre vollständig ignoriert haben. — „Ignoriert? Da sehen Sie, Herr Richter, wie die Frau lügt! Keine Spur von Ignorieren! Ich habe mich überhaupt nicht um sie gekümmert!"

Warnung

Die Flurglocke bimmelt. Adelheid sperrt auf. Adelheid ist 65 Jahre. „Haben Sie nicht zufällig ein Paar abgelegte Hosen?" fragt ein Baß. — „Hier gibt es keine Männer", zischt Adelheid erbost und knallt zu. Minchen ist herbeigeschlurft. Minchen ist 66. Sie zetert: „Wie unvorsichtig! Paß auf, der bricht nächstens in unsere Wohnung ein . . ." Adelheid reißt die Tür auf und kreischt: „Aber nachts haben wir massenhaft Männer bei uns!"

Seine Ansicht

In der Instruktionsstunde wurde den Rekruten gesagt, daß der Soldat, um die anstrengenden Märsche auszuhalten, einer guten Körperpflege bedarf. Am nächsten Tag wird Schütze Müller gefragt: „Wessen bedarf der Soldat, um die anstrengenden Märsche auszuhalten?" Ohne sich zu besinnen brüllt Müller: „Einer guten Körperverpflegung, Herr Unteroffizier!"

Auch ein Vergleich

Bei einem Beleidigungsprozeß meint der Richter: „Vielleicht entschließen sich die Parteien zu einem Vergleich." — „Ach, Herr Richter", entgegnete daraufhin der Beklagte, „mit einem Rhinozeros habe ich ihn ja schon verglichen."

Silbenrätsel

a — a — ät — am — aus — bee — bel — ben
cy — de — den — di — e — e — em — fen
fro — ga — ge — gie — hi — him — hop — i
in — in — ken — ki — la — land — lo — mi
ni — ni — ra — re — richt — ro — röh — rum
rus — sas — sel — sen — si — sig — sto — tät
tenz — ter — ter — to — tun — u — un — ver — wer

Aus diesen 57 Silben sind 22 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beides in der Wortfolge gelesen, eine Persönlichkeit und deren besonderes Merkmal wiedergeben. — Bedeutung der Wörter:

1. Nordseebad, 2. Kartenblatt, 3. Teil des Hauses, 4. Hochschule, 5. Sinnspruch, 6. Londons Zitadelle, 7. der Stallmeister des Großen Kurfürsten, 8. Binsengestrüpp und Schilf, 9. Gegensatz zu Ausland, 10. Sonntagsname, 11. streng vorgeschriebene Lebensweise, 12. Rundbau mit Kuppel, 13. der Tiroler Schlachtenberg, 14. Verserkönig, 15. Nutzpflanze, 16. Schmeichelei, 17. schweizerische Stadt, 18. der Name von Rembrandts Frau, 19. ostfriesische Stadt, 20. Name berühmter ausländischer Wasserfälle, 21. Frucht, 22. Elbestadt im Sudetengau.

1. ____ 12. ____
2. ____ 13. ____
3. ____ 14. ____
4. ____ 15. ____
5. ____ 16. ____
6. ____ 17. ____
7. ____ 18. ____
8. ____ 19. ____
9. ____ 20. ____
10. ____ 21. ____
11. ____ 22. ____

Auflösung des Silbenkreuzworträtsels aus der vorigen Nummer: Senkrecht: 1. Barke, 2. Semikolon, 3. Korea, 5. Tirol, 7. Franconia, 9. Latium, 11. Napoleon, 12. Alpaka, 15. Delaware, 17. Limone, 19. Kutter, 21. Eugen. — Waagerecht: 1. Barkasse, 4. Antike, 6. Misere, 7. Franko, 8. Ala, 10. Colonna, 12. Alpini, 13. Podium, 14. Adele, 16. Kalk, 18. Laon, 20. Morawa, 21. Euterpe, 22. Remagen.

Geschichtstafel

8. November

1307 Schwur auf dem Rütli.
1620 Schlacht am Weißen Berge bei Prag. Friedrich V., der Winterkönig, wird von Ferdinand II. und Maximilian von Bayern besiegt.
1773 Der preußische General Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz in Ohlau gestorben (geboren 1721).
1896 Grundsteinlegung der evangelischen Kirche in Bochum-Hamme (Weihe 12. Oktober 1898).
1917 Der Volkswirt Adolf Wagner in Berlin gestorben (geboren 1835).
1923 Erste nationalsozialistische Erhebung in München unter Adolf Hitler.
1939 Der Führer entgeht wie durch ein Wunder einem ruchlosen Bombenanschlag im Münchener Bürgerbräukeller.

Deutsche Größe — Deutsche Tat

Vom Reichshauptstellenleiter Karlheinz Rügiger

Am 8. November wird in München im Neuen Bibliotheksbau des Deutschen Museums eine von der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg veranstaltete Ausstellung „Deutsche Größe" eröffnet. Mit dieser Ausstellung wird dem deutschen Volk ein Ueberblick über seine politische Geschichte gegeben, der es auf die großen Gestaltungskräfte der Vergangenheit und auf ihre Wirksamkeit bis in die heutige Gegenwart hinweisen soll. Die Einheit des deutschen Wesens, die sich trotz aller Veränderungen kontinuierlich in allen Zeitepochen erhalten hat, an den Leistungen unserer Großen der Vergangenheit zu veranschaulichen, ihre hohen Ideale und Werte zu kennzeichnen und die Haltung zu charakterisieren, die über alle Höhen und Tiefen des Schicksals hinweg den Kampf unseres Volkes um Selbstbehauptung auf dieser Erde leitete, ist das hohe Ziel dieser Ausstellung.

Von diesem Gedanken aus eröffnen sich dem Besucher der Ausstellung „Deutsche Größe" Perspektiven, die ihm beweisen, wie sehr diese Gesamtschau des politischen und weltanschaulichen Kampfes unserer Geschichte erzieherisch auf die geistige Haltung der Gegenwart abgestellt ist. Zum ersten Male — das kann man mit gutem Gewissen sagen — wird mit dieser Ausstellung das neue deutsche Geschichtsbewußtsein geschlossen dem Beschauer vor Augen geführt. Das Ausstellungsmaterial ist so ausgewählt, daß eine möglichst lebensnahe und bildhafte Darstellungsform den Beschauer von Anfang an mitten in das Geschehen der einzelnen Zeitepochen einführt. Ein langer, reichbebilderter Wandfries mit politischen Texten erläutert in klarer, übersichtlicher Form die geschichtlichen Vorgänge und stellt in Verbindung mit Gemälden, Stichen, Radierungen, Plastiken, Urkunden, Fundgegenständen und dem dazugehörigen Schrifttum eine Einheit dar, die noch dadurch, daß nahezu 300 Künstler und Handwerker über 5000 zeitgeschichtliche Unterlagen für die Zwecke dieser Ausstellung erarbeitet haben, um ein einheitliches malerisches und architektonisches Gepräge zu schaffen, zu einem geschlossenen Ganzen zusammenwächst.

Damit wird diese Ausstellung nicht ein Museum mit zugkräftigen Schaustücken sein, sondern ein mitten aus dem Leben der einzelnen Zeitepochen schöpfendes, die Größe deutscher Taten in ihrem Ausmaß und ihren Auswirkungen veranschaulichendes Erlebnis. Die Unterlagen, die zur politischen Skizzierung der Geschichtsepochen notwendig waren, sind in Räume gestellt, die den Zeitcharakter der einzelnen Geschichtsepochen im Stil der jeweils in dieser Zeit vorhandenen Baudenkmäler wiedergeben. So tragen die einzelnen Räume, um bestimmte Zeitepochen zu charakterisieren, beispielsweise die Architektur des Grabmals Theoderichs von Ravenna, der Pfalzkapelle in Aachen, der Krypta von Speyer, der Arkaden von Wimpfen; die Zeit des deutschen Ostens trägt den Charakter des Rathauses von Thorn; das Zeitalter der Reformation und Gegenreformation wird durch die Architektur des Kaisersaales der Nürnberger Burg und des Wallenstein-Schlosses in Güstrow gekennzeichnet. Für die Zeit des Auseinandersetzung zwischen Preußen und Habsburg waren das strenge Barock zur Zeit Friedrichs des Großen und die Innenräume des Schlosses Belvedere in Wien architektonische Vorbilder. Die Schinkelsche Wache und die Architektur des Berliner Schlosses sind für die Gestaltung der Räume „Befreiungskriege" und „Bismarckzeit" entscheidend gewesen. Das Zeitalter des Weltkrieges ist in dem grauen Stil der Front, das Zeitalter des Aufbaues unter Adolf Hitler nach dem monumentalen Lebensstil der Gegenwart gestaltet.

So wird mit modernsten technischen Mitteln und höchsten künstlerischen Anforderungen eine Gesamtschau deutscher Geschichte gegeben, die uns das ewige Ringen der Deutschen um eine eigene Lebensordnung offenbart. Im Dienste dieser hohen Werte wird die Ausstellung mitten im Entscheidungskampf um das deutsche Lebensrecht die Aufgabe erfüllen: einen Beitrag zu leisten zur Weckung des deutschen Selbstvertrauens und Stolzes auf eine große Vergangenheit und auf die Leistungen und Schöpfungen einer gleich großen Gegenwart.

Der Retter der Farmer

Ein Tatsachenbericht vom Segen und Fluch des Weizens

Von ANTON GELDNER

VIII.

Weizenrausch

Carleton hatte alles über den Weizen gewußt, aber die Mentalität der Menschen hatte er, dessen Denken sich nur um Weizen drehte, nie erkannt. Die meisten Farmer, die er gekannt hatte, waren aus allen Winkeln der Welt auf den Prärien des mittleren Westens zusammengeweht worden. Sie hatten ihr Land mit verzweifelter Energie erobert, sie waren durch alle Enttäuschungen und Härten des Siedlerlebens gegangen. Aber sie hatten noch keine Wurzeln in den Boden geschlagen, der sie trug. Dazu waren sie nicht lange genug hier. Sie hatten sich, als der Rest ihrer Felder verdarb, in die Städte geflüchtet und wären im Industrieproletariat untergegangen, wenn Carleton ihnen nicht mit dem Geschenk seines Weizens die Felder wiedergegeben hätte. Und nicht nur ihre Felder, sondern Wohlstand dazu. Es gab keine Mißernten mehr. „Kubanka" und „Charkow" hatten sich durch die trockensten Glutsommer und die eisigsten Winter gehalten.

Als das feststand, kam es wie ein Rausch über die Farmer. Jeder wollte soviel Dollars machen, als nur irgendmöglich war. Die Arbeit der fleißigen Hände, die auf den Feldern werkten, wurde zu langsam. Modernste Maschinen waren auf Kredit gekauft, die Farmen wurden motorisiert. Damals schafften dreißig oder vierzig oder noch mehr fleißige Erntearbeiter beim Mähen und Dreschen, jetzt setzte sich ein Einzelner auf den Mähdrescher und schuf an einem Tage sechsmal soviel, wie früher vierzig Mäher und Drescher, die mit acht Gespannen vom ersten Morgengrauen bis in die tiefe Nacht schufteten. Die Farmer mußten ihr Land vergrößern, denn nur bei genügend Land lohnte sich der kostspielige Maschinenpark. Aber sie bauten die Erntehelfer ab. Ihre Farmen wurden Fabriken.

Alles, was nicht direkt mit Weizen zusammenhing, wurde ausgeschaltet. Vieh, Pferde, Hühner, Schweine, alles wurde von der Farm verbannt. Man war kein Bauer mehr. Fleisch, Milch, Eier, Butter, alles, was man brauchte, wurde von den Kaufleuten aufs Land hinausgeschickt. Man verdiente, wie man niemals verdient hatte. Die Zeiten, in denen der schwarze Rost auf den Feldern gewütet hatte, waren vergessen. Man hatte vergessen, daß auf den Feldern nicht immer „Kubanka" und „Charkow" herangewachsen war.

Es kam, daß es den Farmern zu langweilig wurde, draußen zwischen ihren Feldern zu wohnen. Warum auch sollten sie da frieren? Es genügte, zweimal im Jahr, zur Saat und zur Ernte, auf einige Tage die Maschinen in Bewegung zu setzen. Viele Farmer bauten sich in den Städten kostspielige Häuser, sie ließen sich nur zuweilen auf ihren Feldern sehen. Zur Zeit der Ernte standen vor den modernen Läden und prunkenden Bars der verschlafenen Präriestädtchen die blitzenden, teuren Autos der Farmer.

Dann kam der Krieg. Europa hungerte und brauchte Brot. Und Amerika hatte Weizen, man konnte ihn verkaufen, ehe er reif war, denn es gab keine Mißernten.

Und Amerika verkaufte und verdiente. Jetzt wurden auch die Städter in den Weizentaumel einbezogen. Jeder kleine Bürger, der in einer beliebigen Stadt wohnte, und der einige Dollar gespart hatte, spekulierte in Weizenaktien. Er hatte vielleicht noch nie ein Weizenfeld gesehen, aber er kaufte einige Optionen und machte sich damit zum Mitbesitzer eines Feldes. Die Farmen in Kansas wurden zu richtigen Weizenfabriken, deren Kapital durch Aktienverkäufe an Stadtbürger aufgebracht wurden. Die größte dieser Aktienfarmen umfaßte rund 280 Quadratmeter Land.

Der Weizenpreis stieg auf über zwei Dollar pro Bushel.

Und immer wurde neues Land für Weizenbau erschlossen. Hunderttausende Menschen, die nie aus ihren Büros herausgekommen waren, wurden reich durch Weizen.

Die andere Seite

In dieser Zeit, da Millionen von Amerikanern nur von Weizenaktien träumten und Millionengewinne aus Weizen errechneten, lebte Carleton weit von den goldenen Feldern, die er geschaffen, und weit von dem Weizentaumel, den er entfesselt hatte.

Es war ihm nicht möglich gewesen, in der Frist, die ihm der Minister gesetzt hatte, seine Schulden zu bezahlen, und man hatte ihn kurzerhand entlassen, um einem Günstling eines einflußreichen Senators seine Stellung zu geben.

Carleton war nach Boca del Torro in Panama gegangen, wo er als Angestellter des Instituts für Pflanzenschädlingswesen eine schäbig bezahlte Stellung fand. Seine Abreise von Washington bedeutete zugleich eine Trennung von seiner Familie, die er zärtlich liebte. Aber er wollte nicht, daß seine Frau und seine Kinder mit ihm in die Fieberhöhle von Boca del Torro gingen. Und dann wollte er auch nicht, daß seine Familie sehen sollte, wie er litt. Aber seine Kollegen im Institut sahen es. Sie wußten nichts von dem müden Mann, dessen hohe Gestalt greisenhaft gebeugt und dessen Gesicht von Sorge, Bitterkeit und Enttäuschungen mit tiefen Falten zerrissen war. Aber sie wußten, daß dieser Mensch, der sich mit gewaltsamer Anstrengung zur Arbeit zwang, langsam starb. Nie sah ihn einer lächeln. Dann packte auch ihn das Malariefieber, das hier keinen verschonte. Und wenn er einsam und gequält auf seinem Krankenlager lag, träumte er von den goldenen Weizenfeldern seiner Heimat.

In Washington hatte man ihn schnell vergessen. Nur alte Freunde, die ihm früher Geld geliehen hatten, wurden zuweilen an ihn erinnert, wenn sie auf ihrem Bankkonto kleine Beträge fanden, die er überwies. Sie hatten gar nicht mehr damit gerechnet und freuten sich, weil sie glaubten, daß es Carleton nun besser ginge.

Aber es ging ihm erbärmlich schlecht. Er lebte wie ein Kuli und gönnte sich nichts. Einen Teil seines Gehalts schickte er seiner Familie, mit einem andern Teil deckte er alte Schulden ab. Und den geringsten Teil behielt er für sich zum Leben.

Er wurde krank, verlor seine Stellung und mußte weiter.

Erst ging er nach Kuhamal in Honduras, wo er wieder gegen schlechte Bezahlung schwer arbeitete. Als ihn das Fieber wieder umwarf, nahm er die Gastfreundschaft eines Beamten in Paita in Peru an.

Dort starb er am 26. April 1925. Er war 54 Jahre alt. Seit seiner Abreise aus Amerika hatte er weder seine Familie noch die Weizenfelder seiner Heimat wiedergesehen.

Das Landwirtschaftsdepartement nahm von seinem Tode keine Notiz. Keine amerikanische Zeitung brachte einen Nachruf. Wenn man einen Farmer des mittleren Westens gefragt hätte, ob er wisse, wer Carleton sei, hätte er ratlos die Achseln gezuckt und keine Antwort gewußt.

Der Segen wurde zum Fluch

Nach Carletons Tod begann der letzte, furchtbarste Akt der Weizentragödie. Furchtbar, weil nun Millionen Menschen in das Verderben gerissen wurden.

Zuerst merkten es die Spekulanten an der Börse. Europa hatte sich vom Krieg erholt und baute wieder selbst genügend große Mengen Weizen. Man brauchte davon weniger aus Amerika. An den Börsen fielen die Weizenaktien. Um Unruhe bei Millionen kleinen Aktienbesitzern in den Städten zu vermeiden, lagerte man ungeheure Mengen Weizen auf. Man hoffte, ihn später absetzen zu können. Dabei waren die Lagerhäuser noch voll von alten Beständen.

Nun merkten es die Farmer. Man brauchte ihre neue Ernte nicht. Und weil man sie nicht brauchte, war man nicht geneigt, viel dafür zu bezahlen. Jetzt fühlten die Farmer, in welch' furchtbarer Weise sie zu Sklaven ihrer Maschinen geworden waren. Die Maschinen waren meist auf Kredit gekauft, sie hatten Vermögen gekostet, sie mußten sich amortisieren; sie verschlangen einen Teil der Erntegewinne. Bei den früheren großen Gewinnen fiel das nicht auf, aber jetzt, da der Weizenpreis gefallen, die Entstehungskosten und die Kosten der Maschinen aber dieselben geblieben waren, fiel das stark ins Gewicht. Verzweifelt versuchten die Farmer die großen Verluste einer Ernte dadurch auszugleichen, daß sie im nächsten Jahr noch mehr Weizen anbauten, um durch höhere Produktion den Verlust am niedrigeren Weizenpreis wettzumachen. Es wurde also noch mehr Weizen auf den Markt, der nicht absatzfähig war, geworfen, und der Weizenpreis sank noch tiefer. Denn im Jahre 1928 betrug der Ueberschuß an Weizen soviel, wie ganz Deutschland in demselben Jahre erntete.

Im Jahre 1929 war der Weizen nur noch halb so viel wert, als im Jahre 1925.

Im Jahre 1930 waren die Farmer mit fast 10 Millionen Dollar belastet. Die Banken bekamen Angst um ihr Geld und ließen die Farmen versteigern. Aber Farmen waren nun ein schlechtes Geschäft, und der Ertrag aus den Versteigerungen war lächerlich gering.

1933 wurden noch 10 Millionen Bushel Weizen nach Europa verkauft; dabei waren es im Jahre 1928, also 10 Jahre vorher, 146 Millionen Bushel gewesen. Jetzt bekamen die Farmer pro Bushel nur noch 37 Cent. Einige Jahre vorher waren es 2 Dollar und mehr gewesen.

Man griff zu verzweifelten Hilfsmaßnahmen. Riesige Mengen Weizen wurden verbrannt oder ins Meer geschüttet, reife Felder wurden nicht abgeerntet, oder man pflügte nicht einmal um, sondern es wurde einfach mit der Frucht umgepflügt, oder man ließ den Weizen auf dem Halm verfaulen. Aber nichts half, der Weizenpreis fiel weiter.

Jetzt gaben viele Farmer den Kampf auf. Sie bebauten ihre Aecker nicht mehr. Es lohnte sich nicht, denn der Produktionspreis für Weizen war höher als der Gewinn.

Nun rächte es sich furchtbar, daß die Farmer sich so ganz auf Weizen spezialisiert hatten. Da sie kein Vieh gehalten hatten, hatten sie nun auch kein Fleisch, keine Milch, keine Eier — es kam unerbittlich und grausam der Hunger. Die Not wurde größer als in den Zeiten, in denen der Rost über die Aecker von Kansas gegangen war.

Hunderttausende Farmer flüchteten in die Städte. Ihre Häuser verfielen und ihre Aecker lagen brach. Die Hitze dörrte den Boden aus und machte die Oberschicht zu Staub, der Wind kam und trug den Staub weiter. Es entstanden Wüsten. Niemals mehr kann auf ihnen Weizen wachsen.

Der Weizen hatte Carleton gerächt.

(Schluß)

Aus Westfalen und Rheinland

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Fahrraddieb

Bielefeld, 7. November. Das in Bielefeld tagende Sondergericht Dortmund verurteilte den 27 Jahre alten Erwin Neuhaus aus Gelsenkirchen wegen Diebstahls in vier Fällen, davon drei begangen als Volksschädling, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der sehr übelbeleumundete Angeklagte hatte in einer Wirtschaft einen Mantel und unter Ausnutzung der Verdunkelung in Bielefeld, Brackwede und Senne I je ein Fahrrad gestohlen. Das Sondergericht hob hervor, daß Fahrraddiebstähle in der heutigen Zeit besonders gemein seien und daher hart bestraft werden müßten.

Italienische Schule in Andernach

Andernach, 7. November. Für die jugendlichen Italiener im Regierungsbezirk Koblenz wurde in Andernach eine italienische Schule eingerichtet, die am Mittwoch mit dem Unterricht begann und von 56 italienischen Kindern besucht wird. Die Unterrichtsfächer sind italienische Sprache, Geschichte und Volkstum. Die Schule dient dem Zweck, in den jungen Italienern und Italienerinnen den Heimatgedanken zu vertiefen. Der Schulunterricht, den die italienischen Kinder in deutschen Schulen erhalten, wird durch diese Maßnahme nicht berührt.

Gefährliches Spiel

Wesel, 7. November. Das Opfer seines Leichtsinns wurde hier der 17 Jahre alte Schreinerlehrling Vogt. Vor einiger Zeit fand der Junge einen Granatzünder, an dem er sich in der elterlichen Wohnung mit Hammer und Zange zu schaffen machte. Als Vogt von seinen Angehörigen auf die Gefährlichkeit seines Treibens aufmerksam gemacht und verwarnt wurde, verließ er den Raum und setzte auf der Veranda seine Versuche fort. Plötzlich explodierte der Zünder und die kleinen Sprengstücke verletzten den Jungen so schwer im Gesicht und am Körper, daß er trotz sofort vorgenommener Operationen im Krankenhaus kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb.

Handelsteil

Mengenrabatte im Krieg

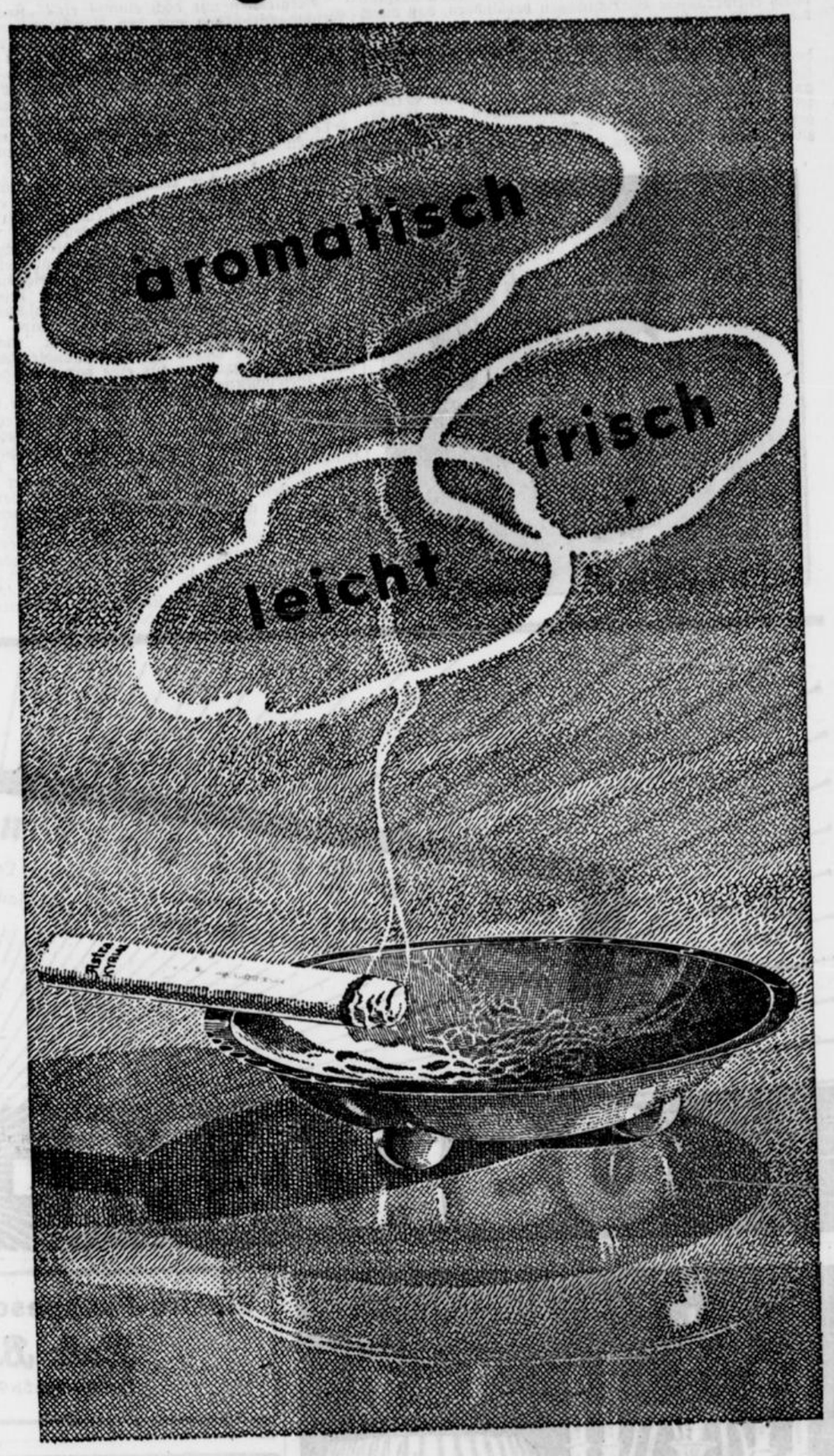
In einem Erlaß an die beteiligten Organisationen der gewerblichen Wirtschaft befaßt sich der Reichskommissar für die Preisbildung mit der Frage des Mengenrabatts im Kriege. Die durch die Kriegsverhältnisse bedingten geringeren Liefermengen haben in vielen Fällen eine Verringerung des früher gewährten Mengenrabatts zur Folge. Unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung seiner in dem Runderlaß Nr. 109 vom 29. Mai 1937 getroffenen Regelung zur Frage „Mengenrabatt und Preisstop" hält es der Reichskommissar für die Preisbildung für angebracht, daß dort, wo infolge der durch verringerte Liefermengen bedingten Kürzungen des Mengenrabatts für die Abnehmer außergewöhnliche Schwierigkeiten eintreten, ein billiger Ausgleich zwischen den beteiligten Lieferer- und Abnehmergruppen herbeigeführt wird.

Anträge dieser Art sind von den beteiligten Wirtschaftsgruppen zunächst der Reichsgruppe Handel zuzuleiten, die eine genaue Prüfung vornimmt und nur tatsächlich berechtigte Anträge an die Reichsgruppe Industrie weiterleitet. Die Reichsgruppe Industrie wird in Verbindung mit der Reichsgruppe Handel dahin wirken, daß die beteiligten Wirtschaftsgruppen untereinander umgehend in solchen Fällen von besonderer Schwierigkeit eine neue Rabattstaffel aufstellen.

Börsen erneut fest

Die feste Haltung des Vortages übertrug sich an den Aktienmärkten der Berliner Börse auch auf den Donnerstag, zumal die Abgabeneigung fast völlig aufgehört hat. Die Umsätze hielten sich weiterhin in engen Grenzen. Nur einzelne Werte waren stärker gefragt. — Die Befestigungen setzten sich an der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf auf den meisten Marktgebieten fort. Glattstellungen erfolgten nur ganz vereinzelt, dagegen war die Bankenkundschaft wieder mit Kaufaufträgen im Markt. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 7. November 1940: Farbenindustrie 195,00; Harpener Bergbau 160,20. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7800 G., 8350 B.; Balcke Maschinen 159,00; Vereinigte Stahlwerke 138,70; Westfalia-Dinnendahl 192,00.

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra" sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln" des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra" — dann schmunzeln Sie auch!

KYRIAZI Astra



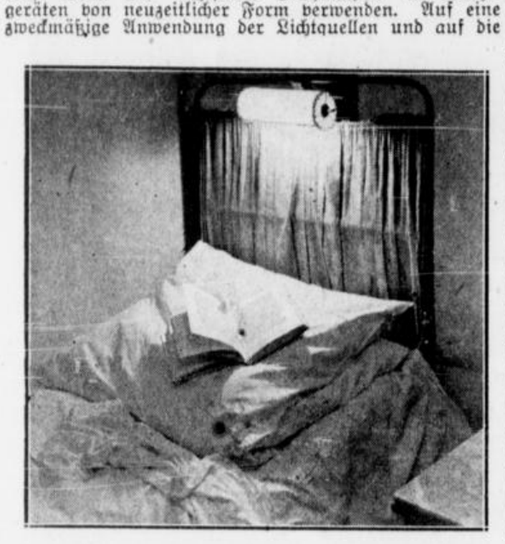
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Von der „Krone" zur Lichtkultur

Reichliche und richtige Beleuchtung ist eine Lebensnotwendigkeit

Auch während der jedem Deutschen zur Pflicht gemachten Verdunklung soll die Beleuchtung unserer Wohnräume den Forderungen der Zweckmäßigkeit, Gesundheit und Schönheit entsprechen. Wir sollen lediglich durch entsprechende Vorrichtungen verhindern, daß durch die Fenster Licht nach außen dringt!

Innerhalb der Wohnung aber brauchen wir uns dann keine Beleuchtungseinschränkung aufzuerlegen, sondern können das volle Behagen genießen, das uns gutes, freundliches und blendungsfreies Licht vermittelt, wenn wir lichtstarke Glühlampen in Leuchtgeräten von neuzeitlicher Form verwenden. Auf eine zweckmäßige Anwendung der Lichtquellen und auf die Wahl der Leuchten kommt es allerdings sehr an, wenn unsere Wohnraume des Abends einen netten Eindruck machen sollen.



Vergleichen wir doch einmal eine „Krone" früherer Geschmacksrichtung mit den Leuchtgeräten eines neuzeitlich eingerichteten Wohnraumes. Dort zwar eine größere Zahl von Glühlampen, jedoch an einem überladenen, Gediegenheit nur vortäuschenden Gebilde aus Blech, frei sichtbar hängend und deshalb Blendung verursachend. Es kam eben vor allem auf das teure Aussehen der Leuchte an, weniger auf ihre Zweckmäßigkeit. Hier aber ein wirklich gediegenes Leuchtgerät mit Lampen in Opalglasschalen, die gegen Blendung schützen.

Noch etwas war kennzeichnend für frühere Zeiten. In den Räumen, wo man seine Gäste empfing und bewirtete, hingen prunkvolle Leuchten, aber in den anderen Räumen sah es mit Beleuchtung und Leuchtgerät oft kläglich aus. So hatte die Küche zwar eine Beleuchtung, aber eine sehr dürftige durch eine 25-Watt-Lampe in einem Matt- oder Eisglasschirm, aus dem sie herausragte und blendete. Heute beleuchtet man die Küche durch eine geschlossene Opalglasleuchte, die mit einer 100-Watt-Doppelwendel-Lampe mehr als sechsfache Helligkeit verbreitet, aber nicht blendet. Außerdem aber sorgen Opalglas-Wandleuchten in zweckschönen Ausführungen für eine von störenden Schatten freie Beleuchtung der Arbeitsplätze.

Auch der Platz vor dem Spiegel ist im Grunde genommen ein Arbeitsplatz, der gute Beleuchtung erfordert. Hier bearbeitet man das Haupthaar mit Kamm und Bürste oder handhabt die scharfe Rasierklinge oder treibt Schönheitspflege. Da kann man keine störenden Schatten brauchen, arbeitet aber völlig im Schatten, wenn nicht beiderseitige Leuchten am Spiegel für gut verteiltes Vorderlicht sorgen.

Mancher erinnert sich vielleicht der früher üblichen Nachttischleuchte mit kleinem farbigem Seidenschirm, aus dem eine lichtschwache Glühlampe herausragte und blendete. Längeres Lesen im Bett war bei solcher Beleuchtung nicht möglich. Wie zweckmäßig und schön ist dagegen die neuzeitliche Leseleuchte mit einer 40-Watt-Lampe an der Rückwand des Bettes.



Rechts: Ein schöner Wohnraum in halbindirekterBeleuchtung

Links: Ausreichendes Licht gibt eine an der Rückwand des Bettes befestigteLeseleuchte

Aufnahmen: Schulze und Dulsky

Wer hätte früher daran gedacht, der Wickelkommode eine Sonderbeleuchtung zu geben, obgleich sie wegen dürftiger Allgemeinbeleuchtung des Schlaf- oder Kinderzimmers dringend notwendig gewesen wäre? Heute ist diese Sonderbeleuchtung trotz guter Raumbeleuchtung eine Selbstverständlichkeit in Rücksicht auf sorgsame Pflege des jüngsten Nachwuchses.

Was ist nun Lichtkultur? Kultur bedeutet Verbesserung und sorgsame Pflege, Lichtkultur also Verbesserung und Pflege der Beleuchtung. Heute haben wir eine Lichtkultur dank der technischen Vervollkommnung der Glühlampen und Leuchten und dank der Erkenntnis, daß gute, d. h. reichliche und richtige Beleuchtung eine Lebensnotwendigkeit ist. Daß die Beleuchtung in der Wohnung, selbst wenn sie nur den häuslichen Arbeiten dient, auch schön sein kann, schön in besser verstandenem Sinne, als er sich bei den früheren Kronen zeigte, werden die Beispiele bewiesen haben. Also trotz abgedunkelter Fenster — Lichtkultur im Heim!

Gutes Licht darf nicht blenden!

Schonen Sie Ihre Augen durch Verwendung einwandfreier Leuchten in Verbindung mit den innenmattierten Osram-D-Lampen. Sprechen Sie mit Ihrem Elektrolicht-Fachmann über die Verbesserung Ihrer Lichtanlage.



OSRAM-D-LAMPEN

16



Elektro-Fachgeschäft
Rob. Beucker
Herner Straße 97 / Ruf 68563

Ernst Reiniger, Ing.
Reparatur und Neuwickelung elektrischer Maschinen
Rottstraße 12, Ruf 68462

H. Fickermann
Fachgeschäft für Elektrotechnik
Beleuchtungskörper
Elektro-Speicher
Elektro-Herde
Blücherstraße 50 — Ruf 64639
Ausstellungsraum: Herner Straße 3

Nießing & Timmermann
Elektr.-G.m.b.H.
Bochum, Wiemelhauser Str. 15
Ruf 67846
Beleuchtungskörper

Beleuchtungskörper
Elektro-Geräte
Radio-Reparaturen
Lorenz Siepe
Dorstener Straße 6, Ruf 64381

Das Elektro-Fachgeschäft in Bochum-Gerthe
Lothringer Straße 5, Ruf 71301
Ernst Cassing

Der Bochumer Anzeiger ist der bevorzugte, erfolgreiche Werbeträger derBochumerGeschäftswelt

Das Elektro-Fachgeschäft in Bochum-Linden
Jos. Potthoff
Elektro-Ing.
Hattinger Straße 767
Ruf 81671



an die Beleuchtung zu denken:
Beleuchtungskörper, Lampen, elektr. Geräte
aus dem Fachgeschäft
Schröder
RADIO ELEKTRO
Kortumstr. 47 (neben Reichsbank)

Die richtige Arbeitsplatz-Beleuchtung
für Werkstatt, Büro und Heim
Beleuchtungskörper / Elektrische Geräte
Elektr. Anlagen sowie Reparaturen aller Art
Heimeshoff
Der Elektro-Fachmann
Büro und Lager: Malteserstraße 6-8
Ruf 65351

Beleuchtungskörper
Elektr. Koch- u. Heizgeräte
E. Droege Ing.
Rottstraße 7 — Ruf 66972

Beleuchtungskörper, Elektro-Geräte, Licht- u. Kraftanlagen
Elektro-Fachgeschäft Bogsch
Kortumstraße 115 Ruf 66007

Wenn die Verbindung erst mal abgerissen ist . . .

dann ist es nachher sehr schwierig, die Beziehungen wieder anzubahnen. Gerade für das geschäftliche Leben trifft das zu. Der weitschauende Geschäftsmann sorgt deshalb dafür, daß er immer mit seiner Kundschaft in Verbindung bleibt, auch in Zeiten, wo er mal nicht alle Wünsche erfüllen kann. Die planmäßige Anzeigenwerbung im „BA" ist ihm dabei eine wertvolle Hilfe.

Wer kommt ins Endspiel?

Fortuna–Nürnberg in Düsseldorf – Dresdner SC.–Rapid in Dresden

Selten hat es in der Geschichte des Wettbewerbes um den Tschammer-Pokal eine Vorschlußrunde gegeben wie in diesem Jahre. Am nächsten reicht noch das Jahr 1937/38 heran, als Fortuna — Dresdner SC. und Schalke — Waldhof um den Eintritt in das Endspiel spielten. Alle vier Teilnehmer der Vorschlußrunde sind Bereichsmeister des letzten Jahres, man hätte mit ihnen die Paarungen setzen oder auslosen können, wie man wollte: immer wären Spiele herausgekommen, die man sich geradeso gut als Endspiel denken könnte!

Fortuna Düsseldorf hat vier Spiele um den Tschammer-Pokal außerhalb von Düsseldorf bestreiten müssen. Die Mannschaft stellt sich zum ersten Male seit April in der Heimatstadt vor, und das müßte ihr einen großen Rückhalt geben. Allerdings — im Rheinstadion gewann der „Club" 1935 den Pokal, im Rheinstadion gewann er 1937 ein Gruppenspiel zur Deutschen gegen Fortuna 3:1. Rapid Wien steht in Dresden vor einer sehr schweren Aufgabe; denn in vier Spielen des Pokalwettbewerbes hat der Sachsenmeister kein Gegentor erhalten, und — das will etwas heißen.

Wer kommt ins Endspiel? Fortuna — Dresden, Fortuna — Rapid, Nürnberg — Dresden, Nürnberg — Rapid — ist nichts jedes dieser Spiele denkbar?

In Düsseldorf:

Fortuna Düsseldorf — 1. FC. Nürnberg

Die Spiele Fortuna — Nürnberg sind immer Höhepunkte im deutschen und vor allem westdeutschen Fußball gewesen, soweit sie eine Bedeutung für Meisterschaft oder Pokal hatten. Wer denkt nicht an das deutsche Endspiel 1936 im Berliner Poststadion, an die hochdramatischen 120 Minuten in glühender Sonnenhitze und den Siegtreffer, den der „Club" ausgerechnet in der letzten Minute erzielte, als 40 000 Zuschauer schon mit einem neuen deutschen Endspiel rechneten?

Fortuna hat im vergangenen Jahre in Nürnberg ein Pokalspiel bestritten und 1:3 verloren. Fußtiefer Schneeboden hinderte den Niederrheinmeister daran, sein Spiel zu spielen, und — der „Club" war in großer Form, nutzte geringe Schwächen im Abwehrspiel des Gegners geschickt aus. Nürnberg ist seit diesem Tage nicht besser geworden! Man darf diese Behauptung getrost aufstellen; denn der „Club" hat im Pokal — ebenso wie Fortuna — keinen leichten Weg gehabt und sich hart durchkämpfen müssen. Allerdings hat man in Nürnberg augenblicklich eine starke Mannschaft zusammen, kann sich vor allem wieder auf Köhl und Friedel stützen. Die Stärke der Bayern ist die Abwehr!

Und diese Stärke hat Nürnberg mit Fortuna gemeinsam. Auch hier eine hervorragende Abwehr, eine prachtvolle Läuferreihe, ein Sturm, dem die Tore nicht leicht werden. Es wird in Düsseldorf so sein, daß auf beiden Seiten sehr vorsichtig darauf gespielt werden wird, gegnerische Tore zu verhindern. Und so werden wir wahrscheinlich ein Pokalspiel mit schönen und harten Kampfszenen, aber nicht viel Tore erleben. Oder sollte es gerade deshalb diesmal anders kommen?

In Dresden:

Dresdner SC. — Rapid Wien

In Wien schwört man in diesem Jahre auf Rapid Wien und will wissen, daß die Mannschaft selbst im Jahre ihres ersten Pokalsieges nicht so gut war. Das 6:1 gegen den Schalke-Bezwinger SpVg. Fürth, auch das letzte 6:1 gegen Admira Wien sind allerdings deutlich, und wenn das Spiel in Wien ausgetragen würde, könnte man einen sicheren Rapid-Sieg erwarten.

So muß Rapid nach Dresden, und der DSC. ist zu Hause eine Mannschaft, die schon etwas leistet und vor allem vor heimischem Publikum über sich hinauszuwachsen pflegt. Hinzu kommt, daß die Mannschaft gerade im Abwehrspiel sehr verbessert ist; denn der rechte Verteidiger Miller und der linke Läufer Schubert passen in das Abwehrgefüge des Sachsenmeisters, der in Kreß immer noch einen der besten deutschen Torleute hat. Der Dresdner Sturm kann Tore schießen! Ob man nun die linke Flanke mit Schön—Carstens oder die rechte Seite mit Boscet—Schaffer nimmt, zusammen mit dem entschlossenen Machate bilden sie einen Angriff von Format.

Dreimal hat Rapid gegen den DSC. gespielt, zweimal glatt gewonnen und doch verloren, als es um etwas ging, um den Eintritt in das Endspiel 1940. Da verlor Rapid in Wien gegen Dresden 1:2. Die Mannschaft ist im Augenblick allerdings höher einzuschätzen, zumal die Läuferreihe mit Wagner, Hofstädter und Skoumal wieder in bester Form ist. Kann sich der Rapid-Sturm durchsetzen, versteht es Rapid, vor allem Binder, den nötigen Spielraum zu sichern? Für den Ausgang des Spiels wird das vielleicht entscheidend sein; denn mit einem Binder ohne Spiellaune ist in Dresden nicht zu gewinnen.

Die dritte Klasse

Die Terminliste in den beiden Staffeln ist auch am kommenden Sonntag nicht besonders reichhaltig. Dafür versprechen aber die angesetzten Spiele recht interessant zu werden.

Staffel 1:

TG. Ehrenfeld — DSC. 31 Bochum
Borussia Bochum — Bruchstraße
Postsport Bochum — Dahlhauser Tiefbau
Kaltehardt — Langendreerholz

Mit Ehrenfeld und dem DSC. 31 treffen sich zwei gleichwertige Mannschaften aus dem Mittelfeld der Tabelle. Ob Ehrenfeld durch den Vorteil des eigenen Platzes zu einem Sieg kommen wird, bleibt abzuwarten. Borussia Bochum hat Bruchstraße zu Gast. Auch hier stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die sich in ihrem Können nicht viel nachstehen. Das Schlußergebnis wird nur knapp sein. Der Postsportverein ist recht gut im Zuge und hat sich einen guten Tabellenplatz gesichert. Der Neuling aus Dahlhausen ist zwar nicht sehr spielstark, darf aber nicht unterschätzt werden. Ein Sieg der Postsportler ist zu erwarten. Der Tabellenführer Langendreerholz besucht den Nachbar Kaltehardt und wird Sieg und Punkte zu entführen wissen.

Staffel 2:

BSV. Börnig — BV. Hiltrop
VfL. Herne — Hannibal
Fortuna Herne — Schwerin

Die Spiele in dieser Staffel haben auf die Tabellengestaltung keinen großen Einfluß. BV. Hiltrop müßte sich trotz des leichten Formrückganges in Börnig die Punkte sichern. VfL. Herne wird dagegen gegen Hannibal schwer zu kämpfen haben, um sich beide Punkte zu holen. Der Verfolger des Tabellenführers Fortuna Herne hat die besten Aussichten, zu einem Siege zu kommen.

Schweizer Ringrichter für Deutschland — Italien

Für den Vor-Länderkampf Deutschland — Italien wurde den Bestimmungen gemäß ein neutraler Schiedsrichter eingeladen. Das schwierige Amt des Ringrichters wird der Schweizer Hans Rüzi übernehmen, der schon wiederholt Länderkämpfe zur Zufriedenheit leitete.

Herberger über die Nachwuchsschulung

Die in der letzten Zeit von Reichstrainer Herberger durchgeführten Fußball-Lehrgänge für jugendliche Nachwuchsspieler haben mit einem so guten Erfolg abgeschlossen, daß daran gedacht wird, die Besten dieser Lehrgänge noch zu weiterer Ausbildung zusammenzuziehen und vielleicht sogar noch einen Reichslehrgang abzuhalten. Reichstrainer Herberger hat sich über die Lehrtätigkeit in der HJ. außerordentlich anerkennend ausgesprochen und in Aussicht gestellt, daß zu gegebener Zeit nach dem Kriege auch die Bereichssportlehrer in größerem Maße in den Dienst der Jugendarbeit gestellt werden.

Wie der Durchbruch der jungen Kräfte in der Kriegszeit bewiesen hat, schlummern unter den Nachwuchsspielern viele Begabungen. Eine systematische Schulung und Auslese dürfte bestimmt große Erfolge mit sich bringen.

1600 Jungen und Mädel in Garmisch

Für die 6. Winterspiele der HJ., die in den Tagen vom 23. 2. bis 2. 3. 1941 auf den olympischen Kampfstätten in Garmisch-Partenkirchen mit den Deutschen Jugendmeisterschaften im Ski- und Eislauf den Höhepunkt der Winterarbeit der HJ. bilden, sind jetzt von der Reichsjugendführung die allgemeinen Wettkampfbestimmungen ausgeschrieben worden. Sie weisen hinsichtlich der Durchführung für die in Wertungsgruppen eingeteilten Landschaftsgebiete (Hochgebirge, Mittelgebirge, Bergland und Flachland) sowie auch für die einzelnen Mannschaften gegen das Vorjahr keine wesentlichen Aenderungen auf. Die einzige Ausnahme machen die Wettkämpfe des Deutschen Jungvolkes, für das in diesem Jahre sowohl ein Eishockeyturnier als auch ein Reichssiegerwettbewerb im Abfahrts- und Torlauf ausgeschrieben ist. Die Teilnehmerzahl mußte, um dem ungewöhnlich starken Zustrom der Jugend zum Wintersport Rechnung zu tragen, auf insgesamt 1600 Jungen und Mädel erhöht werden, die als Gebietsbeste und Obergaubeste ihre Einberufung erhalten.

Da die Durchführung der örtlichen Meisterschaften häufig durch Witterungseinflüsse gestört ist, hat man für die Gebiete und Obergaue keine Termine angesetzt. Die Meldungen für Garmisch müssen allerdings bis zum 12. Februar 1941 vorliegen.

Frauenmeisterschaft in Garmisch

An Stelle der Deutschen Paarlaufmeisterschaft wird am 23. Februar, dem Schlußtag der Internationalen Sportwoche in Garmisch-Partenkirchen, im dortigen Olympia-Eisstadion die Meisterschaft der Frauen ausgetragen.

Lt. Grut Fünfkampfmeister von Schweden

Schwedens Meisterschaft im modernen Fünfkampf, der schon seit Jahrzehnten in der schwedischen Armee im Offizierssport den ersten Platz einnimmt, wurde mit dem Siege von Lt. Grut mit 19 Punkten vor Lt. Bratt mit 17 Punkten und Lt. Flocker mit 27 Punkten abgeschlossen. Lt. Grut, der noch im August vorigen Jahres im Fünfländertreffen zwischen Schweden, Deutschland, Ungarn, der Schweiz und Finnland in Ljungbyhed hinter dem deutschen Leutnant Garvs und Lt. Bratt Dritter wurde, gewann auch hier wieder seine Spezialgebiete, das Schwimmen und das Fechten. Im Reiten wurde er Zweiter und erzielte im Laufen und Schießen jeweils dritte Plätze unter insgesamt 16 Teilnehmern.

Bochumer Handball

Voll Spannungen und Ungewißheit

Alle vierzehn Handballmannschaften treffen sich am kommenden Sonntag im Kampf um die Punkte. Die Paarungen im Kreise Bochum-Gelsenkirchen sind selten so von Spannungen und Ungewißheit über die Spielausgänge erfüllt gewesen wie vor diesem Sonntag. Nur ein Sieger steht so gut wie fest. Das ist der Spitzenreiter VfL. Bochum 48, der gegen die Müller AG. Bochum seine Stellung ausbauen und festigen wird. In allen anderen Spielen wird man sehr um die einzelnen Siege kämpfen müssen, so zum Beispiel schon im Treffen

Rb. Gelsenkirchen — Schalker Verein

Hier könnte dem jungen Mannschaftsgefüge des Schalker Vereins ein großer Wurf gelingen und es eventuell die Reichsbahner schlagen. Wenn es nach unserer Ansicht auch ein sehr knappes Ergebnis geben würde, so sollte es aber dennoch zum Siege der Schalker reichen. Auch die Reichsbahn Gelsenkirchen schmückt das Tabellenende, auch sie wittert in diesem Spiel vielleicht eine Chance, nach vorn zu rücken, was diesem Handballspiel eine besondere Note gibt.

Dr. Otto Bochum — Wattenscheid 01

Die „Ottonen" empfangen auf eigenem Platz die Turner aus Wattenscheid, die in letzter Zeit recht gut gestelen. Ob es den Werkssportlern an diesem Sonntag gelingen wird, die ersten Punkte zu retten? Wir glauben es kaum. Denn die Wattenscheider Handballer verfügen doch über ein größeres Maß an Erfahrungen und Technik, so daß sie auch Sieger bleiben werden.

Tklb. Gelsenkirchen — Tklb. Herne

Die beiden Klubmannschaften werden sich ein gleichwertiges Spiel liefern, das die Zuschauer sicher mitreißen wird. Die Gelsenkirchener verfügen unseres Wissens über die bessere Stürmerreihe, was in diesem Treffen dann allerdings auch den Ausschlag geben sollte und zwar derart, daß die Punkte mit einem sehr knappen Ergebnis in Gelsenkirchen bleiben werden. Die Herner Handballspieler müßten sich einmal zu einer größeren Leistung aufraffen, um nicht zu weit abzufallen. Hier ist ihnen die Möglichkeit in die Hände gegeben. Werden sie sie nützen?

Tklb. Wanne — Westfalia Bochum

In dem interessanten Lokalkampf am vergangenen Sonntag zwischen dem Bochumer Verein und der Westfalia Bochum kam es leider nicht, und so ist uns die Probe auf das Kräfte- und Stärkeverhältnis beider Mannschaften entgangen. Auch den Westfalen hätte es gedient, um gegen den Turnklub Wanne gut gerüstet zu sein. Die Handballer von Wanne liegen sehr günstig in der Tabelle und haben erst einen Punkt abzugeben brauchen. Das will etwas bedeuten! Da müssen die Bochumer schon sehr „auf Draht" sein, um wenigstens einen Punkt zu retten. Bei einer durchaus möglichen einheitlichen Gesamtleistung der Mannschaft sollte es ihnen gelingen können, siegreich heimzukehren. Doch wie gesagt, eine gute Kondition und Willen zum Sieg mit nach Wanne nehmen, sonst gibt es Schiffbruch; denn die Wanner Handballer können viel und lassen sich nicht so leicht schlagen.

Bochumer Verein — Dahlbusch Gelsenkirchen

Zum erstenmal treffen diese beiden Mannschaften aufeinander. Sie kennen sich überhaupt nicht, keiner ahnt die Taktik des andern, jeder glaubt an den möglichen Sieg. Daher wird gerade dieses Spiel in den Mauern Bochums großes Interesse hervorrufen. Die Dahlhauser haben sich überraschend gut gehalten, und so steht der Sieg des BV. noch nicht so ohne weiteres fest. Es wird mit allem Einsatz gekämpft werden müssen, will man die Punkte in Bochum behalten. Das Mannschaftsgefüge der Bochumer ist wieder stabiler und schneller geworden, was vielleicht mit dem Vorteil des eigenen Platzes den Ausschlag zum knappen Siege geben dürfte. Die beste körperliche Verfassung ist allerdings Vorbedingung.

Gebr. Eickhoff Bochum — Westfalia Herne

Die Bochumer werden am Sonntag die Kameraden aus Herne empfangen und werden ihnen das Siegen sehr schwer machen, ja, wir glauben fast, daß diesmal der Sieg bei den Eickhoff-Männern bleiben wird. Denn sie haben kürzlich ein erstaunlich gutes Spiel mit allem Nachdruck und Einsatz gegen den Tabellenersten VfL. Bochum 48 vorgeführt und ihm das Gewinnen sehr sauer gemacht. Sollte es diesmal auch so gut gegen die Westfalia Herne klappen, dann können die Bochumer den Sieg feiern. Doch ist Vorsicht geboten, denn die Herner Spieler können kämpfen und geben kein Spiel vor dem Abpfiff des Schiedsrichters verloren. Also achtgeben!

Müller AG. Bochum — VfL. Bochum 48

Die Handballspieler der Müller AG. Bochum stehen hier vor einer unlösbaren Aufgabe; denn es wird ihnen auch bei bester Leistung nicht gelingen, den VfL. Bochum 48 zu schlagen oder auch nur ein Unentschieden zu erzwingen. Da stehen auf seiten der VfL.er doch zu viele Vorteile wie Erfahrung, taktisches und technisches Können und einige wurfstarke Stürmer, die über dem sonstigen Durchschnitt stehen. Sicher werden die Bauleute das Spiel nicht von vornherein verloren geben und sich tapfer wehren, wie man es von jedem Sportsmann erwartet; denn es wird ja um des Spieles willen gespielt. Sein Bestes geben, ehrenvoll nach völligem Einsatz unterliegen, das wird der Sinn dieser Begegnung sein. Die Handballer der Müller AG. Bochum werden für ein anständiges Ergebnis sorgen.

Handball in der Bereichsklasse

Auch in der Bereichsklasse Westfalen wird weiter um die Kriegsmeisterschaft gespielt. Es werden in der Staffel Süd zwei und in der Staffel Nord drei Handballspiele ausgetragen, die besonders in der uns nächstehenden Gruppe voll Spannung erwartet und mit Interesse verfolgt werden.

Eintracht Dortmund empfängt auf eigenem Platz die schnellen und wendigen Handballer des Sportringes Gevelsberg, die erst kürzlich gegen Henrichshütte Hattingen gut gestielen. Da muß die Eintracht-Elf schon in Form spielen, wenn sie die Punkte behalten will. Trotz allem wird es ein knappes Ergebnis werden. Etwas größer wird der Torunterschied schon im zweiten Spiel der Staffel Süd sein, wo sich TuS. Holsterhausen und die starke Mannschaft des Hüttenvereins Dortmund treffen. Die Dortmunder haben am vergangenen Sonntag einen haushohen Sieg über den zur Zeit allerdings schwachen Westfalenmeister davongetragen, doch auch die geschlossene Mannschaft von TuS. Holsterhausen kann, wenn sie die beste Garnitur zur Stelle hat, durchschlagende Leistungen zustande bringen, so daß ein kämpferisches Spiel entstehen wird. Als Sieger wird Hüttenverein Dortmund das Spielfeld verlassen.

In der Staffel Nord wird Hindenburg Minden wieder einen zweistelligen Sieg feiern, doch wird es diesmal nicht nur ein, sondern einige Gegentore geben; denn Bielefeld 06/07 ist besser als der LSV. Gütersloh. Aus dem Treffen Ty. Künsebeck — Ty. Jöllenbeck wird letzterer als Sieger hervorgehen, und Grün-Weiß Bielefeld wird den Ty. Altenhagen geschlagen nach Hause schicken.

Die Spiele des Sonntags:

Staffel Süd: Eintracht Dortmund — Sportring Gevelsberg
TuS. Holsterhausen — Hüttenverein Dortmund

Staffel Nord: Bielefeld 06/07 — Hindenburg Minden
Ty. Künsebeck — Ty. Jöllenbeck
Grün-Weiß Bielefeld — Ty. Altenhagen

Die Baiers stark gefragt

Das Weltmeisterpaar Marie und Ernst Baier, das augenblicklich im Berliner Sportpalast trainiert, wird Mitte dieses Monats nicht weniger als viermal in der Reichshauptstadt antreten. Zunächst läuft das junge Ehepaar am 21. November vor den Soldaten, und dann folgen am 23., 24. und 25. November drei öffentliche Veranstaltungen, alle im Sportpalast, die teilweise jetzt schon ausverkauft sind. Der SC. Rießer See tritt am 23. und 24. November gegen den BSC. bzw. Rot-Weiß an. Am 14. und 15. November sind die Baiers Gäste in Hamburg.

Zwölf Titelanwärter im Eishockey

Wie das Fachamt Eissport im NSRL. bekanntgibt, sind zum Wettbewerb um die Deutsche Eishockeymeisterschaft 1940/41 insgesamt 12 Vereine zugelassen worden. Berlin-Brandenburg stellt mit DSC., Rot-Weiß und Brandenburg allein drei Mannschaften, die Ostmark, Bayern und Ostpreußen je zwei, Rheinland, Sudetenland und Baden je eine, während Schlesien — etwas überraschend — gar nicht vertreten ist. Die zwölf zugelassenen Vereine sind:

Berlin-Brandenburg: Berliner Schlittschuh-Club, Rot-Weiß und Brandenburg.
Ostmark: Wiener Eissportgemeinschaft (Titelverteidiger) und Klagenfurter EV.
Bayern: SC. Rießer See und EV. Füssen.
Ostpreußen: Rastenburger SV., BfE. Königsberg.
Sudetenland: NSG. Troppau.
Rheinland: Düsseldorfer EV.
Baden: Mannheimer RSC.

Tischtennismannschaft für Agram

Für den vom 29. November bis 1. Dezember in Agram stattfindenden Tischtennis-Dreiländerkampf Deutschland — Jugoslawien — Ungarn hat Deutschland Hans Eckl (Wien), Erwin Kaspar (Altenburg) und Helmut Hofmann (Halle) als seine Vertreter namhaft gemacht.

Kleintierzüchters Arbeiten im November

Bei sehr häßlichem, stürmischem Regenwetter oder Schneetreiben lassen wir die Hühner im Stall. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Tiere tagelang nicht ins Freie kommen sollen. Der Stall soll gut gelüftet und trocken sein, deshalb dürfen Hühner nicht mit Wassergeflügel zusammen untergebracht werden, sonst ist die Einstreu immer feucht und schmierig und der Aufenthalt dadurch ungesund. In schlecht gelüfteten Ställen ist die Luft schnell verbraucht und feucht, die Stallwände sind mit Feuchtigkeit beschlagen und in der ebenfalls feucht gewordenen Einstreu wollen die Hühner nicht mehr scharren. Dieser Zustand führt zu Erkältungskrankheiten. Deshalb müssen oberhalb der Fenster Lüftungsklappen angebracht werden. Die Einstreu ist öfters zu erneuern. In manchen Geflügelhaltungen wird jetzt auch die Stallbeleuchtung eingeführt, um den Tag zu verlängern und die Abendfütterung später bzw. die Morgenfütterung früher verabreichen zu können. Die warme Weichfuttermahlzeit spielt jetzt eine große Rolle: gedämpfte Futterkartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüseabfälle, kleingeschnittene Darmabfälle aus Fleischereien und Schlachthäusern, zerschnittenes Grünzeug (Grünkohl, Markstammkohl, Rosenkohl, Grünsilage) und Küchenabfälle mit etwas Legemehl oder Kleie vermengt. Die Junghennen beginnen mit dem Legen. Nur die wertvollsten Tiere werden behalten.

Das Wassergeflügel wird gleichfalls bis auf das notwendige Zuchttiermaterial geschlachtet. Bei den Gänsen jedoch ist darauf zu achten, daß nicht zu viele Tiere geschlachtet werden. Die Gänsezucht muß an solchen Stellen, wo die Gewähr für eine sachgemäße Haltung gegeben ist, wo Futter, ungenutzte Weiden, Brachland, Tümpel und Wasserlöcher vorhanden sind, erweitert werden. Im Frühjahr würde sich mancher Landbesitzer gern einen Zuchtstamm Gänse anschaffen, der oft dann leider nicht erhältlich ist, weil im Herbst zuviele Gänse in die Pfanne wanderten. Jeder Gänsezüchter soll sich daher jetzt bereits nach neuen Interessenten für die Gansezucht umsehen, wobei ihm die örtlichen Geflügel- und Kleintierzüchtervereine gern behilflich sein werden.

Die Kaninchen haben zum überwiegenden Teil ihren Winterpelz angelegt. Die sofort nach dem Schlachten sauber abgezogenen Felle werden mit der Fleischseite nach außen auf einen Fellspanner aufgespannt und an einem luftigen Ort getrocknet. Bekanntlich sind jetzt im Kriege alle Kaninchenfelle ablieferungspflichtig und müssen innerhalb von 21 Tagen nach dem Abziehen der Fellsammelstelle eines Kaninchenzüchtervereins oder einem Händler (Sammler) zugestellt werden. Die Kaninchenzucht ist eine nicht zu unterschätzende Fleischquelle, auf die heutzutage wieder in verstärktem Maße zurückgegriffen wird. Sie ist jedoch dort fehl am Platze, wo sie auf den Zukauf des Futters angewiesen ist. Wo Küche und Garten nur Futter für zwei oder drei Tiere bieten, können nicht 10 oder 15 Kaninchen gehalten werden. Ueberzählige Rammler werden geschlachtet, denn gute Deckrammler stehen in jedem Kaninchenzüchterverein zur Verfügung. Bei der Rübenfütterung soll das Heu nicht vergessen werden. Krautblätter, Krautstrünke, Rüben usw. dürfen nicht in gefrorenem Zustande verfüttert werden. Von den abgeernteten Feldern kann jetzt noch manches Unkraut hereingeholt werden. Die Hauptfütterung ist am Abend vorzunehmen, damit die Tiere für die lange Nacht, in der sie am freßlustigsten sind, Futter zur Verfügung haben.

Auch die Ziegenhaltung findet während des Krieges eine stärkere Verbreitung. Auch hier ist bei Neuanschaffungen vor allem darauf zu achten, daß die notwendige Futtergrundlage gegeben ist. Die zuchtfähigen Tiere sind zum größten Teile bereits gedeckt. Auf Wiederkehr der Brunst ist zu achten. Die Stalltüren werden durch Strohseile gegen Zugluft abgedichtet.

W. Krebs.

Rennfahrer Ulrich Bigalke †



Weltbild

Der Nachwuchsrennfahrer Ulrich Bigalke hat den Heldentod gefunden. Vor mehreren Wochen von einem Feindflug nicht zurückgekehrt, hat sich erst jetzt sein Tod bestätigt. An der Kanalküste fand er seine letzte Ruhe.

Ulrich Bigalke gehörte seit 1935, als er durch seinen großartigen Sieg bei der 2000-Kilometer-Fahrt mit nicht weniger als acht Stunden Vorsprung bekannt geworden war, der Rennabteilung der Auto Union an. Er startete wiederholt in Langstrecken- und Geländefahrten mit gutem Erfolg und bestritt noch im vorigen Jahre das Eifelrennen auf dem Nürburgring, das er als Sechster beendete. Daneben betätigte er sich auch als freier Filmschaffender und drehte auf seinen zahlreichen Reisen eine Reihe von Rennfilmen, von denen „Zwischen Sahara und dem Nürburgring" sowie „Deutsche Siege in drei Erdteilen" die bekanntesten waren.



Deutsch an der Universität Kyoto

Tokio, 7. November.

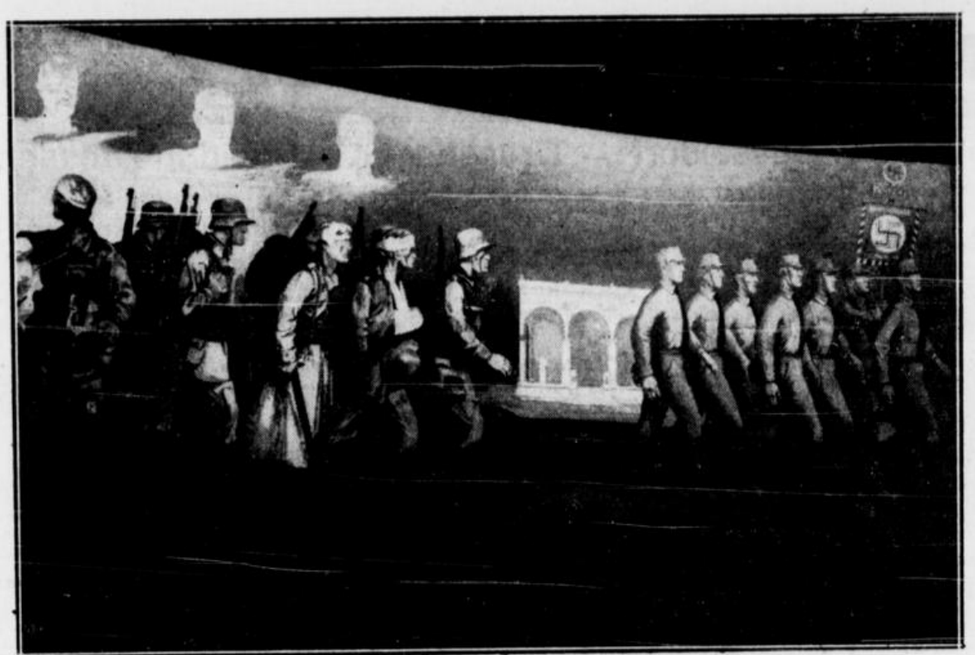
In der Hauptsitzung zur Beschlußfassung der neuen, parallel mit der nationalen Politik Japans laufenden Universitäts-Richtlinien beschloß die bekannte Ritsumeikan-Universität in Kyoto, mit Beginn des kommenden Schuljahres Deutsch als Hauptfremdsprache für alle Studenten einzuführen. Englisch, das seit jeher als Fremdsprache an allen japanischen Universitäten vorherrschend war, ist in Auswahl mit Chinesisch erst an zweiter Stelle vorgesehen.



PK. — Lehnhardt — Weltbild

Zukünftige japanische Soldaten

Diese drei Jungen im Alter von drei, fünf und sieben Jahren spielen bei einem japanischen Fest die Hauptrollen. Sie sollen ihre Dankbarkeit für den Segen der Götter abstatten und gleichzeitig Schutz für die weitere Zukunft erflehen.



Reichsausstellung „Deutsche Größe" PK. — Bauer — Weltbild

In München wird am 8. November die parteiamtliche Ausstellung „Deutsche Größe" eröffnet. Ein Wandrelief „Der deutsche Soldat".

Was ein Riesenfilm braucht

Berlin, 4. November.

Es ist interessant, einen Blick in die Akten des neuen Jannings-Films „Ohm Krüger" zu werfen. Der Film wurde an drei verschiedenen Aufnahmeplätzen gedreht, was große Anforderungen an die Beförderung des technischen und darstellerischen Personals stellt. Die Höchstzahl von Mitwirkenden, die an einem Tag bereitgestellt werden mußte, betrug 9000 Menschen. Zur technischen Bewältigung der täglichen Aufgaben (Bauten usw.) war ein Stamm von rund 400 Helfern notwendig. Außer den Baulichkeiten für den Film in der Nähe Berlins mußten Räume auf den verschiedenen Plätzen geschaffen werden, in denen die große Zahl von Mitwirkenden eingekleidet und geschminkt werden konnte, abgesehen von den Zelten für den technischen Bedarf, den Lampenpark und andere notwendige Gebrauchsgegenstände. Aus Ungarn mußte eine große Ochsenherde eines bestimmten südafrikanischen Typs eingeführt werden, riesige Pferde- und Schafherden wurden gleichfalls für die Aufnahmen gebraucht. Zentrale, Aufnahmestätten, Lager mußten untereinander durch Feldtelephone verbunden werden.

Deutsche Buchausstellung in Kopenhagen

Kopenhagen, 7. November.

In den Räumen des Schlosses Charlottenborg in Kopenhagen wird der dänische Unterrichtsminister Jörgen Jörgensen zusammen mit dem deutschen Gesandten von Renthe-Fink am 8. November eine repräsentative Deutsche Buchausstellung eröffnen. In ihrem Mittelpunkt stehen die deutsch-dänischen Schrifttumsbeziehungen, an denen im Laufe der Jahrhunderte hervorragende Deutsche und Dänen Anteil gehabt haben. Daran schließt sich ein Ueberblick über das politische, schöngeistige und wissenschaftliche Schrifttum der Gegenwart. Im Rahmen der Eröffnung wird der bekannte dänische Schriftsteller Svend Borberg über „Das deutsche Buch in Dänemark" sprechen. Die musikalische Ausgestaltung der Feier liegt in den Händen der Lübecker Vereinigung für alte Musik.

Zu den Rahmenveranstaltungen, die die zwölftägige Ausstellung begleiten, gehören Lesungen des Dichters Ludwig Tuegel und Vorträge über die deutsch-dänischen Kulturbeziehungen von Universitätsprofessor Scheel (Kiel) und über die deutsche Dichtung der Gegenwart von Universitätsprofessor Fricke (Kiel).



Weltbild

Ausschau nach dem Feind

Bei akuter oder chronischer Verstopfung

mit ihren Folgezuständen wie Kopfschmerzen, Schwindelanfällen, Erbrechen usw. nehme man das durch Verdampfen aus dem weltbekannten Hunyadi-János-Bitterwasser gewonnene, immer griffbereite

Hunyadi-János-Brunnensalz

Es ist ein mildes, vollkommen reizloses Abführmittel, das durch seinen ableitenden Effekt die Blut- und Stoffwechsel-Zirkulation anregt und somit auch blutreinigend wirkt. Hunyadi-János-Brunnensalz ist erhältlich in den Apotheken und Drogerien in Hauspackungen à 100 Gramm 2,50 RM. und in Reisepackungen mit 10 Beuteln à 7 Gramm 2,— RM.

General-Vertrieb: Alfred Rienäcker, Berlin W. 50, Spichernstraße 4.

Wenn Augengläser dann von **E. Bischoff**
Staatl. gepr. Augenoptiker
Alleestraße 24 / Ruf 62569
Lieferant aller Krankenkassen

Staubsauger „Nilfisk"
Lieferzeit 4 Wochen.
Auch auf Teilzahlung
Franz Rehling
Alleestraße 49

Nur noch heute u. morgen, Sonnabend:
Der spannende Bavaria-Film
Der ewige Quell
nach dem Roman „Lohwasser" von J. Linke
EUGEN KLÖPFER, LINA CARSTENS, B. MINETTI
Beachten Sie bitte die Aufführungszeiten
Der ewige Quell: 2.45 5.10 7.35 Uhr
Wochenschau: 2.15 4.40 7.05 Uhr
Beginn 2 Uhr, Ende der Abendvorst. 8.55
Jugendliche haben Zutritt
Lichtburg BOCHUM

WERBUNG GEHÖRT ZUM GESCHÄFT WIE ATEM ZUM LEBEN

Graue Haare beseitigt -ORFA- Flasche 1.74, extra stark 2.40 Unschädlich! Sich. Wirkung.
Parfümerie R. Pracht, Kortumstraße 3

Geschmackvoll
möchten Sie Ihre Anzeigen gesetzt haben, damit der Leser von vornherein den besten Eindruck von Ihrem Geschäft bekommt? Richtig — aber dann müssen Sie uns auch genügend Zeit lassen. Geben Sie uns die Anzeigen-Vorlagen frühzeitig herein. Sie werden an der sorgfältigen Ausführung dann bestimmt Ihre Freude haben
Bochumer Anzeiger

Nähmaschin.-Reparaturen
werden gut und schnell ausgeführt.
W. Langohr, Humboldtstraße 56, Ruf 63864

Gute Weine
Zur Postkutsche
Inh. Josef Blum
Bochum Viktoriastraße 7 Ruf 68576

Die „BA"-Anzeige - Dein Helfer

Vielleicht etwas kleiner im Umfange werben — auf alle Fälle aber durchgehend werben!

Heilbäder Wilhelmsbad
Wilhelmstraße 22 Ruf 61601
Geöffnet von 8.30 bis 19 Uhr

Eine der spannendsten Episoden aus der Geschichte Rußlands
ANNIE VARNAY · PINRRE R. WILLM
Rivalin der Zarin
Das ergreifende Liebesschicksal zweier junger Menschen
Beginn d. Abendvorstellung 7 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen
Sonntag 1.30 Uhr Kindervorstellung
ODEON POSTSTRASSE · SKALA CASTROPERSTR.



Burnus

Herstellungsgenehmigung erteilt durch RIF unter Nr. 17/041 am 4. Mai 1940
BURNUS G.M.B.H. DARMSTADT

„Burnus" löst den Schmutz biologisch schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus und macht gleichzeitig das Wasser weich. So nimmt es Ihnen schon beim Einweichen fast die Hälfte der Arbeit ab, die Sie sonst beim Waschen mühsam selbst tun müßten. „Burnus" spart aber nicht nur Arbeitskraft und Zeit, sondern auch Waschmittel und Feuerung. Vor allem schont „Burnus" die Wäsche — es erübrigt scharfes Reiben und Bürsten sowie langes Kochen. Das Gewebe wird niemals angegriffen — eine Dose „Burnus" reicht für 10 Eimer Wasser.

„Burnus" der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

Olga Tschechowa, Anton Pointner
Günstling der Zarin
(Favorit der Kaiserin)
Ein Filmwerk aus dem reichbewegten Liebesleben der schönsten Zarin Rußlands: Elisabeth I. Mitreißende russische Chöre, herrliche Musik, ungeheure Tanzscenen. — Die Liebe eines jungen Offiziers siegt durch die Entlarvung eines Verräters
Täglich 2.25, 4.30 und 6.45 Uhr. Ende 9 Uhr
Sonntags ab 2 Uhr. Jugendfrei
Sonntag 11 Uhr
Familienvorstellung Harry Piel
Der Dschungel ruft
APOLLO



2. WOCHE

Nach dem Roman „Die beiden Diersbergs" von Renate Uhl

ALBRECHT SCHOENHALS . ANNELIESE UHLIG
CAMILLA HORN . GUSTAV DIESSL
SABINE PETERS . DORIT KREYSLER

Zwischen den beiden ungleichen Brüdern Diersberg steht die junge Musikstudentin Verena Wieland. Vom höchsten Liebesglück zum tiefsten Leid führt der Weg dieser schönen Frau, bis er einmündet in jene große Stille, die eine restlose Erfüllung schenkt. Ihr unruhiges Herz sucht und findet seine Heimat

Ab Sonnabend die neueste Deutsche Wochenschau

Täglich 2.25 4.35 6.55 — Sonntag ab 1.45 Uhr

CAPITOL

ADOLF WOHLBRUCK
LUISE ULLRICH

REGINE

Ein packender Romanfilm
Jugendliche nicht zugelassen
Nur b. Mittwoch. Tägl. ab 3 Uhr
Beginn d. Abendvorstell. 7 Uhr

HAMMER LICHTSPIELE

Rheuma-, Gicht- und Ischias-Leidende fritten jetzt den echten Alpenkräuter-Harnsäure-Tee, der Harnsäure löst u. ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Originalpackung 0,75 u. 1,— Mk. nur echt Drogerie Fischer, Boch., Kortumstr., Ecke Rottstraße.



FERDINAND MARIAN
KRISTINA SODERBAUM
HEINRICH GEORGE
WERNER KRAUSS
EUGEN KLÖPFER

SPIELLEITUNG
VEIT HARLAN

EIN VEIT HARLAN-FILM DER TERRA

NEUE DEUTSCHE WOCHENSCHAU AB SONNABEND

T A G L I C H
2.00 4.20 6.40

SONNTAG VORMITTAG AUCH 9.30 und 11.45
Jugendl. ü. 14 J. zugel.

UFA-TONHALLE

Das neue Programm

Apollo-Theater Bochum-Weitmar

Olga Tschechowa und Hans Stüwe in:
Leidenschaft
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Ab Dienstag die herrliche Operette von Franz Lehar **Frasquita**
mit dem Chor der Wiener Staatsoper und den Wiener Sängerknaben.
Heinz Rühmann und Hans Moser

Sonntag 13 Uhr Jugendvorstellung mit **„Schlacht am blauen Berge"**
Anfangsz.: wochent. 4.30, letzte Vorst. 6.45 Uhr. Sonntag 3.30, letzte Vorst. 7.15 Uhr

Tonfilm-Theater Boch.-Wiemelhausen

Ab Freitag bis Montag:
„Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit"
Ein Großerfolgsfilm mit Olga Tschechowa, Ivan Petrovich, Sabine Peters.
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Dienstag bis Donnerstag:
Gustav Fröhlich, Franziska Kinz, Jise Werner in dem Ufa-Film:
„Frau Sixta"
Für Jugendliche zugelassen.

Sonntag 13.15 Uhr: Jugendvorstellung mit **„Ein ganzer Kerl"**
Täglich 7 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 5, 7 Uhr, Sonntag 3.30, 5, 7.15 Uhr.

Capitol-Theater Bochum-Werne

Freitag bis Montag:
Kristina Söderbaum, Frits van Dongen, Anna Dammann in
„Die Reise nach Tilsit"
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Dienstag bis Donnerstag:
Camilla Horn — Ivan Petrovich
in dem groß. deutschen Abenteuerfilm
„Der rote Reiter"
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Beginn: Wochentags 4.30 und 7 Uhr / Sonntags 2, 4.30 und 7 Uhr.

Capitol-Theater Bochum-Langendreer

Freitag bis Donnerstag: Albrecht Schönhals, Anneliese Uhlig, Camilla Horn in dem neuen Großfilm nach dem Roman **„Die beiden Diersbergs"**

Herz ohne Heimat

Ein Frauenschicksal — ergreifend, lebenswahr. — Jugendliche keinen Zutritt.
Im Beiprogramm: **Die neue Wochenschau.** / Wochentags 3, 5, 7 Uhr, Sonntags 3, 5, 7 Uhr / Sonntag morgen 11 Uhr, Sonntag nachmittag 1.30 Uhr: **Kindervorstellung — „So weit geht die Liebe nicht"**

Lichtburg Bochum-Langendreer Kaiserstraße 179

Wochentags 3, 5, 7 Uhr / Sonntags 3, 5, 7 Uhr. — Freitag bis Donnerstag:
René Deltgen, Kirsten Heiberg in
„Achtung! Feind hört mit"
Der Titel des Films verrät uns den erregenden Inhalt.
Sonntag morgen 11 Uhr, Sonntag nachm. 1.30 Uhr: Große Jugendvorstellung mit
„Der Schuß am Nebelhorn"

Union-Theater Bochum-Gerthe

Freitag bis Montag:
Otto Ludwigs Meister-Roman
„Zwischen Himmel u. Erde"
Kar. Hardt, Att. Hörbiger, H. Klingenberg, O. Wernicke. / Nicht für Jugendliche

Dienstag bis Donnerstag:
Ein lustiger Soldatenfilm
Der Etappenhase
G. Lüders, L. Marenbach, Ch. Daudert, Er. Fiedler. / Jugendl. über 14 J. zugel.

Des großen Erfolges wegen Sonntag 1.45 Uhr Wiederholung:
„Dahinten in der Heide" — Jugendliche haben Zutritt.

Kammerlichtspiele Bochum-Gerthe

Ab Freitag: **„Der blaue Diamant"**
Salto King, der berühmte Artist auf Verbrecherjagd. — Ein Film artistischer Sensationen mit Ursula Grabley, Adele Sandrock, Oskar Sabo und dem Polizeihund Greif. — Aus dem Inhalt der spannenden Handlung: Der Sturz aus der Zirkuskuppel — Ein Diamant verschwindet — im Schrankkoffer auf Verbrecherjagd — Das Geheimnis um den blauen Diamanten lüftet sich.
Dazu die deutsche Wochenschau. — Jugendliche haben keinen Zutritt.

Schauburg Wanne-Eickel Adolf-Hitler-Platz

„Die Geierwally"
Ein Schauspiel aus den Bergen! — Mit: Heidemarie Hatheyer, Sepp Rist, Eduard Köck u. Winnie Markus. — Jugendliche haben keinen Zutritt.
Ab Sonnabend neue Wochenschau!
Anfangszeit: Sonntags u. Werktags 3.30 Uhr. Letzte Vorstellung 7 Uhr.
Sonntag u. Montag mittag 2 Uhr Märchenvorstellung **„Dornröschen"**



EIN TOBIS-FILM

Ein aufrüttelnder Großfilm

Eine packende Episode aus dem Kampf der irischen Geheimorganisation der „Bändermänner" gegen die britische Gewaltherrschaft. Die dramatische Liebesgeschichte einer glühenden irischen Patriotin, die als Frau eines englischen Spitzels in schwere Konflikte gerät.

FRIEDRICH KAYSSLER . LUCIE HÜFLICH
Ellen Bang . Elisab. Flickenschild . Werner Hinz
Regie: M. W. KIMMICH

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

AB MORGEN:
Die neueste Deutsche Wochenschau
Täglich 2.00 4.00 6.30 Uhr

WELTLICHT
AM HAUPTBAHNHOF



2. Woche verlängert

Darsteller:
Rudi Godden, Joh. Heesters, Mady Rahl, Carola Höhn, Carsta Löck, Rud. Platte, Rudolf Carl, F. Schafheitlin

Vier Lustspieldarsteller von Format und zwei entzückende Frauen sind die Hauptdarsteller dieses Films.
Zwei gute Kameraden — das ist der neue Schlager des Films

Im Beiprogramm: **„Wo die Wälder heimlich rauschen"**
Wochenschau

Sonntag Anfang 1.30 Uhr große **Jugendvorstellung**
mit Luis Trenker und Carla Rust in:
Liebesbriefe aus dem Engadin

Gloria-Palast

Telephon 66776 **Bochum** Rottstraße 29

— **Beachten Sie bitte unsere Anfangszeiten** —
Sonntag Jugendvorstellung pünktlich 1.30 Uhr
Beginn der Hauptvorstellung täglich 3 Uhr. Letzte Vorstellung 7.15 Uhr abends.
Film-Postkarten aller Schauspieler an der Kasse zu haben

Die **Bühne** der Stadt Bochum
Intendant Prof. Dr. S. Schmitt

Freitag, 8. Nov., 18—20.50 Uhr, Geschl. Vorst. Kdiv., Benzolverb. **„Cavour"**

Sonnab., 9. Nov., 18—20.30 Uhr, Weißer Ring 3: **„Der Strom"** Drama von Max Halbe

---

Annahmestellen für Klein-Anzeigen

Bochum
Rathausplatz 8 Hauptgeschäftsstelle
Hattinger Straße 20 G. Langenstück Schreibwarenhandlg
Hattinger Straße 14 Karl Regelmann Buchhandlung
Essener Straße 12 Fräulein Jeckel Schreibwarenhandl.

B.-Altenbochum
Wittener Straße 170 Druck-Menne
Wittener Straße 241 Georg Lillpopp
Wittener-Straße 226 Bernhard Sure
Wittener Straße 255 H. Stückemann

B.-Gerthe
Castroper Hellweg 417 Buchdruckerei Zülch

B.-Dahlhausen
Elberger Straße 4 E. Kipper
Dr.-C.-Otto-Str. 117 E. Bings

B.-Grumme
Josephinenstraße 59 Frau Heinrich Pohl Zigarrengeschäft

B.-Hamme
Dorstener Straße 171 Franz Grummet

B.-Hordel
Am Lakenbruch 30 Reim

B.-Laer
Wittener Straße 428 Auguste Eckert

Lichtspielhaus

Ruf 64338 **Bochum** Marienstraße 14

Der große Erfolgsfilm der Terra!



Musik: Franz Grothe
Spielleit: A. M. Rabenalt

René Deltgen . Kirsten Heiberg

Michael Bohnen . Josef Sieber . Rolf Weih . Lotte Koch
Lola Müthel . Ernst Waldow . Christian Kayßler
Rudolf Schündler . Peter Voß

Dieses Meisterwerk der deutschen Filmkunst versetzt uns mitten in ein wirklichkeitsnahes Geschehen, das uns mächtig erregt und erschüttert

Kulturfilm: **Ein Lied vom Stahl** und **Wochenschau**

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Wochentags 2.50, 5.00, 7.15 Uhr . **Sonntag** ab **1.15** Uhr

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Wilhelm Belchhaus
Elisabeth Belchhaus
geb. Wagener

Bochum-West (z. Z. im Felde) Neuenhaus
im November 1940

Verlobungs-Anzeigen
finden durch den „Bochumer Anzeiger" weite und zweckmäßige Verbreitung

---

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 2 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Reichsbahnoberladeschaffner i. R.

Johann Scheffler

im Alter von 63 Jahren nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unserer röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Bochum (Nibelungenstr. 17), den 6. November 1940.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 9. November, vormittags 11 Uhr von der kleinen Trauerhalle des Friedhofes am Freigrafendamm aus. – Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet morgens um 8.15 Uhr in der St.-Marien-Kirche statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen ist, diene diese als solche.

Nach langer Ungewißheit kam jetzt die Nachricht, daß unser Werkskamerad

Soldat

Gustav Biernatzki

Schlosser in der Reparaturwerkstatt

bei den Kämpfen in Norwegen auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Wir werden unserem bis in den Tod getreuen Arbeitskameraden allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bochum, den 6. November 1940.

Führung und Gefolgschaft des
Bochumer Vereins
für Gußstahlfabrikation A.-G.

In soldatischer Pflichterfüllung ist unser Werkskamerad

Soldat

Heinz Pleitner

Hilfslaborant im Laboratorium

in Ausübung seines Dienstes in Polen tödlich verunglückt.

In der Gefolgschaft des Bochumer Vereins wird seiner stets dankbar gedacht und sein Name immerdar in hohen Ehren gehalten werden.

Bochum, den 6. November 1940

Führung und Gefolgschaft des
Bochumer Vereins
für Gußstahlfabrikation A.-G.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Sohnes sagen wir allen Beteiligten, besonders der Führung und Gefolgschaft der Firma Dinnendahl-Gröppel unseren

herzlichsten Dank

Frau Käthe Krampe
und Angehörige

Bochum, im November 1940.

Für die Beweise inniger und mitfühlender Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sprechen wir hiermit allen, besonders Herrn Pfarrer Bach für die trostreichen Worte am Grabe, unseren

allerherzlichsten Dank aus

Friedrich Grewe
und Kinder

Bochum, den 7. November 1940

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: (Knaben): Essen: Herbert Hobein (Gisela Mehring); Helmut Widlitzek (Else Vogt); Walter Nowack (Elsbeth Mürmann) Essen-Kray; Cäsar Rathe (Erna Exner).

Verlobte: Hagen: Gisela Drost mit Dr. Ulrich Schenck. Castrop-Rauxel: Aenne Köster mit Otto Weber.

Gestorben: Dortmund: Julius Heßmann jun., 33 J.; Ludwig Rohrbach; Josef Urbanitz, 72 J.; Frau Clara Krämer geb. Stolle, 70 J. Herne: Frau Alice Jobs geb. Woelk, 47 J. Hagen: Ewald Killing, 45 J. Castrop-Rauxel: Bruno Petersen; Heinrich Hölter. Essen: Gefr. Günther Poppek. Essen-Bredeney: Johann Verheyen, 61 Jahre; Johann Zanders, 64 J.; Frau Wwe. Katharina Kalthoff geb. Kirschbaum, 93 J. Gelsenkirchen-Horst: Frau Anna Kleinfeld geb. Silkenbäumer, 69 J.

Bekanntmachungen

Ausgabe der Lebensmittelkarten am 10. November 1940

Für den 17. Versorgungszeitraum vom 18. November bis 15. Dezember 1940 erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am

Sonntag, dem 10. November 1940, in der Zeit von 8.30 bis 13 Uhr,

in den bisherigen 96 Lebensmittelkartenausgabestellen.

Die Ausgabezeiten für die einzelnen Straßenteile werden von den Bezirken selbst bestimmt und den Bezugsberechtigten durch Aushang bekanntgegeben.

Die Ausgabe erfolgt in den Ausgaberäumen der Lebensmittelkartenausgabestellen.

Für die **Juden** ist eine **besondere Ausgabestelle im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang C,** eingerichtet. Diese Ausgabestelle ist allein zuständig für die Ausgabe der Karten an

1. alle Volljuden,
2. bei Mischehen an den jüdischen Teil (während der deutschstämmige Teil in der zuständigen Ausgabestelle betreut wird),
3. bei Mischehen, aus denen Kinder hervorgegangen sind, die jüdisch erzogen werden, an die ganze Familie.

Diejenigen Bezugsberechtigten, die aus wichtigen Gründen verhindert sind, ihre Lebensmittelkarten am 10. November 1940 abzuholen, können die Karten erst am **Montag, dem 18. November 1940, und folgende Tage in der Hauptausgabestelle des Ernährungsamtes im Rathaus, Zimmer 1 bis 4, bzw. in den zuständigen Verwaltungsstellen** in Empfang nehmen. **Um bei der Nachausgabe unnötiges Anstehen zu vermeiden, wird wiederholt gebeten, die Lebensmittelkarten möglichst in den Ausgabestellen und am besten in den ersten Vormittagsstunden abzuholen.**

Die Karten werden nur an **Erwachsene** (Haushaltungsvorstand) oder sonstige erwachsene Familienangehörige), die über die Familienverhältnisse Auskunft geben können, verabfolgt.

Beim Abholen der Lebensmittelkarten ist der **Einkaufsausweis** vorzulegen. Außerdem können die Ausgabestellen die Vorlage von Ausweispapieren (Familienbuch, Anmeldebescheinigung usw.) verlangen.

Die erhaltenen Karten sind sofort auf ihre Vollständigkeit nachzuprüfen. **Spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.**

Hausgehilfinnen erhalten ihre Karten beim Arbeitgeber, wenn sie dort wohnen, und voll verpflegt werden.

Unzulässige Kartenabforderungen werden strafrechtlich verfolgt.

Die **Schwer- und Schwerstarbeiter sowie Lang- und Nachtarbeiter** erhalten nur die Normalkarten. Die Zusatz- und Zulagekarten erhalten sie in den Betrieben.

Die **Selbstversorger,** Bauern und Landwirte erhalten die Lebensmittelkarten nicht in den Ausgabestellen, sondern am Montag und Dienstag, dem 11. und 12. November 1940, in der Schlachtstelle des Ernährungsamtes, Rathaus, 3. Stock, Zimmer 302, bzw. in den Außenbezirken in den zuständigen Verwaltungsstellen.

Teilselbstversorger, die ihre Lebensmittelkarten am Sonntag, dem 10. November 1940, nicht abgeholt haben, können dieselben erst am Montag, dem 18. November 1940, und folgende Tage bei der Schlachtstelle des Ernährungsamtes, Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 302, bzw. in den Außenbezirken in den zuständigen Verwaltungsstellen in Empfang nehmen.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 17 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 11. bis 16. November 1940 bei ihrem Händler abzugeben.

Bochum, den 8. November 1940.

Der Oberbürgermeister

Schokoladenverteilung

Die durch Runderlasse des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 24. 9. und 19. 10. 1940 angeordnete Verkaufssperre für Schokoladenerzeugnisse wird bis zum **24. November 1940 einschl. verlängert** und auf **Marzipan ausgedehnt.**

Bochum, den 8. November 1940.

Der Oberbürgermeister

Aus amtl. Bekanntmachungen

Lebensmittelkartenausgabe

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zuteilungsperiode vom 18. 11. bis 15. 12. 40 erfolgt am

Sonnabend, 9. November, nachmittags,

in sämtlichen Volksschulen der Stadt Wattenscheid nach den Anfangsbuchstaben der Familiennamen wie folgt:

14 Uhr: Buchstaben A bis G.
15 Uhr: Buchstaben H bis L.
16 Uhr: Buchstaben M bis R.
17 Uhr: Buchstaben S bis Z.

Die Haushaltungsvorstände haben die ihnen zustehenden Karten persönlich abzuholen oder sie durch eine erwachsene Person ihres Haushaltes abholen zu lassen. An andere Personen oder an Kinder werden grundsätzlich Karten nicht ausgegeben.

Bei der Ausgabe hat jeder Empfangsberechtigte selbst darauf zu achten, daß er die ihm zustehenden Karten richtig erhält. Beanstandungen sind nach Nachprüfung der empfangenen Karten sofort anzubringen. Bei nachträglicher Beanstandung kann für angeblich nicht erhaltene Karten grundsätzlich Ersatz nicht geleistet werden. Wenn in besonders gelagerten Fällen ausnahmsweise Karten ersetzt werden, wird für jede neu ausgegebene Karte eine Verwaltungsgebühr von RM. 0,50 erhoben. Nur in Ausnahmefällen geleisteter Ersatz verlorengegangener Karten ist ebenfalls gebührenpflichtig.

Zur Ausgabe sind mitzubringen:

1. der im September 1939 ausgegebene Ausweis mit der Karteinummer;
2. der vollständig ausgefüllte grüne Vordruck;
3. ein Blei- oder Tintenstift.

Besonders zu beachten: Für Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren ist eine neue Fettkarte Jgd. eingeführt worden. Alle Empfangsberechtigten, denen diese Karten zustehen, haben selbst darauf zu achten, daß sie die richtigen Karten erhalten. Nachträgliche Forderungen werden nicht berücksichtigt. Für die Ausgabe der Karten, die nicht am Ausgabetage in den Volksschulen, sondern an einem der nächsten Tage im Ernährungsamt abgeholt werden, wird eine Verwaltungsgebühr erhoben.

Am Montag, dem 11. 11., ist das Ernährungsamt nur für die Ausgabe von Urlauber- und Reisekarten geöffnet.

Wattenscheid, den 7. 11. 1940.

Der Oberbürgermeister

Betr.: Schokolade-Verteilung in der Vorweihnachtszeit 1940.

Die in meiner Bekanntmachung vom 29. Oktober 1940 angeordnete Verkaufssperre für Schokoladenerzeugnisse erfährt eine Aenderung. Schokoladenerzeugnisse werden für den Kleinverkauf **bis zum 24. November 1940 einschl. gesperrt.** Gleichzeitig wird die Verkaufssperre auf **Marzipan ausgedehnt.** Vom 25. November 1940 bis 8. Dezember 1940 dürfen Schokoladenerzeugnisse und auch Marzipan nur auf den Abschnitt N 29 der Nährmittelkarte 17 für Jugendliche unter 18 Jahren abgegeben werden. Die Menge wird noch bestimmt werden. Ueber die weitere Verteilung von Schokoladenerzeugnissen und Marzipan nach dem 8. Dezember 1940 ergeht zu gegebener Zeit noch besondere Anordnung. Die übrigen Vorschriften meiner Bekanntmachung vom 29. Oktober 1940 bleiben unverändert.

Wanne-Eickel, 6. November 1940.

Der Oberbürgermeister.

Betr.: Verteilung von Speisequark, Kochkäse und Schichtkäse.

In der 17. Zuteilungsperiode vom 18. November bis 15. Dezember 1940 kann Speisequark, Kochkäse und Schichtkäse **kartenfrei** abgegeben werden. Die an den neuen Reichsfettkarten befindlichen Bestellscheine und Einzelabschnitte für Quark verlieren demnach ihre Gültigkeit und sind nicht abzutrennen und einzulösen. Bezugscheine für diese Warenarten werden nicht ausgestellt.

Wanne-Eickel, 6. November 1940.

Der Oberbürgermeister

Das **Weltberühmte** 20 Jahre jünger – **Exlepäng** gegen **graue Haare**
ist wasserhell. Leichteste Anwendung, unschädl. Durch seine Güte Weltruf erlangt. Verlangen Sie unverbindl. u. portofr. Gratisprospekt
Exlepäng GmbH., Berlin SW 61 /58

Für müde Füße ist und bleibt



Saltrat
das erlösende Fußbad!
Durch Überanstrengung geschwollene und schmerzende Füße finden schnell Belebung in einem Saltrat-Fußbad. Denken Sie immer an diese tausendfach bewährte Wirkung – fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach, wenn Sie Saltrat nicht gleich erhalten. Ihre Füße werden es Ihnen danken – es gibt Saltrat nach wie vor!

Pilo
gibt herrlichen Hochglanz im Nu – vor allem aber: es pflegt Ihre Schuh!
Pilo
P-44

Verloren

Goldene Damen-Armbanduhr Mittwoch abd. verloren Marien-, Humboldt-, Hattinger u. Kronenstr. Geg. Belohn. abzugeb. G. Kroll, Marienstraße 34a

Herzl. Bitte! Brill.-Ring Montag vorm. Stadtmitte verl. And. Gute Belohnung. Ausk. Anz. (17141

Zugelaufen

Drahthaar-Fox weiß-schwarz-br., zugelaufen. Abzh. Wolf, Oskar-Hoffmann-St. 34, 2. E.

Gicht- und Rheuma-Tee
Harnsäurelöser, Paket 1,30 RM.
Drogerie Worms
Kortumstraße 116 (Nähe „Ritter")

Aufklärung über Knoblauch
Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung
Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulin-Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote

Für meine Fahrzeugfabrik, Abt. Lackiererei, suche ich für sofort oder 1. 1. 41 einen durchaus tüchtigen

Lackierermeister

Derselbe muß im Akkordwesen und mit Serienherstellung durchaus erfahren sein und einer größeren Werkstatt vorstehen können.

Bewerbungsschreib. m. Photo und Zeugnisabschr. erbeten an

Emil H. von Lienen,
Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 100,
Telephon 646 51

Lederfabrik in der Umgegend von Bochum sucht für sofort od. später

tücht. Kontoristin

Zuschriften unt. G K 5049 Anzeiger

Tüchtiger Konditorgehilfe oder Meister
für sofort gesucht
Konditorei Rennkamp,
Herne, Bahnhofsplatz

Alt. saub. Frau ohne Anh. od. ält. Fräulein wird z. Führ. ein. frauenlos. Haushalts ges. Ausk. Anz. (17133

Weg. Heirat meines jetzigen Mädchens suche ich z. 1. 12. od. später zuverläss.

Hausgehilfin

mit Kochkenntniss., für kleinen Etagenhaushalt. Frau M. Stelzer, Bochum, Märkische Str. 2 (Drogerie)

Jüngere

Hausgehilfin

für vormittags od. nachmitt. gesucht. Ausk. Anz. (a5046

Mädchen

für ganz für sof. gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Horst-Wessel-Str. 9

Putzfrau

3mal wöch. gesucht. Frau Margarete Harder Bülowstraße 44, I

Putzhilfe

f. 2 Vormittage in der Woche gesucht. Baarestr. 14, prt.

Stellengesuche

Suche Stellg. als

Kraftfahrer

Führerschein Kl. II und III vorhand. Zuschriften unter P B 17115 Anzeig.

Mädel

15½ J., sucht Stelle im Hausb. Zuschr. E W 17049 Anz.

Vermietung

3-Z.-Wohnung.

1. Etg., Dorstener Str., Nähe Kortländer, z. 1. 12. zu vermieten. Zuschr. B K 5052 Anzeig.

2-Mans.-Z.-W.

Stadtmitte, z. vermieten. Zuschr. u. S K 5044 Anzeig.

Gr. leer. Zimm. zu vermieten. Ausk. Anz. (17040

Cramerstr. 27, 3. Et. gut mbl. Zimm. m. voll. Verpflea., Nähe B. V., z. verm.

Großes **leeres Zimmer** z. Unterstellen von Möbeln billig zu vermieten. Zuschr. E S 17113 Anzeig.

„BA" Dein Heimatblatt

Mietsgesuche

4-4½-Zimmer-Wohnung
im Ehrenfeld oder Nähe Wiesental gesucht. 3-Zimmerwohnung, Kochküche und Mansarde, Nähe Planschbecken, kann zum Tausch angeboten werden. Zuschriften unter A R 17098 Anzeiger.

4-3.-Wohng. m. Zubeh., Stadtmitte, von sicher. Mietezahl. gesucht. Zuschriften unter B K 17119 Anzeig.

Schöne **3-Z.-Wohng.** gesucht für sofort od. später. Zuschr. u. B S 17135 Anzeig.

Ja. Ehepaar, sich. Mietezahl., sucht f. sofort oder später **2-3-Z.-Wohn.** auch außerhalb. Zuschriften unter J E 17084 Anzeig.

Ruhiges Ehepaar sucht ein gr. leer. **Zimmer** mit Keller. Ausk. Anz. (17055

Herr sucht gut **möbl. Zimmer** m. fl. Wasser u. Heiz., Nähe Boch. Verein. Zuschr. u. A K 17120 Anzeig.

Junge., berufstät. Ehepaar sucht **gut mbl. Zimm.** m. 2 Betten, mögl. Ehrenfeld od. Nähe Straßenbahndepot Zuschriften unter Sk 17129 Anzeig.

Möbl. Zimmer
oder
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Bad- u. Telefonbenutzung, Zentralheizung, evtl. volle Pension, im Zentrum der Stadt gelegen, zum 1. Dezember von Dauermieter (leitender Angestellter eines Bochumer Betriebes) gesucht. Zuschriften mit Preis und näheren Angaben unter L G 187 Anzeiger.

Tausche 3-Z.-Wohng. m. Stall, i. Riemke, Miete 29,80 M, gegen **2-Zimmer-Wohng.** Zuschriften unter V S 17076 Anzeig.

---

2 gr. Zimmer Nähe R.-Fabrik Kunze, Herne, gegen eine **2—3-Z.-Wohnung** Nähe Zeche Carolinenal., z. tauschen gesucht. Zuschr. u. T A 17097 Anzeig.

Tisch und Küchenschrank zu verkauf. (17123 Meßstraße 14, III, 14½ bis 18 Uhr

---

Gut erh. Kinderbett m. Matr., 1 Kinderbadewanne, 1 Pullover (11—12jähr. Jung.) bill. z. vrk. von 13—17 Uhr. Dorstener Str. 204, 1. Etage rechts

---

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Ausk. Anz. (17128

Wenig gebrauchter **Kinderfortwagen** mit Fußsack zu verkauf. (17137 Friedenstr. 5, 2. Etg. geradeaus (17137

Kinderwagen-Matratze u. Zimmer-Korbwag. z. verkf. Reich, Große Beckstraße 28, 2. Etg. lk.

Moderner Kinderwagen zu verkaufen. Altenbochum, Kettelerstr. 10, I, r.

Küppersbusch-Dauerbrenner für großen Raum zu verkaufen, Wiemelhauser Str. 62, Toreingang

---

Gebr. Ofen zu verkauf. (17107 Weiherstr. 24, prt. lk.

Zu verkaufen:
Registrierkasse
Ofen
Lieferfahrrad
Eickmann, Bongardstraße 28

Staubsauger gut erhalten, Kobold, Luz usw., billig zu verkauf.
Franz Rehling
Alleestraße 49

Herren-Fahrrad f. 25 M zu verkf. Uhlandstr. 4, prt. r.

Akkordion, Hohner-Tango 2, m. Rea., zu verkf. Lingemann, Grottenstraße 5

Radio-Netzger. Volksempfänger, billig zu verkauf. August Kühne, Wiemelhauser Straße 98

Gut erhaltener **Kaufladen** zu verkf. Brandt, Wasserstr. 7, part.

4-Zimmer-Puppenstube oder **Puppenhaus** sowie elektrischer **Kinder-Kochherd** zu kaufen gesucht. Zuschriften unter A S 17094 Anzeig.

Kleines **Kinderdreirad,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis P E 17088 Anzeig.

Leere Flaschen kauft an **Dammeier,** Alsenstraße 20, Telephon 66174

Gut erhaltener **Haargarnteppich u. Läufer** (Linoleum) zu kaufen gesucht. Ausk. Anz. (17074

---

1 Skiweste Gr. 48, gut erh., zu kaufen gesucht. W. Streck, Leithestraße 22

Gut erh. Anzug Gr. 48/50, und Schuhe, Gr. 43, sowie Herrenfahrrad zu verkaufen. Wilke, Roonstr. 87b

---

Schwarzer **Damenmantel** mit Pelzkragen, Größe 46/48, zu verkauf. (17081 Ruf 67695

---

2 fast neue **Füchse,** 1.40 Meter lang, zu verkauf. Blum, Wielandstraße 39

Gold-Dublee, Silber altes Silbergeld kauft W. Schneider, Goldschmiedemeist. Kortumstraße 63. Ruf 65129 (gegenüber d. Harmonie)

Motormarkt

98-ccm-**Miele-Kraftrad** fahrbereit, zu verk. Goeke, Brenscheder Str. 40

Unterricht

Wer erteilt **Unterricht** in Kontenrahmen-Buchhaltung? Zuschriften unter U F 17039 Anzeig.

Klavierlehr. (in) gesucht ins Haus. Zuschriften unter F S 17165 Anzeig.

Kapitalien

2 gute Hypotheken
6000 und 2000 RM.
mit Nachlaß zu verkaufen.
Anton Fischer, Wielandstr. 106, Ruf 67690
Grundstücks- und Hypotheken-Makler

Vermischtes

Schroeder
AUGENOPTIKER

Lieferant aller Krankenkassen
Kortumstraße 25 Ruf 64692

Magen-, Darm- u. Leberkranke
nehmen „REBONATUS"
Kein Tee! Prospekt gratis.
Stadt-Drogerie
Bongardstr. 12, Telephon 66564

Kaufgesuche

Gebrauchtes **Kinderbett** zu kaufen gesucht. Ausk. Anz. (a5053

Gut erhaltener **Sportwagen** zu kaufen gesucht. Zuschr. an Dornburg, Cimbernstr. 1

Dauerbrenner oder Allesbrenner zu kaufen gesucht. Brückstraße 48, Telephon 67573

Kleiner Ofen zu kaufen gesucht. Frau H. Jahnen, Schwindstraße 5

Gut erhaltene **Bohrmaschine** mit Motor zu kaufen gesucht. Zuschriften unter U F 17091 Anzeig.

Tauschgesuche

Tausche 3-Z.-Wohng. m. Stall, i. Riemke, Miete 29,80 M, gegen **2-Zimmer-Wohng.** Zuschriften unter V S 17076 Anzeig.

---

2 gr. Zimmer Nähe R.-Fabrik Kunze, Herne, gegen eine **2—3-Z.-Wohnung** Nähe Zeche Carolinenal., z. tauschen gesucht. Zuschr. u. T A 17097 Anzeig.

Verkäufe

Wohnz.-Büfett Plüschsofa, Kleiderschrank, Waschtisch mit Spiegel, Nähmaschine, Bettst. mit Aufl., kleiner Herd, Spiegel m. Konsole, Flurgarderobe und Tische billig zu verkauf. Rottscheid, Wilhelmstraße 12

Gr. Kinderbett zu verkaufen. Ausk. Anz. (17045

ANZEIGEN sind keine Ausgabe sondern eine Anlage!

Wohin gehen wir Heute


Film-Theater

Ufa-Tonhalle
Wo. 2.00 4.20 6.40 Uhr
Jud Süß

Lichtburg
Tägl. 2.00 4.00 6.30 Uhr
Der ewige Quell

Welt-Licht
Tägl. 2.00 4.00 6.30 Uhr
Der Fuchs von Glenarvon

Apollo
Täglich 2.25 4.30 6.45 Uhr
Günstling der Zarin

Lichtspielhaus Marienstr. 14
Tägl. 2.50 5.00 7.15 Uhr
Achtung! Feind hört mit

Gloria-Palast
Die lustigen Vagabunden

Hammer Lichtspiele
Tägl. 3 Uhr, letzte Vorstell. 7 Uhr
Regine

Die Konzert-Gaststätte

Ritter-Eck nur Herner Str. 53
täglich 18.30 Uhr
Original-Bayernkapelle J. Grafs mit seinen Solisten u. Jodlerin

Das gediegene Kaffee

Kaffee Berning
Wittener Str. 6—8, gegenüber dem Parkplatz, Ruf 67860

Familienanzeigen haben im „BA" die größte Verbreitung

Vermischtes

Freibank. Fleischverk. Freitag ab 13 Uhr Nr. 201—250 rot, danach Nr. 1101 bis 1250 blau; Sonnabend ab 8 Uhr Nr. 1251-1450 blau. Schlachthofverwlt.

Wer bringt einen kl. Tisch und ein Bild von W.-Oberbarmen mit nach Bochum? Viktoriastr. 41, II